



Rheinland-Pfalz

LANDESAMT FÜR SOZIALES,
JUGEND UND VERSORGUNG

MANUAL ZUR GRUPPENARBEIT MIT KINDERN AUS (SUCHT)BELASTETEN FAMILIEN



INHALT

1. Einleitung: Strukturen zur Suchtprävention für Kinder aus (sucht)belasteten Familien in Rheinland-Pfalz	3
1.1. Warum spezielle Kindergruppenangebote sinnvoll sind bzw. zur Versorgungslage von Kindern von Suchtkranken	4
1.2. Angebote für Kinder aus (sucht)belasteten Familien des Fachbereichs Suchtprävention	5
1.2.1 „Kind s/Sucht Familie“	5
1.2.2 „Es tut gut, gehört zu werden...“	6
1.2.3 Materialien zum Thema „Kinder aus (sucht)belasteten Familien“	6
1.2.4 Arbeitskreis „Hilfen für Kinder aus (sucht)belasteten Familien in RLP“	6
2. Dokumentation des suchtpreventiven Angebots: „Es tut gut, gehört zu werden...“	7
2.1. Inhalte und Ziele der Fortbildung	8
2.2. Ein beispielhaftes Gruppenangebot und methodische Vorgehensweisen für Kindergruppen aus (sucht)belasteten Familien	9
2.3. Elternbriefvorlage	13
2.4. Exkurs: Fahrdienste – Die Bedeutung des Fahrdienstes in Kindergruppen	14
2.5. Exkurs: Kinderpsychodrama – ein Erfahrungsbericht aus der praktischen Arbeit mit Kindern aus (sucht)belasteten Familien	18
2.6. Exkurs: Trauma bei Kindern in (sucht)belasteten Systemen erkennen und einschätzen	21
3. Kindergruppenkonzepte aus den Regionen in Rheinland-Pfalz	25
3.1. Altenkirchen	26
3.2. Alzey und Alzey-Worms	27
3.3. Bad Dürkheim	31
3.4. Bad Kreuznach	32
3.5. Idar-Oberstein	35
3.6. Landau	37
3.6.1 Landau (Gruppenangebot)	37
3.6.2 Landau (Super Kidz und Taka-Tuka)	38
3.6.3 Landau (Super Kidz bei der Polizei)	39
3.7. Mainz-Bingen	41
3.8. Mayen-Koblenz	42
3.9. Neustadt/Weinstraße	45
3.10. Rhein-Hunsrück	47
3.11. Trier und Trier-Saarburg	49
3.11.1 Trier (fortlaufendes Gruppenangebot)	49
3.11.2 Trier (Ferienprojekt)	52
3.11.3 Trier und Trier-Saarburg	55
3.12. Worms	57
3.13. Zweibrücken	58



4. Was ist bei der Durchführung eines Kindergruppenangebotes für Kinder aus (sucht)belasteten Familien zu beachten?	60
4.1. Häufig gestellte Fragen und Antworten	61
4.2. Checklisten für ein Elterngespräch	64
4.3. Zeitlicher Rahmen zur Durchführung einer Kindergruppe	65
4.4. Allgemeine Begleitmaterialien in der Arbeit mit Kindern aus (sucht)belasteten Familien	65
5. Liste aller begleiteten Kindergruppen der Jahre 2008–2023	66
Impressum	77



© anoushkataronto - stock.adobe.com

1. EINLEITUNG





EINLEITUNG: STRUKTUREN ZUR SUCHTPRÄVENTION FÜR KINDER AUS (SUCHT)BELASTETEN FAMILIEN IN RHEINLAND-PFALZ

1.1. WARUM SPEZIELLE KINDERGRUPPENANGEBOTE SINNVOLL SIND

Kinder aus (sucht)belasteten Familien gehören zu einer wichtigen Dialoggruppe suchtpreventiver Maßnahmen. Effektive Suchtprevention gelingt, wenn unterschiedliche Maßnahmen auf mehreren Ebenen und Lebensbereichen der Zielgruppe ansetzen. Die Förderung von Lebenskompetenzen und Stärkung von Resilienzen von Kindern aus (sucht)belasteten Familien findet vor allem, aber nicht nur in expliziten Gruppenangeboten statt.

Ebenso gilt dies für pädagogische Einrichtungen, in denen die Fachkräfte sensibilisiert sind für die spezifische Situation von Kindern, deren Eltern suchtkrank sind. Hier finden entscheidende Interventionen und Unterstützungsangebote in konkreten Alltagssituationen statt, ohne dass die Kinder in ein spezifisches Gruppenangebot aufgenommen werden müssen.

Ergänzend hierzu sind die suchtpreventiven Angebote im Elementarbereich, aber auch in Jugendhilfe und Schule vorzuhalten, in denen es für alle Dialoggruppen darum geht, die Lebenskompetenzen zu stärken und das Selbstbewusstsein zu fördern. Diese kommen besonders in den Fällen zum Tragen, in denen die elterliche Suchterkrankung tabuisiert ist und kein Arbeitsbündnis mit den Eltern hinsichtlich der Förderung der Kinder erreicht werden kann.

In die suchtpreventiven Angebote können durchaus viele der Ziele, die in spezifischen Gruppenangeboten angestrebt werden, integriert sein. So ist es beispielsweise auch für Kinder, deren Eltern nicht suchtkrank sind, von Bedeutung zu erleben, dass es hilfreich ist, sich in belastenden

Situationen Unterstützung und Schutz zu suchen und konkret zu wissen, an wen sie sich wenden können.

Darüber hinaus sind spezifische Angebote für Kinder und Jugendliche aus suchtkranken Familien sinnvoll, die ihnen die Möglichkeit eröffnen, in der Gruppe der Gleichaltrigen zu erleben, dass andere ihre Erlebnisse teilen und ähnliche Aufgaben zu bewältigen haben. Sie finden hier einen Raum für eigene Bedürfnisse, in dem sie sich geschützt ausprobieren können.

In einer Gruppe für Kinder aus (sucht)belasteten Familien erfahren die Kinder

- eine Aufhebung der Isolation.
- den Austausch in der Gruppe Gleichbetroffener
- Hilfestellungen zur Überwindung der Scham über die Suchterkrankung der Eltern.
- den Abbau möglicher Schuldgefühle.
- eine Enttabuisierung des Themas „Sucht“.
- altersgerechte Erklärungsmöglichkeiten für das Erleben.
- die Erlaubnis der Abgrenzung zur Erkrankung der Eltern.
- eine Erweiterung des eigenen (oft starren) Rollenspektrums.
- die Überwindung von Ohnmachtsgefühlen zugunsten der Entdeckung eigener Handlungsmöglichkeiten.
- den Aufbau verlässlicher Beziehungen.
- die Stärkung des Selbstvertrauens.
- Gefühle wahrzunehmen und entsprechend ausdrücken zu lernen.

Damit dies gelingen kann, bedarf es spezieller Kompetenzen einer Kindergruppenleitung, welche in dem Fortbildungsangebot „Es tut gut, gehört zu werden...“ des Fachbereichs der Suchtprevention des Landesamts für Soziales, Jugend und Versorgung umgesetzt wurde.



1.2. ANGEBOTE FÜR KINDER AUS (SUCHT)BELASTETEN FAMILIEN DES FACHBEREICHS SUCHT- PRÄVENTION IN RHEINLAND- PFALZ

Der Fachbereich Suchtprävention des Landesamts für Soziales, Jugend und Versorgung hat seit einigen Jahren einen Schwerpunkt auf die präventive Förderung von Kindern aus (sucht)belasteten Familien gelegt. In vielen Regionen des Landes werden aktuell Angebote in diesem Themenfeld umgesetzt.

Im Folgenden werden die unterschiedlichen Ansätze der Unterstützung des Themas „Kinder aus (sucht)belasteten Familien“ durch den Fachbereich für Suchtprävention dargestellt:

1.2.1 „Kind s/Sucht Familie“ Multiplikatorinnen- und Multiplikatoren- schulung für Fachkräfte zur Arbeit mit Kindern aus (sucht)belasteten Familien

Der Umgang mit Kindern und Eltern suchtbelasteter Familien stellt eine besondere Herausforderung dar. Eine hohe Sensibilität und Sicherheit in der Selbst- und Fremdwahrnehmung, Kenntnis der Rechtslage sowie Fähigkeit zur Einschätzung einer vorliegenden Suchterkrankung sind erforderlich, um im Interesse von Kindern und Eltern kompetent handeln zu können. Nicht selten kommt es vor, dass Bezugspersonen aus dem Umfeld von Kindern vermuten, dass das Kind unter einer Suchterkrankung der Eltern leidet.

Die Schulung für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren befähigt, in der eigenen Region Fortbildungen für Fachkräfte durchzuführen, die die Kinder in ihren jeweiligen Lebenswelten und in deren sozialem Umfeld erkennen und unterstützen können.

Praxisnah werden Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit dem Kind und seinen Bezugspersonen

beleuchtet und gemeinsam Lösungswege entwickelt. Das Curriculum wurde durch die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e. V. für die Fachkräfte in Rheinland-Pfalz in Kooperation mit dem SKM Köln – Sozialdienst Katholischer Männer e. V. entwickelt. Bisher sind in Rheinland-Pfalz über 100 Personen geschult worden, die in ihren Regionen Fortbildungsangebote zu „Kinder aus (sucht)belasteten Familien“ erfolgreich umsetzen. Aktuell ist die Schulung „Kind s/Sucht Familie“ im bundesweiten Rollout, gefördert vom GKV-Bündnis für Gesundheit.

Dialoggruppe der Fortbildung:

Fachkräfte der Suchtkrankenhilfe sowie der Kinder- und Jugendhilfe und Fachkräfte für Suchtprävention, die in ihren Regionen Multiplikator*innenschulungen zur Mitarbeitendenqualifikation und Qualitätssicherung im Bereich der Hilfen für suchtbelastete Familien durchführen wollen.

Ziel:

Die Teilnehmenden werden befähigt, im Themengebiet „Zusammenarbeit mit suchtbelasteten Familien“ eigene Fortbildungen anzubieten. Sie werden außerdem in der praktischen Umsetzung des Curriculums „Kind s/Sucht Familie“ geschult und instruiert, dieses Konzept für die Bedürfnisse unterschiedlicher Berufsgruppen anzupassen.

Inhalte der Schulung:

- Einführung in die Problematik „Sucht“
- Elternverantwortung und Suchterkrankung
- Auswirkungen elterlicher Suchterkrankung auf die Kinder
- Einschätzung möglicher Kindeswohlgefährdung in Bezug auf die elterliche Suchterkrankung
- Die Rolle der Fachkraft im suchtbelasteten System
- Information zur rechtlichen Situation
- Installation und Durchführung des Fortbildungsangebotes in der eigenen Region

Neben der theoretischen Wissensvermittlung steht das Erproben geeigneter Methoden im Vordergrund. Ergänzend zu der Schulung findet nach



einer Praxisphase ein Seminartag zur Auswertung und weiteren Implementierung statt. Es werden begleitende Arbeitsmaterialien zur praktischen Durchführung der Fortbildung ausgegeben.

1.2.2 „Es tut gut, gehört zu werden...“

Die Fortbildung „Es tut gut, gehört zu werden...“ zur Kindergruppenleitung für Kinder aus (sucht) belasteten Familien stellt die Grundlage dieses Manuals dar und wird in Kapitel 2 ausführlich beschrieben.

Die Umsetzung von Kindergruppenangeboten in den Regionen wird vom Fachbereich Suchtprävention des LSJV unterstützt.



**FÜR DIE GRUPPENLEITUNGEN
WIRD REGELMÄSSIGE
SUPERVISION EMPFOHLEN.**

1.2.3 Entwicklung von Medien und Materialien zum Thema „Kinder aus (sucht)belasteten Familien“

Begleitend zu den unterschiedlichen Angeboten in den Regionen hat der Fachbereich für Suchtprävention Materialien entwickelt. Eine Gesamtaufzählung findet sich in Kapitel 6; eine detaillierte Beschreibung der Begleitmaterialien zu Kindergruppenangeboten unter 2.4.

1.2.4 Arbeitskreis „Hilfen für Kinder aus sucht- und psychisch belasteten Familien in RLP“

Der Arbeitskreis „Hilfen für Kinder aus (sucht) belasteten Familien in RLP“ wurde im Jahre 2005 gegründet. In ihm arbeiten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Institutionen mit, die Angebote zum Thema „Kinder aus (sucht)belasteten Familien“ planen oder bereits durchführen. Die Treffen finden zweimal im Jahr statt.

Die Inhalte und Aufgaben des Arbeitskreises sind:

- Vorstellung von (neuen) Projekten
- Kollegialer Austausch
- Vorstellung von neuen Medien, Literatur u. a.
- Hinweise auf Internetangebote, Fachtagungen, Fortbildungen, Ausstellungen u. a.
- Anregungen für die Öffentlichkeitsarbeit und die Beschaffung von Spenden- und Stiftungsgeldern sowie öffentlichen Mitteln für Praxisangebote
- Informationsaustausch über neue Forschungsergebnisse
- Kooperationsmöglichkeiten mit dem Fachbereich Suchtprävention des LSJV
- Anregungen für die Vernetzung vor Ort
- Anregungen für die Mitarbeit von Ehrenamtlichen und Zusammenarbeit mit
- Selbsthilfegruppen

Ansprechpartner:

Frank Ohliger-Palm
Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Geschäftsstelle Bad Kreuznach
Bahnstraße 26
55543 Bad Kreuznach
Tel.: (0671) 83828 0/24
E-Mail: F.Ohliger-Palm@caritas-rhn.de
www.caritas-rhn.de



2. DOKUMENTATION „ES TUT GUT, GEHÖRT ZU WERDEN...“





FORTBILDUNG ZUR KINDER - GRUPPENLEITUNG „ES TUT GUT, GEHÖRT ZU WERDEN...“

2.1. INHALTE UND ZIELE DER FORTBILDUNG

Ein wichtiger Ansatz der Prävention und Frühintervention bei Kindern aus (sucht)belasteten Familien ist die Installation von Gruppenangeboten für Kinder und Jugendliche aus (sucht)belasteten Familien. Sie ermöglichen, in der Gruppe von Gleichaltrigen zu erfahren, dass sie mit den häuslichen Problemen nicht isoliert sein müssen. Außerdem bieten der Austausch und die gezielt vorbereiteten Spiel- und Erlebensräume einen Ausgleich zum oftmals belastenden Alltag in der eigenen Familie.

Die fünftägige Fortbildung für Kindergruppenleitungen ist in die Strukturen der Suchtprävention eingebunden und bildet eine solide Grundlage für die Umsetzung von Kindergruppen in einer Region. Der Aufbau gliedert sich in drei Blöcke: zwei mal zwei Tage plus einem ergänzenden Reflexionstag.

Dialoggruppe und Teilnahmevoraussetzung:

Das Fortbildungsangebot zur Leitung von Gruppen für Kinder und Jugendliche aus (sucht)belasteten Familien richtet sich zum einen an Fachkräfte der Suchtkrankenhilfe sowie der Suchtprävention; zum anderen an Fachkräfte der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe und der Bildungseinrichtungen. Um die Versorgung von Kindern und Jugendlichen suchtkranker Eltern in möglichst großem Umfang zu verbessern, ist es notwendig, spezifische, wie auch allgemein suchtpreventive Angebote möglichst auch dort vorzuhalten, wo sich die Kinder sowieso in ihrem Alltag aufhalten, oder sie in andere Hilfen anzugliedern (Kindertagesstätten/ Horte / Heime / Familienhilfen).

Kenntnisse in der Arbeit mit Gruppen sind erwünscht, pädagogische Vorkenntnisse sind außerdem erforderlich.

Die später selbst entwickelten Gruppenangebote

für Kinder und Jugendliche aus (sucht)belasteten Familien müssen in die Arbeit der jeweiligen Beratungsstelle (Jugendberatung, Drogen- oder Suchtberatung, Erziehungsberatung) in Rheinland-Pfalz eingebunden sein und in Absprache mit dem regionalen Suchtkrankenhilfeangebot umgesetzt werden.

Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung der Gruppen für Kinder und Jugendliche aus (sucht)belasteten Familien ist die Teilnahme an allen Fortbildungsbausteinen.

Die Fortbildung wird unterstützt vom Ministerium für Soziales, Arbeit, Transformation und Digitalisierung.

Es werden im Hinblick auf die Dialoggruppe inhaltlich

- Standards und Ziele der Gruppenarbeit vermittelt
- Konzepte zur Installation einer Gruppe auf die regionale Situation erstellt
- Methoden und Medien zur Gestaltung von Gruppenstunden erprobt
- ein Einblick in die Methode des Kinderpsychodramas oder in das Themengebiet Traumata ermöglicht
- ein Einblick in das Thema Trauma bei Kindern aus (sucht)belasteten Familien gegeben
- Möglichkeiten der begleitenden Elternarbeit erarbeitet
- Praxis-Erfahrungen reflektiert und für den Alltag aufgearbeitet

Zielspektrum der Fortbildung

- Kompetenz, in den jeweiligen Institutionen Maßnahmen zu entwickeln, die die Kinder entlasten, unterstützen und fördern (auch wenn die Behandlungs- und Kooperationsbereitschaft der Eltern nicht vorausgesetzt werden kann oder fehlt)
- Kompetenz zum einführenden Verständnis in die Situation der Kinder
- Kompetenz der einfühlsamen und ausreichend distanzierter Beziehungsarbeit mit den Kindern und Jugendlichen

- Kompetenz, die eigenen Werteüberzeugungen in der Arbeit zu reflektieren und so weit als möglich vorurteilsfrei mit den Kindern und Eltern umzugehen
- Kenntnis der spezifischen Belastungen, denen Kinder in suchtkranken Familien ausgesetzt sind (ein wesentlicher Bestandteil für die Gefahreinschätzung dieser Kinder)
- Kenntnis von Gruppenstrukturen und Gruppendynamik
- Fähigkeit, Risiko- und Schutzfaktoren im Leben von betroffenen Kindern einzuschätzen und fördernde Strategien zu entwickeln (Diagnostik / Interventionen)
- Verständnis von Co-abhängigen Positionen und Verhaltensweisen entwickeln
- Kenntnis und Anwendung von Orientierungshilfen zur Einschätzung der familiären und sozialen Situation sowie des Krankheitsverlaufs der Abhängigen
- Eigene Berufsrollenklarheit im Umgang mit den betroffenen Systemen
- Möglichkeiten der Zusammenarbeit, Unterstützung und Ergänzung der verschiedenen Institutionen wahrnehmen und initiieren können.
- Kenntnis über kindliche Stressbewältigungsmuster
- Kompetenz, eine Kindeswohlgefährdung in einem von Sucht belasteten Familiensystem zu erkennen und angemessene Maßnahmen zu deren Abwendung zu initiieren

Eine Kindergruppenleitung für Kinder aus (sucht) belasteten Familien soll demnach in der Lage sein, sich in die Situation der Kinder einfühlen zu können, eine wertschätzende Haltung gegenüber den Eltern zu bewahren, Verlässlichkeit zu vermitteln und mit weiteren Institutionen kooperieren zu können.

2.2. EIN BEISPIELHAFTES GRUPPEN- ANGEBOT UND METHODISCHE VORGEHENSWEISEN FÜR KINDERGRUPPEN AUS (SUCHT) BELASTETEN FAMILIEN

Unter der Überschrift „(K)einer soll was merken“ bestehen seit 2002 Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche aus (sucht)belasteten Familien im SKM Köln e. V. Diese Gruppenangebote sind pädagogisch ausgerichtet mit dem Ziel, den Kindern und Jugendlichen Hilfen zur Selbststärkung zu bieten.

Aus der langjährigen Erfahrung und dem fachlichen Wissen um die Lebensräume dieser Kinder und Jugendlichen haben sich bestimmte Rahmenbedingungen für ein Angebot und ebenso gezielte Methoden als hilfreich und effizient erwiesen.

Die familiäre Situation ist häufig gekennzeichnet durch ein hohes Gewalt- und Aggressionspotential, durch Unruhe, Ungewissheit und Unsicherheit. Hierdurch erfahren Kinder und Jugendliche aus (sucht)belasteten Familien wenig Struktur, Kontinuität und Verlässlichkeit. Eine Absprache etwa, die morgens noch für richtig befunden wurde, kann abends schon völlig vergessen und hinfällig sein.

Die Suchterkrankung der Eltern gibt den Kindern eine unsichere Orientierung. Die Kinder und Jugendlichen sind häufig überfordert mit der Situation und übernehmen die familiären Verantwortungen. Größere Kinder kümmern sich um die kleineren Geschwister und übernehmen früh den Part eines Elternteils. Diese Rollenverschiebung hat dann zur Folge, dass die Kinder kein beschütztes Kindsein mehr erleben, sondern sie erfahren ihre Eltern als schutzbedürftig. Diese Rollenfunktion löst bei vielen Kindern Verzweiflung und gleichzeitig Wut aus. Hinzu kommt die Scham, die die Kinder spüren, wenn sie in der Schule oder in anderen Einrichtungen über ihre Familien berichten sollen. Diese Belastungs- und Überforde-



rungssituation und die gleichzeitige Tabuisierung des Themas Sucht hat häufig eine Isolation der Kinder zur Folge. Sie dürfen und können nicht über ihre Probleme und ihre Situation reden.

Ein zusätzlicher Belastungsfaktor besteht darin, dass Kinder suchtkranker Eltern oft Erfahrungen mit Fremdunterbringungen und den damit verbundenen Beziehungsabbrüchen erleben. Für das Gruppenangebot ergeben sich daraus folgende Rahmenbedingungen:

- Das Gruppenangebot sollte regelmäßig und immer zur gleichen Zeit stattfinden;
- Idealerweise sollte die Teilnehmendenzahl auf 6 Kinder bzw. Jugendliche begrenzt sein;
- Das Gruppenangebot sollte örtlich und zeitlich gut erreichbar sein;
- Die Leitung sollte von zwei ausgebildeten Fachkräften sichergestellt sein. Hierbei sollte das Prinzip der Kontinuität oberste Priorität haben;
- Die Räumlichkeiten sollten nicht wechseln. Auch hier ist es sinnvoll, durch ein und den selben Raum eine Verlässlichkeit zu gewährleisten;
- Die Gruppenstunden sollten möglichst einheitlich gestartet und beendet werden. Hier bietet sich an, mit bestimmten Ritualen eine für die Kinder und Jugendlichen vertraute Anfangs- und Endsituation zu gestalten.

Das methodische Vorgehen in der Gruppenarbeit ist geprägt von dem Gedanken, die Kinder und Jugendlichen zu unterstützen und ihr Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein zu stärken. Es wird versucht, die Isolation, in der die Kinder und Jugendlichen leben, aufzuheben. Durch die Enttabuisierung des Themas Sucht sollen sie ermutigt werden, über ihre Ängste und Sorgen mit den anderen Gruppenteilnehmenden ins Gespräch zu kommen. Eigene Freiräume sollen erlebt und die eigenen Bedürfnisse wahrgenommen und erkannt werden. Der Umgang mit schwierigen, konfliktreichen Situationen soll durch Hilfestellungen konstruktiv geübt werden.

Durch gezieltes pädagogisches Vorgehen soll versucht werden, die z.T. erheblichen Defizite der

Kinder und Jugendlichen zu verstehen und diese gemeinsam mit ihnen zu bearbeiten. Hierzu bedienen wir uns vier verschiedener Arbeitsansätze:

SUCHTSPEZIFISCH:

Was ist eigentlich Alkoholabhängigkeit oder Drogenabhängigkeit?

Bei diesen Methoden geht es darum, mit den Kindern und Jugendlichen über Abhängigkeit von Suchtmitteln zunächst ins Gespräch zu kommen, ohne dass sie dabei über ihre eigene familiäre Situation sprechen müssen. Hierzu eignen sich z. B. Kärtchen mit Aussagen über genüssliches oder süchtiges Verhalten, die man dann den Begriffen „Genuss, Gewöhnung, Abhängigkeit“ zuordnen soll. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten. Diese Spiele sollen zunächst dazu dienen, die Kinder miteinander ins Gespräch zu bringen. Sie haben aber auch die Möglichkeit, eigene Erfahrungen oder Ängste in das Thema einzubringen. Somit wird das Tabu gebrochen, über die Suchterkrankung in der eigenen Familie zu sprechen. Durch den Austausch mit den anderen Kindern haben sie die Chance zu lernen, ihre Scham zu überwinden. Eine wichtige Erfahrung ist dabei – wie bei allen weiteren Angeboten – dass sie andere Kinder / Jugendliche erleben, die ähnliche Probleme haben.

ROLLENSPEZIFISCH:

Stärkung des Selbstbewusstseins und des Selbstwertgefühls, Stärkung der eigenen Wahrnehmung und der Reflexion hierüber

Wer bin ich
Wie bin ich
Ich bin gut und richtig
Ich kann viel
Ich bin ich



Die Kinder lieben ihre Eltern, auch wenn diese suchtkrank sind. Sie wünschen sich, dass alles „normal“ verläuft, dass sich alle gut verstehen und dass sie wie eine „normale“ Familie miteinander leben können. Dieser Wunsch ist für viele Kinder und Jugendliche ein Traum, der sich nicht

erfüllt. Und den Grund sehen sie bei sich selbst. Sie haben große Selbstzweifel – „wenn ich lieb wäre zu Mama, dann bräuchte sie nicht zu trinken“ oder „wenn ich besser auf meine Schwester aufgepasst hätte, dann wäre Papa jetzt nicht so wütend und bräuchte nicht zu trinken“. Diese Selbsteinschätzung der Kinder beeinträchtigt immer mehr ihr Selbstwertgefühl, sie fühlen sich schlecht und schuldig. Darüber sind sie traurig und aggressiv, sauer und ängstlich. Die Kinder und Jugendlichen befinden sich in einem Gefühlskarussell und müssen sich schützen. Sie können nicht über ihre Gefühle oder Bedürfnisse sprechen, weil sie diese gar nicht kennen oder erkennen.

Bei dieser Methode steht also im Vordergrund, das Selbstwertgefühl und das Selbstbewusstsein zu stärken. Kleine Blumen aus Papier ausschneiden, auf großes, buntes Papier kleben und dann Blütenblätter dazu malen. Jedes Blütenblatt steht für eine Eigenschaft, die die Kinder und Jugendliche an sich mögen. Eine schwierige Aufgabe für die Meisten, denen kaum eine positive Eigenschaft an sich einfällt. Hier ist es wichtig, Hilfestellungen zu bieten in der Form, dass man sie z. B. auf Eigenschaften hinweist, die ihnen allen bewusst sind, wie z. B. „ich kann lachen, laufen, fühlen, schreien, träumen etc.“.

Eine andere Möglichkeit ist es, einen Steckbrief über sich zu gestalten: „Wer bin ich, wie sehe ich aus, was mag ich an mir, was mag ich an meiner Freundin, was tue ich gerne, was esse ich gerne, was kann ich nicht leiden, was möchte ich einmal werden...“?

Ebenfalls ist das Erstellen einer Gipsmaske, die im Anschluss durch Farben, Perlen und Federn bunt gestaltet werden kann, eine gute Möglichkeit, ein Abbild zu kreieren und den anderen später zu „verraten“, wer sich hinter dieser bunten Maske wirklich verbirgt.

Diese Art der Methoden bieten Hilfestellungen bei dem Erlernen, sich selbst zu fühlen und vor allem zu wertschätzen und zu akzeptieren.

FAMILIENSPEZIFISCH:

Hilfestellung zur Überwindung der Scham über die Suchterkrankung der Eltern

Enttabuisierung des Themas – alle haben das gleiche Problem

Abbau von Schuldgefühlen

Erlaubnis der Abgrenzung zu der Erkrankung der Eltern

Aufhebung der Isolation durch Austausch in der Gruppe

Für dieses Thema eignen sich z. B. Rollenspiele nach Ideen der Kinder, in denen die Gruppenteilnehmenden die Rolle der Kinder annehmen und die Gruppenleitungen die Rolle des suchtkranken Elternteils übernehmen. Durch Aufmunterung kann es gelingen, spielerisch ins Gespräch zu kommen. Die Kinder und Jugendlichen können sich erproben, sie spielen eine Rolle und können sich abgrenzen von ihrer eigenen Person. Somit kann es ihnen erleichtert werden, ihre Wünsche, ihren Zorn, ihre Hoffnungen etc. zu äußern. Das Spiel mit der Frage „Was würdest du machen, wenn du König von Deutschland wärst“ dient ebenfalls dazu, die Kinder zu ermutigen in der Rolle des mächtigen Königs ihre eigenen Bedürfnisse zu artikulieren. Gegebenenfalls kann es dazu führen, ungefiltert darüber zu sprechen, was sie dann z. B. im Hinblick auf die Suchterkrankung ihrer Eltern verändern würden. Eine Collage aus eigenen Fotos und Zeitschriften zum Thema „Wer gehört zu meiner Familie – wo komme ich her“ kann eine gute Methode sein, sich mit seiner Familie auseinander zu setzen und je nach Abgrenzungsbedürfnis den suchtkranken Elternteil durch ein „Idol“ oder „Vorbild“ aus der Zeitung zu ersetzen. Dadurch kann ein Familienstammbaum entstehen, der aus realen und fiktiven Personen besteht und die Kinder und Jugendliche von dem als Leid empfundenen Gefüge entbindet.



RITUALISIEREND:

Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien brauchen Kontinuität, Regelmäßigkeit, Verlässlichkeit

Geburtstage feiern mit Kuchen, Kerzen, Blumen und einer „gesprochenen Geschenkrunde“

Jahreszyklische Aktionen: Karneval feiern oder Kostüme gestalten, zu den kirchlichen Feiertagen gemeinsam Geschenke basteln – für sich selbst oder für die Eltern, Ausflüge unternehmen in den Ferien, etc.

Kinder und Jugendliche aus (sucht)belasteten Familien können häufig ihren Geburtstag nicht zu Hause feiern, weil sie sich schämen, andere Kinder dorthin einzuladen. Es kann dann sehr entlastend sein, wenn sie in der Gruppe ihren Geburtstag feiern – und je nach Wunsch – einen Freund oder eine Freundin für diesen Tag einladen können. Ausflüge in den Ferien sind für die meisten Kinder ebenfalls eine Seltenheit. Ein gemeinsamer Tag im Schwimmbad oder im Streichelzoo ermöglicht es ihnen, ein Stück Alltag zu erleben, der für die meisten anderen Kinder eine Selbstverständlichkeit darstellt.

Der Lebensraum dieser Kinder und Jugendlichen lässt sich nicht neu gestalten oder gar im Hausrück-Verfahren verändern. Jedoch sollte die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen auch immer die Arbeit mit den Eltern einschließen.

Die Eltern sollten zu regelmäßigen Elterngesprächen eingeladen werden. Auch suchtkranke Eltern können stolz auf ihre Kinder sein. Nur durch den gemeinsamen Austausch zwischen den Eltern und den Gruppenleitungen und über eine Rückmeldung sowohl der positiven als auch der schwierigen Verhaltensweisen ihrer Kinder bzw. Jugendlichen kann sich eine Vertrauensbasis entwickeln. Diese ist notwendig, um mit den Eltern über ihre Suchterkrankung ins Gespräch zu kommen und so die notwendigen Hilfestellungen aufzuzeigen, die sie für die Überwindung ihrer Sucht benötigen.

Silvia Eichholt, Dipl.-Sozialarbeiterin

2.3. ELTERNBRIEFVORLAGE

Zur speziellen Ansprache von Eltern wurde eine Elternbriefvorlage entwickelt und den Teilnehmenden der Fortbildung zur Verfügung gestellt. Die inhaltliche Herausforderung besteht darin, auf ein sinnvolles Angebot aufmerksam zu machen, ohne zu stigmatisieren. Neben selbst betroffenen Elternteilen sollen aber auch alle anderen Eltern angesprochen werden, ihre Verantwortung wahr zu nehmen.

Die Elternbriefvorlage eignet sich zum Einsatz in bestehenden Gruppen wie beispielsweise Gruppen in Jugendhäusern oder auch Schulklassen. Jede Region ergänzt die Vorlage durch die spezifischen Angaben zum Kindergruppenangebot.

 <p>Platz für Ihr Logo/ Name der Gruppe oder Institution</p> <p>Elternbrief „Kinder aus (sucht)-belasteten Familien“</p> <p>An alle Eltern,</p> <p>in Deutschland ist circa jedes siebte bis achte Kind von einer elterlichen Suchterkrankung betroffen. In einer Gruppe von 25 Kindern oder Jugendlichen entspricht dies etwa drei Kindern, die mit mindestens einem suchtkranken Elternteil zusammen leben.</p> <p>Eine hohe Anzahl dieser Kinder ist gefährdet, im Laufe des Lebens selbst eine Suchterkrankung oder weitere psychische Auffälligkeiten wie Ängste, Unruhe, Depressionen oder Aggressionen zu entwickeln.</p> <p>Unterstützen Sie Ihre Kinder heute schon, damit es nicht zu solch einer Entwicklung kommt. Aus Erfahrung wissen wir, dass es für Kinder wichtig ist, offen über Suchterkrankungen reden zu können. Sie wachsen in ihrer Persönlichkeit, wenn sie unterstützt werden, auch schwierige Situationen zu meistern.</p> <p>Neben guten Angeboten, die es bereits für erwachsene Abhängige gibt, bietet (bitte Institution / Ansprechperson eingeben) ab dem (bitte Datum eingeben) ein Gruppenangebot speziell für Kinder aus (sucht)-belasteten Familien an.</p> <p>Themen der Kinder werden in der Gruppe aufgegriffen und beantwortet. Inhalte und Methoden sollen Spiel, Spaß und Entlastung bieten. Dazu gehören:</p> <ul style="list-style-type: none">• Bewegungs- und Interaktionsspiele• Wahrnehmungsübungen• Entspannungsübungen und Phantasiereisen• Gefühls- und Körperübungen• Kreatives Gestalten• ... <p>(Nicht Zutreffendes bitte löschen!)</p>	<p>Rahmen und Teilnahmebedingungen:</p> <ul style="list-style-type: none">• Für Mädchen und Jungen von (Mindestalter) bis (Höchstalter) Jahren• Gruppengröße: (bitte Gruppengröße angeben) Kinder• (bitte Turnus angeben)• Nur mit Einverständniserklärung der Eltern• Freiwillige Teilnahme des Kindes• Das Gruppenangebot ist kostenlos• Die Gruppe ist vertraulich (wir haben Schweigepflicht)• ... <p>(Nicht Zutreffendes bitte löschen!)</p> <p>Zeit: Die Gruppe trifft sich (bitte Turnus und Wochentag und Uhrzeit von – bis angeben)</p> <p>Ort: (bitte Veranstaltungsort inkl. Adresse eingeben)</p> <p>Zur Information und Anmeldung wenden Sie sich bitte an die Gruppenleitung: (bitte Name, Institution und Kontaktdaten angeben)</p> <p>Mit freundlicher Unterstützung durch:</p> 
--	--



2.4. EXKURS: FAHRDIENSTE DIE BEDEUTUNG DES FAHR- DIENSTES IN KINDERGRUPPEN

In der Suchthilfe gab es eine Zeit lang die fachliche Ansicht, dass ein erhöhter Leidensdruck bei Klientinnen und Klienten für eine erfolgreichere Behandlung sorgt. Glücklicherweise ist diese Haltung längst überholt und wir begegnen Klientinnen und Klienten mit Wohlwollen – wissen wir doch, dass Leid und daraus resultierende Angst deutlich ungesündere Motivationen sind als Gesundheit und zufriedene Lebensgestaltung.

Mit dem Blick auf die Kinder aus (sucht)belasteten Familien wird noch deutlicher, dass diese Haltung ins Leere läuft. Wer bereits in einem durch elterliche Erkrankung isolierten System aufwächst, braucht hier keine zusätzlichen Erschwerungen, Druck oder Hürden, um Hilfeangebote wahrnehmen zu können. Ganz im Gegenteil. Wie eine Fachkollegin es so treffend ausdrückt „nehmen wir den Kindern ihren mitgebrachten Rucksack ab, wo es nur geht“; kommen wir also von den Hilfesystemen als Fachkräfte, als „Begleitende“ gerne und wohlwollend entgegen.

Das betrifft im wahrsten Sinne des Wortes auch den Fahrdienst für Kindergruppen. In der Vergangenheit fand dieser immer wieder Erwähnung in den Fachdialogen; dass dieser in manchen Situationen sinnvoll sein kann. Durch die Forschungsergebnisse des ISM zu der Effektivität von Kindergruppen lohnt es sich allerdings, dem Fahrdienst besondere fachliche Aufmerksamkeit zu schenken. Die Ergebnisse sind im Anschluss auszugsweise zusammengefasst.

Fachliche Aspekte:

Wenn wir die elterliche Gesundheitssituation in den (sucht)belasteten Familien berücksichtigen, ist klar, dass nicht wenige Eltern aufgrund ihrer Erkrankungen nicht in der Lage sind, ihre Kinder regelmäßig und dauerhaft in ein Gruppenangebot zu „begleiten“. Sei es als Terminerinnerung oder auch das gesundheitliche in der Lage sein,

ein Fahrzeug zu führen. Ein anderer Aspekt sind die Fahrtkosten, gerade wenn größere Strecken zurückzulegen sind. Nicht jede Familie hat dieses Geld zur Verfügung.

Wenn wir also den gesundheitlichen Situationen und Rahmenbedingungen der (sucht)belasteten Familien begegnen wollen, ist es unumgänglich, die Bring- und Abholsituation zu berücksichtigen. Außerdem spielt eine regelmäßige Teilnahme am Gruppenangebot eine wesentliche Rolle hinsichtlich der Wirksamkeit des Angebotes, wie ebenfalls durch die Evaluation belegt wurde.

Durch das Vorhandensein eines Fahrdienstes findet ein ergänzender Settingwechsel statt, der es uns Begleitenden aus den Hilfesystemen ggf. ermöglicht, weitere Einblicke zu erhalten. Aus der Motivierenden Gesprächsführung (Miller & Rollnick) wissen wir, dass gerade die „Tür- und Angelgespräche“ von großer Bedeutung sein können. Beim „Miteinander fahren“ kann mal unverfänglich eine Frage gestellt werden, ein Hinweis gegeben werden – ohne dass es gleich ein Beratungssetting sein muss. Hier können sich Absichten bilden, die dann zu Verhaltensveränderungen führen können.

Hinweis MOVE

Auch seitens der Begleitenden können hier weitere Eindrücke gewonnen werden. Wohnt das Kind zu Hause oder bringe ich es wo anders hin? Was kann ich vom Wohnumfeld erkennen? Sind die Eltern „präsent“? Der Fahrdienst kann so eine Brückenfunktion erhalten, die es nicht selten zwischen dem Privaten der Belasteten und dem eigentlichen Hilfeangebot braucht.

Organisatorische Hinweise:

Aus den Informationen, die wir von den von uns begleiteten Kindergruppen im Land haben, gibt es einige unterschiedliche Möglichkeiten, einen Fahrdienst zu organisieren. Es geht hier nicht um „richtig“ und „falsch“, sondern vielmehr zu schauen, ob und welche Aspekte für die eigene Region passend sein können:

- Mittels einiger öffentlichkeitswirksamer Aktionen (Beteiligung an bundesweiter NACOA-Aktionswoche) konnten Spendengelder akquiriert werden und somit ein Bus angeschafft werden. Der kann dann nicht nur für den Fahrdienst, sondern auch gleich bei Ausflügen eingesetzt werden. Allerdings ist solch ein Bus eine größere Anschaffung und damit sie sich lohnt, ist es gut, im Vorfeld auch mögliche weitere Einsatzmöglichkeiten zu prüfen oder mit welchen Kooperationspartner*innen die Busnutzung teilbar ist.

Auch ist alleine mit dem Vorhandensein eines Busses noch nicht geklärt, wer diesen dann fährt.

- Es ist also ein weiterer Punkt, wer für den Fahrdienst eingesetzt wird. Relevant ist hier die Freiwilligkeit: Entsprechende Fahrerlaubnis und Lust auf diese Aufgabe sind also gute Voraussetzungen. Denn nur, wer diese Aufgabe mit Freude durchführt, wird den Kindern hier auch den „Brückenraum“ ermöglichen.

Wir wissen von Kindergruppen, bei denen die Fachkräfte selbst den Fahrdienst übernehmen. Es ist aber auch möglich, dass andere Fachkräfte, (Jahres)Praktikant*innen, Zivildienstleistende oder Ehrenamtliche diese Aufgabe übernehmen.

So gut, wie es sein kann, dass die gleichen Personen hier unterwegs sind, kann auch der Wechsel sein.

- Neben einem eigenen Fahrzeug ist es aber auch möglich, nach bereits bestehenden Angeboten zu schauen. Gerade in ländlichen Regionen, wo der öffentliche Nahverkehr wenig bis nicht vorhanden ist, haben sich teilweise alternative Initiativen gebildet, die gemeinschaftliches Fahren ermöglichen.

Es ist auch denkbar, einen eigenen Fahrdienst mit externen Fahrzeugen für ein Kindergruppenangebot ins Leben zu rufen. Hier bitte

darauf achten, dass alle rechtlichen Rahmenbedingungen hinsichtlich des Personentransports eingehalten sind.

Insgesamt ist demnach die Bedeutung des Vorhandenseins eines Fahrdienstes nicht zu unterschätzen – in fachlicher wie auch in struktureller Hinsicht. Während die Eltern aufgrund ihrer gesundheitlichen Situation nicht gut in der Lage sind, Kontinuität vorzuleben, haben die Kinder hier eine schöne Möglichkeit, im alternativen Erleben Kontinuität zu erleben und zu lernen; gepaart mit Wertschätzung dem gesamten familiären System gegenüber.

*Nina Roth,
Fachbereichsleitung Suchtprävention RLP,
Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung*



HINWEISE ZUR BEDEUTUNG VON FAHRDIENSTEN AUS DEM ABSCHLUSSBERICHT ZUR EVALUATION DER KINDER- GRUPPEN IN BAD KREUZNACH

Quelle:

*Schmenger, Sarah/Schmutz, Elisabeth (2021):
Evaluation der Präventionsgruppen „Quasselsuse“
und „Courage“. Abschlussbericht. Mainz.
(Verfügbar auf unserer Homepage unter:
[www.kommunale-gesamtkonzepte-kpse.de/
materialien/handreichungen-des-ism.html](http://www.kommunale-gesamtkonzepte-kpse.de/materialien/handreichungen-des-ism.html))*

Aus Kapitel 3.2

Die Sicht der Gruppenleitung (Fachkräfteperspektive)

Einschätzungen zur Wirksamkeit der Gruppenangebote

[...] Die Beendigung einer Teilnahme am Gruppenangebot ist nach Einschätzung der Gruppenleitung aber nicht nur darauf zurückzuführen, dass die Kinder selbst diesbezüglich keinen Bedarf mehr sehen, sondern auch darauf, dass die Eltern eine Teilnahme als nicht mehr notwendig erachteten oder ihr Kind nicht mehr zum Gruppenangebot brachten (jeweils zwei Nennungen). Damit eng zusammen hängt die Begründung, dass die Fahrtwege der Kinder zum Gruppenangebot zu lang, zu schwierig oder zu belastend waren (drei Nennungen).

Aus der Forschung ist bekannt, dass die Erziehungsfähigkeit von psychisch oder suchtbelasteten Eltern auf Grund ihrer Erkrankung eingeschränkt sein kann (vgl. Kölch/Nolkemper/Ziegenhain 2018, S. 8). Damit kann einhergehen, dass die Eltern kaum oder nicht in der Lage sind, eine regelmäßige Teilnahme ihrer Kinder an den Gruppenangeboten zu gewährleisten.

Im Expertinneninterview schreibt die Gruppenleitung der Notwendigkeit der Einrichtung von Fahrdiensten für die Kinder zur Gruppenstunde eine besondere Bedeutung zu, um eine kontinuierliche Teilnahme gewährleisten zu können. Denn auch bei regelmäßiger und zeitnaher Erinnerung

der Eltern an die Gruppenstunde käme es häufig vor, dass die Kinder dennoch nicht zur Gruppenstunde gebracht werden (können). Dies wird durch den Bericht einer kooperierenden Fachkraft unterstrichen, die hervorhebt, wie gut es dem von ihr betreuten Kind getan habe, zeitweise von der Gruppenleitung abgeholt worden zu sein, weil sich „das eine oder andere Gespräch dadurch entwickelte“. Nicht nur die Fachkräfte, sondern auch die Eltern bewerten Fahrdienste als wesentliche Erleichterung (vgl. Kapitel 3.3.2).

Ergebnisse der Evaluation des modularen Präventionskonzepts „Trampolin“ (vgl. Bröning et al. 2012) sowie einer Befragung von Fachkräften im Rahmen des „Projekteamatlas Rheinland-Pfalz 2017“ (vgl. Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz 2017) belegen, dass Erinnerungen und Begleitungen der Familien, insbesondere kostenlose Fahrdienste für Kinder, entscheidende Faktoren für eine erleichterte Teilnahme – und damit für die Wirksamkeit von Gruppenangeboten – darstellen. (S. 28 im Bericht)

[...] Im Expertinneninterview stellt die Gruppenleitung heraus, dass eine regelmäßige, kontinuierliche und mindestens einjährige Teilnahme aus ihrer Sicht eine der zentralen Voraussetzungen dafür ist, dass die Gruppenangebote wirksam werden können. Um dies zu gewährleisten, wird insbesondere der Umsetzung von Fahrdiensten zur Unterstützung einer regelmäßigen Teilnahme eine besondere Bedeutung zugeschrieben.

Analog zu den herausgestellten Wirkfaktoren schätzen die Fachkräfte in der Fachkräftebefragung vor allem eine unregelmäßige Teilnahme der Kinder am Gruppenangebot als begrenzend für dessen Wirksamkeit ein. (S. 30 im Bericht)

Aus Kapitel 3.3

Die Sichtweise der (Pflege-)Eltern

Gesamtbewertung des Gruppenangebotes aus Elternsicht

[...] Die (Pflege-)Eltern wurden gefragt, wodurch ihre Zufriedenheit mit dem Gruppenangebot noch erhöht werden könnte. Auch hier sind die bereits erwähnten Fahrdienste ein entscheidender Faktor. So gibt ein Großteil der Befragten an, dass die Einrichtung eines Hol- und Bringdienstes für sie eine deutliche Entlastung bedeutet hätte. (S. 35 im Bericht)

Aus Kapitel 3.5

Die Sicht der Kooperationspartnerinnen und -partner

Zugangshürden für die Teilnahme am Gruppenangebot

[...] Darüber hinaus werden strukturelle Zugangshürden benannt, die aus Sicht der Fachkräfte eine Teilnahme der Kinder am Gruppenangebot erschweren können. Diese liegen in der Überwindung größerer Entfernungen im Flächenlandkreis Bad Kreuznach, die entweder mit erforderlichen Fahrdiensten durch die Eltern oder mit Kosten für die Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs verbunden sind. (S. 44 im Bericht)

Aus Kapitel 4

Zusammenfassung der Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Bilanzierende Zusammenfassung des Aspekts „Zugänglichkeit“

[...] Eine weitere zentrale Zugangshürde, die von den Eltern selbst häufig benannt wird, sind die Fahrtwege bzw. notwendigen Fahrdienste durch die Eltern. Mehrfach wird angeführt, dass ein Fahrdienst, der die Kinder zum Gruppenangebot und wieder nach Hause bringt, eine deutliche Erleichterung für die Eltern wäre. (S. 53 im Bericht)

Bilanzierende Zusammenfassung des Aspekts „Wirksamkeit“

[...] Als begrenzend für die Wirksamkeit und auch die Zufriedenheit der Eltern mit dem Gruppenangebot kann das Fehlen eines dauerhaft installierten Fahrdienstes benannt werden, was von den

Eltern mehrfach kritisch angemerkt wird.

Die Gruppenleitung sieht eine regelmäßige, kontinuierliche Teilnahme als eine wesentliche Voraussetzung für die Wirksamkeit des Gruppenangebotes und schreibt in diesem Kontext der Umsetzung eines Fahrdienstes ebenfalls eine große Bedeutung zu. Da die derzeit verfügbaren personellen Ressourcen eine Umsetzung nicht möglich machen, wird dies von der Gruppenleitung als ein zentraler Entwicklungsbedarf für die Umsetzung der Gruppenangebote eingeschätzt. (S. 53 im Bericht)

Sarah Schmenger, ISM



2.5. EXKURS KINDERPSYCHODRAMA

DIE WELT DER KINDER AUS (SUCHT)BELASTETEN FAMILIEN VERSTEHEN LERNEN – EIN ERFAHRUNGSBERICHT AUS DER PRAKTISCHEN ARBEIT MIT KINDERN AUS (SUCHT)- BELASTETEN FAMILIEN



Vielleicht
Sind alle Drachen unseres Lebens
Prinzessinnen, die nur darauf warten,
uns einmal schön und mutig zu sehen.
Vielleicht
Ist alles Schreckliche im Grunde das Hilflöse,
das von uns Hilfe will.
Rainer Maria Rilke

„Ich habe einen Brutalschaden“ Peter, 8 Jahre
Eigentlich wollte Peter „Totalschaden“ sagen und einen Vergleich zwischen seinem aggressiven Verhalten und einem Autounfall anstellen, als er uns bei der Aufnahme in eine stationäre Jugendhilfemaßnahme von seinem Leben erzählte. Peters Mutter war seit Jahren stark alkoholabhängig und im betrunkenen Zustand sehr aggressiv. Der Kollege des Jugendamtes berichtete von lebensgefährlichen Situationen und unbeschreiblicher Angst der Kinder.

Die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen in suchtblasteten Familien zeichnet sich durch ein hohes Maß an emotionaler Anspannung und Belastung aus. Die Gefühle in der Familie sind für die Kinder geprägt von Scham und Angst. Die mögliche Nichtanerkennung in der Peergruppe, die Insuffizienz im schulischen Bereich, sowie die Furcht vor gesellschaftlicher Stigmatisierung stellen darüber hinaus ein erhebliches Spannungspotential dar.

In dieser Lebenssituation suchen Kinder und Jugendliche nach Auswegen, die sie unter anderem in Formen von Gewaltanwendung, eigenem

Suchtverhalten oder sozialer Isolation finden. Insbesondere in Abgrenzung zur Erwachsenenwelt erscheinen diese vermeintlichen Lösungsstrategien attraktiv, sodass die Einflussmöglichkeiten der Erwachsenen bezüglich einer konstruktiven Bewältigung der skizzierten Suchtprobleme sich zunehmend schwieriger gestalten.

„Podolski ist mein Held“ Peter, 8 Jahre
In meiner psychodramatischen Arbeit mit Peter und anderen schwer traumatisierten Kindern fiel mir auf und begeisterte mich, wie viel Spaß die Kinder in der Therapie entwickeln können und wie konsequent sie Momente meiden, die Unlust und sogar Leiden für sie beinhalten. Trotzdem ist bei genauem Hinsehen auf ihre Spiele erkennbar, dass sie durchaus an zentralen Konfliktthemen arbeiten und sich erfolgreich entwickeln. Während wir im pädagogischen Heimalltag mit Peter ernst zu nehmende Suizidäußerungen aushielten und bearbeiteten, spielte er in der Gruppe Lucas Podolski, der in der letzte Minute des Spiels das entscheidende „Toooooor“ schoss. Und wir wussten: Heute wird für Peter ein guter Tag.

Wirkungsweise des Kinderpsychodramas
Das Spiel von Kindern ist der Ursprung der Methodik des Psychodramas. Die Mechanismen des Spiels hat Jakob L. Moreno, der Begründer der Methode, zu einer therapeutischen Praxis, zuerst nur für Erwachsene, entwickelt. Das Psychodrama mit Kindern wurde erst viele Jahre später in Deutschland von Alfons Aichinger und Walter Holl konzipiert, nachdem sie mit dem Anwendungsversuch der Erwachsenenmethoden bei den Kindern kläglich scheiterten.

Das Kinderpsychodrama unterscheidet sich grundlegend von dem der Erwachsenen, sowohl von den Methoden als auch von den Anforderungen an die Praktikerinnen und Praktiker. So wenden Kinder andere Kommunikationsformen und -strukturen an als Erwachsene. Das Spiel ist ihr Medium, indem sie sich überwiegend ausdrücken und ihre innere Wirklichkeit inszenieren. Und im Spiel, dem „Königsweg“ der Kinder, geschieht auch die Aneignung und Gestaltung der Wirklich-

keit auf eine symbolische Weise, die Kindern Spaß macht. Durch die freie Gestaltung der Erfahrung im Spiel gewinnt das Kind wieder an Selbstsicherheit und Kontrollfähigkeit über die Geschehnisse, was einen großen Einfluss auf seine psychische Gesundheit hat. Die bedeutsamste Wirkung der Spielfähigkeit sah Moreno gerade darin, dass das Kind im Spiel seinem eigenen Leben gegenüber wieder die Perspektive des schöpferisch Tätigen gewinnt und Zugang zu seiner Kreativität findet. Daher muss dem Symbolspiel und den Symbolhandlungen in dem Kinderpsychodrama als affektiv-kognitiver Freiraum und Lernfeld für Kinder ein großes Gewicht zukommen.

Die Gruppe der Gleichaltrigen erlaubt, neue Rollen zu erproben und einzuüben, die nicht durch Alter und Geschlecht wie in der Familie festgelegt sind, und Normen auf ihre Verbindlichkeit hin zu überprüfen. Sie bewirkt durch die Sozialisierung des Kindes im Sinne der Kommunikation und der Kooperation die Überwindung des Egozentrismus und die Stärkung egalitärer Komponenten durch Anerkennung und Ablehnung. Die Gruppe stellt dem Kind die Aufgabe, sein Verhältnis zu den anderen zu bestimmen. Ansprüche müssen geäußert, Absichten angekündigt und in einem Einigungsprozess Normen, Regeln und Sanktionen vereinbart und vielleicht wieder geändert werden. Diese neuen Handlungserfahrungen führen zu einer tiefgreifenden Veränderung des Selbstkonzeptes.

Unser Augenmerk muss sich also besonders auf die nichtsprachlichen Prozesse richten, die Spielhandlungen analog, in ihrem übertragenen Bedeutungsgehalt verstehen lernen und mitspielend darauf antworten. Der Gegenspieler von „Podolski“ war Peter auch wichtig, der wurde von mir gespielt und musste die Gefühle der Niederlage ausdrücken, wie so oft von Peter selbst erlebt.

„Spielräume schaffen“ – die Spielanleitung – Kinderpsychodrama in der Praxis

Die Vorbereitungsphase der Gruppentherapie umfasst die Abklärung der Indikation für jedes Kind, die Überlegung und Entscheidung hinsichtlich der Gruppenzusammensetzung und den danach zu schließenden Kontrakt. Dabei soll herausgefunden werden, ob auch das Kind den Wunsch hat, mit anderen Kindern zusammen zu sein, um besser mit ihnen zurecht zu kommen, und ob eine altersgemäße Fähigkeit, sich auf andere Kinder zu beziehen, gegeben ist. Darüber hinaus sollte versucht werden, die inter- und intrapsychische Konfliktlage und die Verbindung zur aktuellen Symptomatik des Kindes zu erfassen.

Für Kinder ab dem achten Lebensjahr sind sechs Kinder eine gute Gruppengröße. Die Kinder sollten ein ähnliches Alter bzw. über einen analogen Entwicklungsstand verfügen. Eine Mischung aus gehemmten und energiegeladenen Kindern ist empfehlenswert, da so voneinander am effektivsten profitiert werden kann.

Ein Gruppenraum von einer Größe von ca. 30 qm, Schaumstoffpolster, welche zum Bauen und Sitzen verwendet werden können, kleinere und größere Kissen, Tücher, Hüte und Baufix (Baumaterial zum Basteln verschiedener Requisiten) sind als Grundausstattung und Spielmaterial völlig ausreichend. Die Gruppe sollte wöchentlich 60 Minuten dauern und möglichst unter konstanter Leitung geführt werden.

Die Initialphase jeder Sitzung beginnt mit einer Stuhlrunde und der Frage, was die Kinder heute gemeinsam spielen wollen. Die Kinder können dann Geschichten vorschlagen. Auch wenn die Spielideen, die die Kinder einbringen, vorwiegend nur Themen aus Fernsehsendungen sind, so haben sie für die Kinder einen tieferen Sinn. Hinter der Fassade von banalen Kulturkonserven können sie ihre individuellen Geschichten, ihre inneren Bilder und Gruppenthemen entwickeln. Die dominanten Entwicklungsaufgaben der Kinder und ihre Persönlichkeitsstruktur mit ihren Bewältigungs- und Abwehrmechanismen bilden dabei



den Rahmen und den Filter für die Themenvorschläge.

Die Leitungen müssen den Kindern helfen aus dem vielfältigen und unzusammenhängenden Themenmaterial eine gemeinsame, sinnvolle Szene zu gestalten. Hier wird ausgehandelt, diskutiert, da Mehrheiten die Suche nach einem Konsens nicht ersetzen.

Nachdem ein Spielthema gefunden wurde, z. B. ZOO, dürfen sich die Kinder selbst Rollen aussuchen. Bei bestimmten Rollen, welche mit Macht ausübung verbunden sind, muss das Einverständnis der anderen eingeholt werden. Es ist wichtig die Kinder auf die Begrenzung, die mit einer Rolle verbunden ist hinzuweisen. Haben alle Kinder ihre Rollen gewählt, entscheiden sie gemeinsam darüber, welche Rollen die Leitungen in dem Spiel verkörpern.

Der ganze Raum wird dann zum Spielraum und je nach Themen aufgeteilt und gestaltet. Das detaillierte Ausgestalten der Räume, hier der Käfige, der Futterstelle, des Büros des Zoodirektors und der Krankenstation, eröffnet den Kindern weitere Handlungsmöglichkeiten.

Nach dem Aufbau kann die Spielphase beginnen. Im Spiel haben die Kinder die Freiheit zu improvisieren. Die Interaktionsdynamik führt oft zu anderen Abläufen und muss nicht mit der ausgehandelten Handlung übereinstimmen. Im Spiel entsteht ein Entwicklungsraum, in diesem potentiellen Raum können die Kinder in der Inszenierung böse Szenen, die sie erleiden mussten, wiederholen und ersehnte Szenen neu gestalten. Sie zeigen seelisch belastende Erfahrungen und verdrängte Gefühle und befreien sich in einer Handlungskatharsis von ihrem Bedrohungscharakter. Es kommt zu einem Abbau von innerpsychischen Belastungen und zur Ausbildung einer gesunden Selbstannahme. Da das Spiel Spaß macht, können die Kinder immer wieder einen lustvollen Zugang zu ihren vitalen Lebens- und Gestaltungsprozessen finden.

Ziel der Abschlussphase ist es, die Handlung, das Spiel abzuschließen und eine kurze Rückschau auf das Geschehene zu ermöglichen. Die Kinder werden deutlich aus ihren Rollen entlassen, um die Symbolebene aufzuheben und die Realitätsebene wieder herzustellen. Die Verkleidung wird abgelegt, die Kulissen abgebaut und in einer kurzen Gesprächsrunde geben die Leitungen Rückmeldungen über mutige Rollenwahlen.

Stefan Flegelskamp, Kinder- und Jugendlichen-psychotherapeut



**KINDER SOLLTE MAN VERSUCHEN
SPIELEND ZU VERSTEHEN...**

2.6. EXKURS: TRAUMA BEI KINDERN IN (SUCHT)BELASTETEN SYSTEMEN ERKENNEN UND EINSCHÄTZEN

Trauma ist die vielleicht am häufigsten ignorierte, verharmloste, geleugnete, missverstandene und unbehandelte Ursache menschlichen Leidens. Obwohl es ungeheuren Schmerz und starke Dysfunktion hervorruft, ist es keine Krankheit, sondern das Nebenprodukt eines instinktiv ausgelösten veränderten Bewusstseinszustandes...

Peter A. Levine

Ein **Trauma** entsteht dann, wenn ein Ereignis zu plötzlich, zu schnell und zu massiv für einen Menschen geschieht, so dass seine Bewältigungsmechanismen weit überfordert sind. Alle Traumata, die aus einem einmaligen Erlebnis resultieren, nennt man **Schocktrauma** (*Traumakategorie 1*). Wenn man über Trauma spricht, meint man fast immer ein Schocktrauma. Es gibt jedoch auch andere Formen von Traumata.

Im Fall, dass verschiedene Arten von Traumatisierung für Menschen stattgefunden haben, spricht man von einer **Komplextraumatisierung**. Trauma-Erfahrung erschüttert in der Regel vier grundlegende Glaubenssätze:

- „Ich bin sicher.“
- „Ich bin wertvoll.“
- „Ich kann Menschen vertrauen.“
- „Die Welt ist kontrollierbar.“⁽³⁾

Das Grundgefühl „**ich bin allein und anders**“ stellt sich ein und ist typisch für Menschen mit Traumatisierungen.⁽¹⁾

Dami Charf, eine der bedeutendsten deutschen Trauma-Therapeutinnen, beschreibt Trauma als eine **Selbstregulationsstörung**.

Kinder aus belasteten Systemen machen häufig die Erfahrung, dass Grundbedürfnisse wie liebevolle Zuwendung, sichere Verfügbarkeit von

Nahrung, Schutz und Unversehrtheit nicht stabil befriedigt werden. Ihre Lebenssituation und ihre Beziehungserfahrungen tragen dazu bei, dass sie dauerhaft komplexen Stresserfahrungen ausgesetzt sind. Diese frühen Dauerbelastungen können als **Entwicklungsstrauma** bezeichnet werden. (*Traumakategorie 2*)⁽¹⁾

Entwicklungs Traumata sind persönlichkeitsprägend, weil es sich dabei um Verletzungen handelt, die im frühen Lebensalter über eine lange meist durchgängige Zeit stattgefunden haben. Die Folge ist, dass die **Fähigkeit zur Selbstregulation**, **zwischenmenschlichem Vertrauen** und die **Bindungsfähigkeit** massiv beeinträchtigt werden.⁽²⁾

Die Entwicklung von Selbstregulation wird in der Regel bis zum Ende der ersten drei Lebensjahre ausgebildet. Ein Kind kann sich in dieser Zeit **nicht** selbst regulieren, sondern ist im besonderen Maße auf die **Feinfühligkeit** und **Co-Regulationsfähigkeit** seiner engen Bezugspersonen angewiesen. In dieser Zeit entwickeln sich ebenfalls **Bindungen** und **Bindungsmuster**.⁽¹⁾

Entwicklungs Traumata gehen somit in der Regel auch mit **Bindungsverletzungen** einher. Dorothea Weinberg⁽⁴⁾ spricht in diesem Zusammenhang von **Frühtraumatisierungen**. Sie meint damit „alle schädigenden Einwirkungen in Schwangerschaft, während der Geburt und in den ersten drei Lebensjahren. In dieser Zeit sind sowohl das menschliche Gehirn als auch das stressensible vegetative Nervensystem extrem empfindlich. Es befindet sich in einem dermaßen unreifen Zustand, dass der Einfluss von Giften wie Alkohol, Nikotin, Drogen oder bestimmten Medikamenten dramatische Auswirkungen hat.“

Die Einflüsse durch die Menschen, die „normalerweise“ für Schutz und Versorgung verantwortlich sind und die vom Kind geliebt werden, beeinflussen massiv seine Entwicklung. Vernachlässigungen, allein lassen, Verlassen, den falschen Personen überlassen, Unterversorgung, Ablehnung, emotionale und erst recht tätliche Aggression (z. B. Schütteln) gegen das Kind und auch im



Umfeld des Kindes gehören zu den vielen Dingen, die der allgemeinen, aber auch seelischen Entwicklung und dem Aufbau des Gehirns in dieser Zeit bleibenden Schaden zufügen können! ⁽⁴⁾ Laut einer Untersuchung von Jaritz, Wiesinger, Schmid, 2008, machen z. B. Vernachlässigungen 72 % aller Traumatisierungen aus. ⁽⁵⁾

Die Ausbildung der kindlichen Fähigkeiten, **physiologische und emotionale Erregungszustände** sowie die **Intensität von Gefühlen, Impulsen** oder ihr **Verhalten** zu regulieren und zu steuern, hängt also von der Empathiefähigkeit und Feinfühligkeit der Bezugspersonen / Eltern ab.

Nähe und Körperkontakt, zu trösten und zu beruhigen, in den Arm zu nehmen, hilft Kindern auch physiologisch, mit innerer Erregung umzugehen und Stress abzubauen. Für einen geregelten Tagesablauf und für einen dosierten Umgang mit Neuem zu sorgen gehört ebenso zu den **Co-Regulationsaufgaben** der Bezugspersonen wie der Schutz vor Überforderung und das Vermeiden von Überstimulation. ⁽²⁾

Bei traumatisierten, psychisch kranken, suchtkranken oder abwesenden Eltern hat das wenig oder gar nicht passieren können!

Physiologische Hintergründe von Trauma

Dan Siegel, Professor für Psychiatrie, beschreibt den Bereich der emotionalen Regulationsfähigkeit als **Fenster der Toleranz. (Window of tolerance)** ⁶ Dieses Modell bildet die theoretische Grundlage der praktischen Arbeit mit traumatisierten Menschen.

Innerhalb des Toleranzbereiches fühlen wir uns sicher und stabil. Wir sind in der Lage, auf unsere Lebenswelt und auf die Anforderungen des Lebens angemessen zu reagieren, können mitfühlend und selbstreflexiv sein, sind fähig zu lernen und können unser Leben genießen. „Stabil sein heißt schwingungsfähig zu sein.“ ⁽⁷⁾

Durch eine Frühtraumatisierung wird der Toleranzbereich **nicht gut ausgebildet**. Das führt dazu, dass Menschen schnell emotional überwältigt werden können und sich außerhalb des Toleranzbereiches befinden.

Oberhalb des Toleranzbereiches kommt es zu einer **Hypererregung**. Dies ist ein Zustand, in dem Emotionen wie Angst, Ärger, aber auch Freude verstärkt empfunden werden. Evolutionär betrachtet ist dies die **Flucht- oder Kampf-Reaktion**.

Chronisch im Kampf- oder Fluchtmodus zu sein bedeutet **chronische Anspannung**. Diese erschwert es, sich einerseits zu entspannen und erhöht andererseits die Wahrscheinlichkeit des Kontrollverlustes und der Fehlinterpretation. Das dauerhaft erhöhte Stressniveau führt zu Handlungseinschränkungen, und die Selbstregulierungsmöglichkeiten sind schnell erschöpft. ⁽²⁾

Das Dilemma von Menschen, die sich dauerhaft in diesem Zustand befinden, ist, dass sie ihre innere Anspannung als normal empfinden, da es sich um einen sehr vertrauten Zustand handelt. Es führt jedoch zu psychosomatischen und körperlichen Folgeaktionen.

Window of Tolerance

Flucht und Kampf
Hyperarousal

Optimaler Bereich / Optimale soziale Interaktion / Optimale Selbstreflexion

Erstarrung / Totstellen
Hypoarousal

(1)

Unterhalb des Toleranzbereiches spricht man von **Hypoerregung**. Evolutionär betrachtet ist dies der Totstellreflex. In diesem Zustand werden Emotionen weniger wahrgenommen. Die oft **dissoziativen Reaktionstendenzen** führen dazu, sich und die Umgebung eingeschränkt wahrzunehmen und sich als handlungsunfähig zu erleben.⁽²⁾

Auswirkungen für die pädagogische Arbeit

„Es ist nicht so wichtig, was mit uns passiert, sondern, wie wir mit dem umgehen, was uns passiert.“

Jean Paul Sartre

Für die entwicklungsunterstützende und ausgleichende Arbeit mit belasteten Kindern bedarf es nach Berücksichtigung all dieser Erkenntnisse einer traumasensiblen, wertschätzenden und verstehenden Haltung, in der das Thema Sicherheit vorrangig ist.

Der **sichere Ort**, eine der wichtigsten Voraussetzungen in diesem Zusammenhang, entsteht im Zusammenspiel von Kindern/Jugendlichen, PädagogInnen, Fachdiensten, Leitungskräften und Strukturen.⁽⁹⁾ Es ist ein Ort der Berechenbarkeit und somit ein Gegengewicht zur bisherigen Unberechenbarkeit des Lebensumfeldes.

Die **Perspektive der Kinder** steht im Mittelpunkt der traumapädagogischen Prinzipien und Handlungsansätze.⁽²⁾

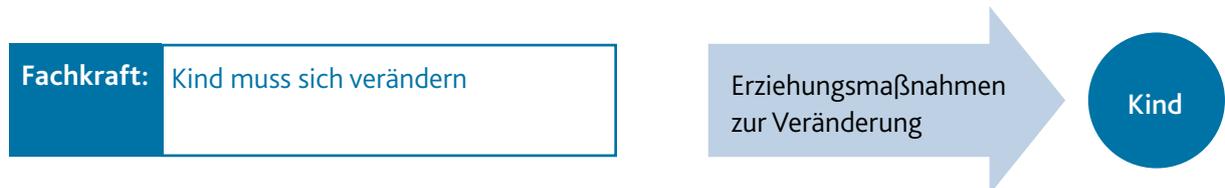


Abb. 1: Grundidee zur Analyse von Problemverhalten – Überspitzung des klassischen Modells



Abb. 2: Grundidee zur Analyse von Problemverhalten – Vom Du zum Wir: das traumapädagogische Modell⁽²⁾

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Traumapädagogik benennt weitere Positionen:⁽⁹⁾

Die Annahme des guten Grundes

Alles, was ein Mensch zeigt, **macht Sinn** in seiner Lebensgeschichte. Viele Verhaltensweisen, mit denen Menschen auf Traumatisierungen reagieren, sind für die anderen belastend. Dabei gehen die notwendige **Wertschätzung und Würdigung der Verhaltensweisen als Überlebensstrategie** häufig verloren. Diese Würdigung ist jedoch ein entscheidender erster Schritt, den Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen, ihr belastendes Verhalten im Kontext seiner Notwendigkeit zu reflektieren und möglicherweise alternative Verhaltensweisen zu entwickeln.

Partizipation und Transparenz

Traumabelastete Menschen haben sich oft als selbstunwirksam, ohnmächtig und ausgeliefert erlebt; von daher ist es entscheidend, ihnen Wahlmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Die **Teilhabe an der Gestaltung der eigenen Lebensbedingungen** zählt zu den wichtigen Einflussfaktoren, die zu seelischer Gesundheit führen. Auch das Abstimmen von Abläufen gemeinsam zu vereinbaren, hilft ihnen, sich sicherer zu fühlen und sich auf korrigierende Beziehungsangebote einzulassen.



Ebenso gehört das **Nachvollziehen-Können** von Entscheidungen im Sinne von Transparenz und Verlässlichkeit zu den entscheidenden Faktoren, die es Kindern mit Trauma-Erfahrungen möglich machen, sich einzulassen.

Spaß und Freude erleichtern es, sich wohl und sicher fühlen zu können. Sie schaffen die Grundlage für vertrauensvolle, neue und korrigierende Beziehungserfahrungen. Je mehr Spaß und Freude, desto erfolgreicher und besser ist unsere Arbeit. Es gilt daher, die Freudenseite zu beleben und ihr einen besonderen Schwerpunkt zu geben, um die Belastung und Widerstandsfähigkeit (Resilienz) ins Gleichgewicht zu bringen. „Viel Freude trägt viel Belastung!“⁽⁹⁾

Die sensiblen Haltungen und Herangehensweisen im Rahmen von traumapädagogischen Konzepten sollten so konzipiert sein, dass nicht nur traumatisierte Menschen davon profitieren, sondern sich alle Menschen wohler fühlen.⁽¹⁰⁾

Zusammenfassung:

Traumatische Erfahrungen gehören zu unserem Leben. Jedes Trauma hat Auswirkungen auf unsere Wahrnehmung, unser Verhalten und unser Umfeld. Das Wissen über die Entwicklung emotionaler Regulationszusammenhänge hilft, Symptome und das Verhalten von traumatisierten Menschen nachvollziehen und einschätzen zu können.

Bei Kindern aus belasteten Systemen ist davon auszugehen, dass sie sowohl traumatische Erlebnisse als auch problematische Beziehungserfahrungen durchlebt haben. Somit stellt die Arbeit mit ihnen eine komplexe psychosoziale Herausforderung für pädagogische Fachkräfte dar, da sie das Potential einer **Sekundärtraumatisierung**⁽⁸⁾ hat.

Selbstschutz, Selbstfürsorge sowie **unterstützende strukturelle Rahmenbedingungen** sind für alle Akteure in diesem Feld von besonderer Bedeutung.

Traumatisierte Menschen benötigen ein besonderes Maß an Kontrolle, Verbindlichkeit, Sicherheit und Wertschätzung in der Interaktion mit ihren psychosozialen Helferinnen und Helfern.⁽¹⁰⁾ Und das alles unter dem Fokus:

**„Du bist in Ordnung und normal.
Du hast das Beste aus dem gemacht,
was Dir zugestoßen ist.“**

Dami Charf

*Elisabeth Hippler-Schlangen,
Diplom-Sozialarbeiterin, Heilpraktikerin
Psychotherapie (HPG), Köln*

Quellen:

(0) Peter Levine; *Sprache ohne Worte*(2011)

(1) Dami Charf „Auch alte Wunden können heilen“
Kösel 2018

*Dami Charf Basismodul 1 SEI® - Frühe Verletzungen
und Entwicklungstrauma heilen*

(2) Marc Schmid, *Trauma in Kindheit und Jugend /
Grundlagen und Haltung Traumapädagogik 2020*
Universitätsklinikum Ulm, Klinik für Kinder und
Jugendpsychotherapie

(3) Anne Hunter Cuxhaven; *Kinder und Jugendpsy-
chotherapeutin*

(4) Dorothea Weinberg; *Verletzte Kinderseele 2015*

(5) Jaritz, Wiesinger, Schmid, 2008, *Häufigkeit von
Traumata*

(6) Dan Siegel, *Professor für Psychiatrie*

(7) Handtke und Görden 2012

(8) Maerker 2003 *Sekundärtraumatisierung*

(9) *Positionspapier Bundesarbeitsgemeinschaft
Traumapädagogik*

(10) Marc Schmid, Ute Ziegenhain; *gute Gründe für
den Einsatz von Traumapädagogischen Konzepten
in verschiedenen psychosozialen Handlungsfelder
2020 Universitätsklinikum Ulm, Klinik für Kinder
und Jugendpsychotherapie*



© Roman - stock.adobe.com

3. KONZEPTE





3. KINDERGRUPPENKONZEPTE AUS DEN REGIONEN IN RHEINLAND-PFALZ

Der Fachbereich Suchtprävention des LSJV begleitet im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Transformation und Digitalisierung Rheinland-Pfalz die Umsetzung von Gruppenangeboten für Kinder aus (sucht)belasteten Familien in den Regionen von Rheinland-Pfalz.

Folgende Angebote konnten bisher, auch mehrfach, dadurch in die Praxis umgesetzt werden:

3.1. ALTENKIRCHEN

1. Projekttitle:

Kindergruppen für Kinder aus (sucht)belasteten Familien

2. Region:

Kreis Altenkirchen

3. Zeitpunkt und Dauer der Maßnahme:

07. Februar bis 20. Juni 2008 und
22. Januar 2009 bis 02. Juli 2009

4. Zielgruppe:

Mädchen und Jungen psycho-sozial belasteter und suchtbelasteter Eltern im Alter von 6 bis 12 Jahren

5. Begründung und Zielsetzung der Maßnahme:

Prävention, emotionale Entlastung, kindgemäße Information, Stärkung der individuellen und sozialen Fähigkeiten, Ressourcenorientierung, Erfahrungsaustausch, Gemeinschaft, Spielen und Spaß haben.

6. Kurzbeschreibung der Maßnahme:

Acht bzw. sechs Kinder treffen sich 14-tägig in den Räumen des Kinderschutzbundes Altenkirchen zum Spielen – drinnen und auch in der Natur. Geleitet wird die Gruppe von der Fachkraft für Suchtprävention und einer Erzieherin / Kunsttherapeutin. Zusätzlich finden regelmäßig Gespräche mit Eltern statt und auch Familiengespräche. Es gibt zweimal jährlich Aktionstage mit den Familien.

7. Einbindung in regionales Suchtkrankenhilfesystem:

Die Kindergruppe ist ein Angebot der Fachstelle für Suchtprävention und es findet eine enge Zusammenarbeit mit der Suchtberatung und den Selbsthilfegruppen (Freundeskreise) statt.

8. Mittel- bzw. langfristige Intentionen:

Die Kindergruppe ist ein Angebot für die Kinder, um sie von dem Stress in ihren Familien zu entlasten und sie durch die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen in ihrer Persönlichkeit zu fördern.

9. Beteiligte Institutionen:

Fachstelle für Suchtprävention und die Sozialpädagogische Familienhilfe des Caritasverbandes e. V. Altenkirchen.

10. Kontakt:

Fachstelle für Suchtprävention und für Kinder aus (sucht)belasteten Familien im Diakonischen Werk des Kirchenkreises Altenkirchen

Stadthallenweg 16

57610 Altenkirchen

www.diakonie-altenkirchen.de

Ansprechpartner:

Dirk Bernsdorff,

Tel.: (02681) 800820

E-Mail: bernsdorff@diakonie-altenkirchen.de



3.2. ALZEY UND ALZEY-WORMS

1. Projekttitel:

Kindergruppen für Kinder aus (sucht)belasteten Familien

2. Region:

Stadt Alzey und Landkreis Alzey-Worms

3. Zeitpunkt und Dauer der Maßnahme:

Das Angebot findet zunächst als geschlossene Gruppe statt. Insgesamt umfasst ein Turnus 12 Einheiten à 90 Minuten im 14-tägigen Rhythmus.

4. Zielgruppe:

Das Angebot richtet sich an Mädchen und Jungen aus (sucht)belasteten Familien im Alter von 9–12 Jahren. Die maximale Gruppengröße beträgt sechs Kinder. Eine Anbindung des suchtkranken Elternteils an das Suchthilfesystem ist keine Voraussetzung für die Teilnahme an der Kindergruppe.

Wichtige Teilnahmebedingungen sind jedoch:

- Die Einverständniserklärung der Eltern und
- die Freiwilligkeit der Teilnahme des Kindes.

Die Gruppe ist vertraulich (die Gruppenleitung unterliegt der Schweigepflicht) und die Teilnahme ist kostenfrei.

5. Begründung und Zielsetzung der Maßnahme:

In Deutschland leben schätzungsweise 2,65 Millionen Kinder alkoholmissbrauchender oder -abhängiger Eltern und ca. 30.000 bis 40.000 Kinder mit mindestens einem drogenabhängigen Elternteil. Somit wächst etwa jedes siebte bis achte Kind in einer suchtbelasteten Familie auf.

Kinder suchtkranker Eltern sind nach heutigem Kenntnisstand die größte bekannte Risikogruppe für spätere Suchterkrankungen. Zudem weisen sie viele andere psychische Störungen auf. Vor allem wirken sich die psychosozialen Folgen des Alkohol- und Drogenmissbrauchs in Familien negativ auf die betroffenen Kinder aus.



Die Vielzahl der inzwischen vorliegenden Studien zeigt deutlich, welche Konsequenzen diesen Kindern drohen:

- Lebensgeschichtlich früher Beginn von Alkohol- und Drogenmissbrauch
- Häufigere Diagnosen in den Bereichen Angst, Depression und Essstörungen
- Stärkere Hyperaktivität, Impulsivität und Aggressivität
- Defizite in den schulischen Leistungen
- Defizite in der visuellen Wahrnehmung und
- stärkere innerfamiliäre Konflikte

Das Suchthilfesystem für Eltern mit risikoreichem Suchtmittelkonsum ist mittlerweile in Deutschland gut ausgebaut. Bisher gibt es lediglich ca. 40–50 professionelle ambulante Angebote für Kinder und Jugendliche. Unabhängig davon, ob die Eltern bereits an eine Beratungs- oder Behandlungsstelle angebunden sind, haben diese Kinder ein Anrecht auf Unterstützung und Hilfe.

Bisher gab es sowohl in der Stadt Alzey als auch im Landkreis Alzey-Worms vielfältige Angebote für Kinder im Allgemeinen. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass die Kinder Suchtkranker aufgrund ihrer Lebenssituation schwierig in solche Freizeitaktivitäten zu integrieren sind. Herkömmliche Freizeitangebote können den Bedürfnissen dieser Kinder und Jugendlichen häufig nicht gerecht werden.

Besonderheiten bei Kindern aus (sucht)belasteten Familien

Kinder suchtbelasteter Eltern erleben häufig eine besondere Familienatmosphäre und müssen sich dementsprechend mit zahlreichen Belastungen auseinandersetzen:

- Permanentes in Frage Stellen von Zuverlässigkeit und Stabilität
- Häufig nicht gehaltene Versprechen der Eltern
- Daraus resultierend permanentes Schwanken des Kindes zwischen Hoffnung und Enttäuschung
- Extreme Gefühlsschwankungen der Eltern
- Mangelnde Geborgenheit

- Wiederkehrendes Gefühl von Ablehnung und Verlassen-Werden von den Eltern
- Häufige Auseinandersetzungen zwischen den Eltern
- Dadurch auftretende Loyalitätskonflikte beim Kind
- Gestörte oder fehlende Kommunikation innerhalb des Familiensystems
- Tabuisierung der Suchtproblematik
- Angespannte Atmosphäre
- Angst, Freundinnen oder Freunde nach Hause einzuladen
- Vernachlässigung
- Körperliche Misshandlung
- Wenig Raum und Zeit Kind sein zu dürfen, zu spielen und Spaß zu haben

Die Kinder bekommen häufig nicht die nötige Zuwendung und Aufmerksamkeit. Sie übernehmen starre Verhaltensweisen und Rollen, die nicht ihrem Entwicklungsstand entsprechen.

„Typische Rollen, die Kinder in Suchtfamilien einnehmen können, sind: sie werden „Stars oder Helden“, die alles tun, damit die Eltern stolz auf sie sein können – oder „schwarze Schafe“, die durch ihr Verhalten die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Der „Clown“ reagiert mit Herumalbern auf gefährliche Situationen und ermöglicht sich und der Familie, für Augenblicke die Spannung zu reduzieren. „TräumerInnen“ ziehen sich zurück, belasten die Eltern nicht und leben scheinbar bedürfnislos in einer Phantasiewelt“ (Arenz-Greiving, 1994).

Gruppenziele

Unsere Gruppe ist präventiv ausgerichtet und stellt gleichzeitig eine Unterstützung dar, sowohl für die Kinder als auch für die betroffenen Eltern und deren aktueller Lebenssituation.

Unser Ziel besteht darin, die Kinder aus ihrer Isolation heraus zu holen und das Thema Sucht in der Familie altersgerecht zu enttabuisieren. Themen und Fragen der Kinder werden in der Gruppe aufgegriffen und beantwortet.

Darüber hinaus haben die Kinder die Möglichkeit, vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen sowie die Erfahrung zu machen, eigene Bedürfnisse auszuleben. Hierdurch können sie ein neues und konstruktives Rollenverhalten spielerisch erproben und eigene Ressourcen entdecken. Wir möchten die Kinder unterstützen, Fähigkeiten zu entwickeln und sich in schwierigen Lebenssituationen „nicht unterkriegen zu lassen“. Die Kindergruppe ist ein wichtiger Beitrag zur Aktivierung der psychischen Widerstandsfähigkeit von Kindern, d. h. in Anlehnung an Wolin & Wolin (1995) die Förderung der Resilienzen:

- Einsicht, Wissen und Ahnung
- Beziehungsfähigkeit und soziales Netzwerk
- Unabhängigkeit, Autonomie
- Initiative
- Kreativität
- Humor

6. Kurzbeschreibung der Maßnahme:

Um eine Wohlfühlatmosphäre zu erzeugen, findet die Gruppe in kindgerecht eingerichteten Räumen der Integrierten Beratungsstelle des Diakonischen Werkes Worms-Alzey statt.

Zwei feste Leiterinnen und transparente Wochenpläne vermitteln den Kindern Zuverlässigkeit und Sicherheit. Dies soll außerdem durch Anfangs- und Abschlussrituale gefördert werden, die fest in den Stundenablauf integriert sind. Um die Grundbedürfnisse zu berücksichtigen wird regelmäßig ein Imbiss, gemeinsam mit den Kindern, vorbereitet oder angeboten.

In der Anfangsphase stehen inhaltlich das Kennen lernen und die Gruppenbildung im Vordergrund (Gefühl der Zusammengehörigkeit durch gemeinsame Namensgebung). Sowie die Möglichkeit des Austauschs mit unterschiedlichen Erfahrungen, um bewusst zu machen, dass andere Kinder sich in einer vergleichbaren Situation befinden und dabei ähnliche Schwierigkeiten und Gefühle erleben („Wie fühle ich mich in bestimmten Situationen, was ist eigentlich los?“).

Die Gruppenstunden sind in verschiedene Module unterteilt, wie z.B.:

- „Wir lernen uns kennen und werden eine Gruppe!“
- „Was mache ich hier?“
- „Wie fühle ich mich in bestimmten Situationen?“
- „Was ist eigentlich los?“
- „Welche Gedanken beschäftigen mich?“
- „Meine Rechte?“
- „Was mache ich jetzt / Wer kann mir helfen?“
- „Ich will aber Spaß!“
- „Abschied“

Die oben beschriebenen Themenschwerpunkte stellen einen Baustein in den Gruppensitzungen dar. Ebenso werden Wünsche der Kinder und jahreszeitliche Besonderheiten berücksichtigt. Nicht zuletzt gibt es in den Gruppenstunden ausreichend Zeit für freies Spiel, Spaß und Entspannung.

Elternarbeit

Die begleitende Elternarbeit findet einmal zu Beginn der Gruppe in Form eines gemeinsamen Kennenlern- und Informationsgesprächs gemeinsam mit den Eltern und dem Kind statt. Zudem werden im weiteren Verlauf den Eltern Gespräche angeboten. Hierdurch sollen sie einerseits für die Bedürfnisse und die Ressourcen ihrer Kinder sensibilisiert werden, andererseits möchten wir damit die Eltern in ihrer Erziehungsrolle stärken.

Zusammenfassend möchten wir den Kindern Gesprächsmöglichkeiten rund um das Thema „Sucht in der Familie“ in altersgerechter Form anbieten. Nicht zuletzt ist es uns wichtig, die Wünsche der Kinder zu berücksichtigen sowie Freundschaft und Gemeinschaftsfähigkeit zu fördern. Durch die Teilnahme an der Gruppe sollen Entlastung, Erleben von Akzeptanz und Erfahren von Kontakt und Lebensfreude in einem außerfamiliären Kontext vermittelt werden.



7. Einbindung in regionales Suchtkrankenhilfesystem:

Die Kindergruppe ist in die bisherige Tätigkeit der Suchtberatungsstelle integriert und wird von speziell geschulten Fachkräften auf Honorarbasis durchgeführt. Sowohl die Konzeptentwicklung als auch die fachliche Begleitung werden federführend durch die Suchtberaterinnen geleistet. Hierdurch wird die Trennung der Arbeit mit den Kindern ggf. von der Beratung und Therapie der betroffenen Eltern gewährleistet.

Mittel- und langfristig verstehen wir dieses Gruppenangebot als Präventivmaßnahme. Wir möchten damit Kindern, die unter erschwerten Sozialisationsbedingungen aufwachsen, Möglichkeiten zur Entlastung anbieten und sie in einer gesunden Entwicklung unterstützen.

8. Mittel- bzw. langfristige Intentionen:

Durch diese Gruppe sollen die Kinder aus (sucht) belasteten Familien angesprochen werden. Häufig ist das Suchtproblem in der Familie ein Tabuthema. In der Gruppe soll der Austausch mit anderen Kindern in ähnlichen Situationen ermöglicht werden. Die Kinder haben die Möglichkeit, eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen sowie die Erfahrung zu machen, eigene Bedürfnisse ausleben zu können.

Langfristig dient das Angebot zur Prävention bei den Kindern selbst, da laut Studien diese Belastungssituationen während der Kindheit Risikofaktoren für die Entstehung späterer psychischer Störungen und Suchterkrankungen darstellen. Daher sehen wir es als notwendig an, neben den Behandlungsmöglichkeiten für die betroffenen Eltern davon unabhängig ein passendes Angebot für deren Kinder bereit zu halten.

9. Beteiligte Institutionen:

Diakonisches Werk Worms-Alzey, Standort Alzey

10. Kontakt:

Fachstelle für Suchtkranke und Angehörige
Diakonisches Werk Worms-Alzey
Schlossgasse 14
55232 Alzey
www.diakonie-worms-alzey.de

Ansprechpartnerinnen:

Claudia Koch
Tel: (06731) 9503
E-Mail: claudia.koch@dwwa.de

Claudia Winkler
Tel: (06731) 9503
E-Mail: claudia.winkler@dwwa.de

Gruppenleitung:

Elke Tiegs



3.3. BAD DÜRKHEIM

1. Projekttitel:

Kindergruppen für Kinder aus (sucht)belasteten Familien

2. Region:

Kreis Bad Dürkheim

3. Zeitpunkt und Dauer der Maßnahme:

Fortlaufendes Angebot in monatlichen Abständen.

4. Zielgruppe:

Kinder und Jugendliche im Alter von 8-13 Jahren aus (sucht)belasteten Familien. Teilnehmendenzahl bis maximal 10 Kinder.

5. Begründung und Zielsetzung der Maßnahme:

Vor dem Hintergrund präventiver Maßnahmen soll die besondere Situation von Kindern aus (sucht)belasteten Familien in der Arbeit der Suchtberatungsstelle mittels dieser Kindergruppe Berücksichtigung finden. Die Kinder sollen durch diese Gruppe andere Kinder und Jugendliche mit vergleichbaren Problemen kennenlernen.

Die Kinder und Jugendlichen sollen sich im Rahmen der Gruppenaktivitäten mit persönlichen Stärken und Schwächen auseinandersetzen, um zu einem stabilen Selbstbild, einem möglichst positiven Selbstwert zu kommen und um die Möglichkeit zu haben, sich zu einer von der häuslichen Situation autonomen Persönlichkeit zu entwickeln.

Eine bedeutende Zielsetzung ist dabei auch eine angemessene Bedürfnisbefriedigung und Spaß der Kinder, damit sie in diesem Rahmen auch Leichtigkeit und Normalität erfahren können, ohne dass die Suchterkrankung der Eltern auch hier zum dominierenden Thema wird. Dennoch bietet die Gruppe auch die Möglichkeit, belastende Erfahrungen zu thematisieren.

6. Kurzbeschreibung der Maßnahme:

Die Gruppe wird im Rahmen von sogenannten „Mutter-Kind-Wohlfühltagen“ angeboten, das

heißt es findet zeitgleich und parallel ein Gruppenangebot für die entsprechend süchtigen Mütter der Kinder statt. Dies hat den Vorteil, dass eine ganzheitliche Bearbeitung der Suchtdynamik möglich ist. Außerdem wird so der Beratungsstelle der Zugang zu den Kindern enorm erleichtert.

Sehr wichtig ist in der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen vor allem das Gruppenklima, d. h. eine Atmosphäre von Vertrauen, Sicherheit und Partizipation zu schaffen. Dies wird zum einen durch die Durchführung der Veranstaltung gewährleistet und zum anderen durch diverse gruppenspezifische Übungen und Spiele unterstützt.

Ein positives Selbstbild sollen die entsprechenden Teilnehmenden durch das gezielte Kennenlernen und Einsetzen eigener Stärken im Rahmen von Spielen und entsprechenden Aktivitäten gewinnen. Von Treffen zu Treffen werden jeweils unterschiedliche Gruppenaktivitäten (Tönen, Selbstbehauptung etc.) mit Begrüßungs- und Abschiedsrunde sowie gemeinsamem Imbiss angeboten. Die Gruppe entscheidet dabei mit, welche Aktivitäten sie gerne durchführen würde und gibt Rückmeldung (auch an die entsprechenden Gruppenmitglieder), was an der jeweiligen Veranstaltung gut oder schlecht war.

7. Einbindung in regionales Suchtkrankenhilfesystem:

Die Maßnahme wird von der Präventionsfachkraft der Fachstelle Sucht in Bad Dürkheim durchgeführt.

8. Mittel- bzw. langfristige Intentionen:

Die Kinder sollen durch ressourcenorientierte Vorgehensweise in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gestärkt werden. Die Gruppe verfolgt in diesem Zusammenhang insbesondere einen suchtpreventiven Auftrag.

9. Beteiligte Institutionen:

Fachstelle Sucht Bad Dürkheim / Diakonisches Werk Pfalz



10. Kontaktdaten:

Diakonisches Werk Pfalz
Fachstelle Sucht
Kirchstraße 14
67098 Bad Dürkheim
www.diakonisches-werk-pfalz.de

Ansprechpartnerin:

Melanie Eckstein
Tel.: (06322) 94180
E-Mail: melanie.eckstein@diakonie-pfalz.de



3.4. BAD KREUZNACH

1. Projekttitle:

Präventionsgruppen



Courage

„Quasselsuse“ und „Courage“ für Kinder und Jugendliche aus sucht- und psychisch belasteten Familien

2. Region:

Stadt und Kreis Bad Kreuznach

3. Zeitpunkt und Dauer der Maßnahme:

Fortlaufende Angebote der offenen Gruppen, 14-tägig, 1,5 Stunden, Gründung: 8/2008 und 10/2016.

4. Zielgruppe:

„Quasselsuse“: Kinder aus sucht- und psychisch belasteten Familien im Alter von 6 bis 11 Jahren
„Courage“: Jugendliche aus sucht- und psychisch belasteten Familien im Alter von 12 bis 16 Jahren
Gruppenstärke: bis zu 8 Kinder/Jugendliche

5. Begründung und Zielsetzung der Maßnahme:

Die beiden Gruppen verstehen sich als „Präventionsgruppen“.

Es geht um:

- Ermutigung zum Kind sein / Jugendlichen sein, geschützter Rahmen, spielerische Freiheit
- Förderung sozialer Kompetenzen
- Überwindung der inneren und sozialen Isolation und Sprachlosigkeit
- Förderung von Wahrnehmung, Ausdruck und Annehmen allgemeiner sowie mit der Suchterkrankung in Zusammenhang stehender Gefühle
- Kennenlernen und Einüben von Ausdrucks- und Entspannungsmöglichkeiten
- Entlastung durch Abbau von Schuld-, Scham- und Versagensgefühlen
- Stärkung des Selbstwertgefühls

- Wahrnehmung und Formulierung eigener Bedürfnisse und Grenzen
- Enttabuisierung des Themas „Sucht“ und „psychische Erkrankung“ durch altersgerechte Information und Sprechen über Erlebnisse und Fragen
- Erleben von Zuverlässigkeit, Klarheit, Struktur und Sicherheit durch die Gruppe und die Leitung
- Entwicklung von Beziehungen zu Gleichaltrigen und Erleben von Gemeinschaftsgefühl

Weitere wichtige Ziele der Arbeit mit den Gruppen sind der Aufbau und die Förderung von Schutzfaktoren, damit die Kinder und Jugendlichen auch schwere Lebenssituationen und Krisen meistern. Dazu gehören die Förderung von Selbstwertgefühl, Selbstsicherheit, Zuversicht, Verantwortungsbewusstsein, Selbstwirksamkeit, Impulskontrolle, Gefühlsregulation, Problemfähigkeit, Selbstvertrauen, Kooperations- und Kontaktfähigkeit, Explorationsverhalten, effektiven Bewältigungsstrategien, Kontrollüberzeugungen, Zielorientierung und Durchhaltevermögen.

Beide Präventionsgruppen, „Quasselsuse“ und etwas später auch „Courage“, wurden seit dem 01.07.2016 vom Institut für sozialpädagogische Forschung Mainz e. V. (ism) evaluiert und wissenschaftlich begleitet. Mit Hilfe der formativ angelegten Evaluation wurden „zentrale Wirkfaktoren sowie Anforderungen an die Rahmenbedingungen auf struktureller Ebene hinsichtlich der Prozessgestaltung herausgearbeitet“ (ism, 2016). Die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation endete 2021. Zusammenfassend lässt sich aus der Evaluation schließen, dass die Wirksamkeit der Präventionsgruppen hoch eingeschätzt wird. Dies wird vor allem an den wahrgenommenen positiven Verhaltensänderungen der Kinder und Jugendlichen und an der Enttabuisierung der elterlichen Erkrankung festgemacht. Der Austausch innerhalb der Peergroups ist für die Kinder und Jugendlichen ein besonders wichtiger Aspekt.

6. Kurzbeschreibung der Maßnahmen:

Die Kinder treffen sich regelmäßig jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat in einer kleinen Turnhalle auf dem Gelände der Caritas. Die Jugendlichen treffen sich jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat in den Räumen des Jugend- und Kooperationszentrums „Die Mühle“ in Bad Kreuznach.

Die Gruppenstunden werden im Tandem geführt: Eine Mitarbeiterin der Suchtberatung übernimmt die fachliche Leitung und wird von einer weiteren Kollegin oder einem weiteren Kollegen unterstützt.

Mit den Präventionsgruppenangeboten sollen in erster Linie die Kinder und Jugendlichen aus ihrem oft verunsichernden Alltag entlastet werden. Die Kinder werden darin ermutigt, im geschützten Rahmen der Gruppenstunde zu spielen und „Kind sein“ zu dürfen. Die Jugendlichen werden bestärkt, sich mit ebenfalls Betroffenen auszutauschen. Klare, strukturierte Einheiten unter Berücksichtigung der persönlichen Vorlieben und Wünsche geben den Kindern und Jugendlichen Sicherheit und erleichtern die Motivation zur Mitgestaltung der Stunde. Dem unbeständigen Verhalten eines Süchtigen werden alternative und gesunde Formen des Sozialverhaltens entgegengestellt.

Grundprinzipien der Arbeit

Ausgehend von den spezifischen Lebensumständen der Kinder und Jugendlichen suchtbelasteter Eltern und analog zu den formulierten Zielen umfasst unsere pädagogische Arbeit in den Präventionsgruppen ein Spektrum von präventiven und sozialpädagogischen Ansätzen und Interventionen. Es wird dabei ein kind- und jugendzentrierter Ansatz verfolgt. Die Kinder und Jugendlichen stehen im Vordergrund der Aufmerksamkeit und den Bemühungen der Gruppenleitung.

Methoden und Gestaltung

Die methodische Ausgestaltung des Gruppenangebotes orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder bzw. Jugendlichen und umfasst Methoden der Spielpädagogik, der Erlebnispädagogik, des Rollenspiels und der sozialen Gruppenarbeit.



Einen Rahmen bildet die Methode der Themenzentrierten Interaktion nach Ruth Cohn, bei der die Persönlichkeit des Einzelnen, die Gruppe als Ganzes und die thematische Ausrichtung der Gruppenstunde berücksichtigt werden. Es wird eine klare Struktur mit festen Ritualen zu Anfang und zum Abschluss der Stunde geben. Gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurden Gruppenregeln erarbeitet. Auch Grundbedürfnisse, wie Essen und Trinken, und die damit verbundenen Verhaltensweisen und Hygiene sind Teil der Gruppenstunde.

Elternarbeit:

Die Eltern werden in begleitenden Gesprächen in ihrer Erziehungsfunktion unterstützt:

- Stärkung einer verantwortlichen Elternrolle
- Förderung der Wahrnehmung für die Erlebniswelt, Gefühle, Bedürfnisse und Grenzen der Kinder und Jugendlichen
- Sensibilisierung für die Auswirkungen der Sucht oder psychischen Erkrankung auf die Kinder/Jugendlichen und die Atmosphäre in der Familie
- Positive Verstärkung der Behandlungsmotivation

7. Einbindung in regionales Suchtkrankenhilfesystem:

Um solche Angebote gewährleisten zu können, ist eine Vernetzung verschiedener Professionen notwendig. Denn eine angemessene Betreuung und Entlastung der Kinder und Jugendlichen ist nur durch die Zusammenarbeit der beteiligten Personen, Institutionen und Hilfesysteme möglich. Das Spektrum der zu involvierenden Akteure umfasst, abhängig von der Ausrichtung des Hilfeangebotes, etwa den Bereich der medizinischen Versorgung (Substitutionsärzte, Hebammen, Kinderärzte etc.), die Jugendhilfe (Stadt und Kreis), die Selbsthilfe (Kreuzbund, Freundeskreis, etc.), Kinder- und Jugendtherapeuten, Kitas, Kindergärten, Schulen und natürlich die Suchthilfe.

Solche Kooperationen zwischen den Hilfesystemen und Institutionen brauchen gegenseitige

Wertschätzung für die jeweiligen Kompetenzen, eine klare Aufgaben- und Rollenverteilung und eine offene Kommunikation. Oft müssen strukturelle, fachliche und kulturelle Unterschiede antizipiert werden, um nachhaltig Erfolg für die betroffenen Kinder und Jugendlichen gewährleisten zu können.

8. Mittel- bzw. langfristige Intentionen:

Ziel ist es, eine positive Entwicklung im Kindes- und Jugendalter zu fördern, um gegen eigene Risiken einer Sucht- und psychischen Erkrankung oder Verhaltensauffälligkeiten resilient zu sein. Dabei ist auch ein weiterer Ausbau dieser präventiven Gruppenangebote im Kreis Bad Kreuznach wichtig.

Mit Hilfe finanziell gesicherten und damit kontinuierlichen Gruppenangeboten mit festen Bezugspersonen und klaren Strukturen kann sich der präventiv, resiliente Schutz für die Kinder- und Jugendlichen effektiv entfalten.

9. Beteiligte Institutionen

- Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V., Fachbereich Suchthilfe

10. Kontakt:

Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.,
Fachbereich Suchthilfe
Bahnstraße 26, 55543 Bad Kreuznach
www.caritas-rhn.de



Ansprechperson:

Andrea Diehl, Suchtprävention
Tel.: 0151 29609591
E-Mail: A.Diehl@caritas-rhn.de

3.5. IDAR-OBERSTEIN

1. Projekttitlel

Präventionsgruppen „Kids & Co“ und „Teens & Co“ für Kinder und Jugendliche aus sucht- und psychisch belasteten Familien

2. Region

Landkreis Birkenfeld

3. Zeitpunkt und Dauer der Maßnahme

- Donnerstags, 14-tägig von 16.00 – 18.00 Uhr
- Kontinuierliche, offene und „unbefristete“ Gruppenangebote

4. Zielgruppen

Angesprochen werden in erster Linie mit

- „Kids & Co“ Mädchen und Jungen im Alter von ca. 8 bis 12 Jahren
- „Teens & Co“ Jugendliche im Alter von ca. 13 bis 17 Jahren

im Landkreis Birkenfeld, in deren Familie ein oder beide Elternteile von legalen oder illegalen Suchtmitteln abhängig sind oder diese riskant konsumieren. Kinder von psychisch kranken Eltern und Kinder von Suchtkranken zeigen hinsichtlich ihrer Situation mit der Erkrankung der Eltern viele Parallelen auf. Aus diesem Grund ist diese Gruppe für beide Zielgruppen geöffnet.

5. Begründung und Zielsetzung der Maßnahmen

Kinder aus sucht- und psychisch belasteten Familien haben ein stark erhöhtes Risiko, Verhaltensauffälligkeiten bzw. eigene sucht- oder psychische Erkrankungen zu entwickeln. Hauptziel der Gruppenangebote ist daher die Prävention.

Zu den Teilzielen zählen:

- Ermutigung zum Kind-Sein bzw. Jugendlichen-Sein, geschützter Rahmen, spielerische Freiheit
- Förderung sozialer Kompetenzen
- Überwindung der inneren und sozialen Isolation und Sprachlosigkeit
- Förderung von Wahrnehmung, Ausdruck und Annehmen allgemeiner sowie mit der Sucht- bzw. psychischen Erkrankung in Zusammenhang stehender Gefühle

- Kennenlernen und Einüben von Ausdrucks- und Entspannungsmöglichkeiten
- Entlastung durch Abbau von Schuld-, Scham- und Versagensgefühlen
- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Wahrnehmung und Formulierung eigener Bedürfnisse und Grenzen
- Enttabuisierung der Themen „Sucht“ und „Psychische Erkrankung“ durch altersgerechte Information und Sprechen über Erlebnisse und Fragen
- Erleben von Zuverlässigkeit, Klarheit, Struktur und Sicherheit durch die Gruppe und die Leitung
- Entwicklung von Beziehungen zu Gleichaltrigen und Erleben von Gemeinschaftsgefühl
- Aufbau und Förderung von Schutzfaktoren

6. Kurzbeschreibung der Maßnahmen:

„Kids & Co“:

- Soziale Gruppenarbeit mit ca. 8- bis 12-jährigen Mädchen und Jungen
- Gruppenleitung durch Mitarbeiterin der Suchtberatung. Zusätzliche Unterstützung durch einen ehrenamtlichen Mitarbeiter
- Elterngespräche nach Bedarf (Einzel-, Paar-, und Familiengespräche) sowie Bilanz- bzw. Entwicklungsgespräche

Verlauf:

- Kontinuierliche Treffen im Zweiwochenrhythmus
- Feste Rituale und Abläufe
 - Blitzlicht
 - Gemeinsames Essen
 - Themenarbeit (Thematisierung von „Sucht“ und „psychische Erkrankung“, Gefühlen wie z. B. Trauer und Wut, Mobbing, Umgang mit Konflikten, Wahrnehmen der eigenen Grenzen und der Grenzen Anderer, Möglichkeiten der Entspannung u. v. m.)
 - Spiel- und Wunschzeit
 - Abschlussrunde
- Gruppenregeln und Verstärkerpläne
- Selbstwirksamkeit ermöglichen (u. a.: Beteiligung der Kinder bei der Auswahl der Themen, der Planung von Ausflügen und



der Spiel- und Wunschzeit)

- Ausflüge als besonderes „Highlight“ in den Schulferien

„Teens & Co“:

Art der Maßnahme:

- Soziale Gruppenarbeit mit ca. 13- bis 17-jährigen Jugendlichen
- Gruppenleitung durch Mitarbeiterin der Suchtberatung und einen Pastoralreferenten des Dekanats Birkenfeld
- Elterngespräche nach Bedarf (Einzel-, Paar- und Familiengespräche) sowie Bilanz- bzw. Entwicklungsgespräche

Verlauf:

- Kontinuierliche Treffen im Zweiwochenrhythmus
- Feste Rituale und Abläufe
 - Blitzlicht
 - Gemeinsame Essenszubereitung und Mahlzeit
 - Themenarbeit (bspw. altersgerechte Informationen zu Suchterkrankungen und psychischen Erkrankungen, Umgang mit Konflikten, Ressourcenarbeit aber auch Gespräche über „jugendliche“ Themen von „Erste Liebe“ über „Neue Medien“ bis zu „Mobbing“)
 - Spiel- oder Kreativphase (Zeit zu freien Verfügung)
 - Abschlussrunde
- Ausflüge als besonderes „Highlight“ in den Schulferien

Voraussetzungen für eine Teilnahme:

- Einverständniserklärung der Eltern oder Erziehungsberechtigten für die Teilnahme an der Gruppe
- Erlaubnis der Eltern oder Erziehungsberechtigten für das Kind bzw. den Jugendlichen, über die Situation Zuhause und das Thema Sucht oder psychische Erkrankung sprechen zu dürfen (im Beisein des Kindes bzw. Jugendlichen ausgesprochen)
- Kontinuierliche Teilnahme an den Gruppenstunden

7. Einbindung in regionales Suchtkrankenhilfesystem:

Wir sind vernetzt mit dem Bereich der medizinischen Versorgung (Psychiatrien, Gesundheitsamt, Kinderärzte etc.), der Jugendhilfe der Stadt Idar-Oberstein und des Landkreises Birkenfeld, Jugendhäusern und -zentren, der Selbsthilfe (Kreuzbund, Freundeskreis, etc.), Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten, Schulen (insbesondere Schulsozialarbeit) in der Stadt Idar-Oberstein und im Landkreis Birkenfeld, der katholischen Kirche im Dekanat Birkenfeld mit den zugehörigen Pfarreiengemeinschaften, den Fachdiensten innerhalb des Caritasverbandes Rhein-Hunsrück-Nahe e. V. insbesondere der Suchthilfe.

Darüber hinaus nimmt die Gruppenleitung am Arbeitskreis „Hilfen für Kinder aus (sucht)belasteten Familien in Rheinland-Pfalz“ teil und ist in der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft im Landkreis Birkenfeld sowie der Netzwerkkonferenz Kinderschutz vertreten.

8. Mittel- bzw. langfristige Intentionen:

Mit unseren Präventionsangeboten möchten wir in erster Linie Kinder und Jugendliche aus sucht- und psychisch belasteten Familien aus ihrem oft verunsichernden Alltag entlasten und sie darin ermutigen, im geschützten Rahmen der Gruppenstunde zu spielen und Kind- bzw. Jugendlich-Sein zu dürfen. Klare, strukturierte Einheiten unter Berücksichtigung der persönlichen Vorlieben und Wünsche geben den Kindern/Jugendlichen Sicherheit und erleichtern die Motivation zur Mitgestaltung der Stunde.

Zu den Intentionen bezogen auf die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten zählen:

- Stärkung einer verantwortlichen Elternrolle
- Förderung der Wahrnehmung für die Erlebenswelt, Gefühle, Bedürfnisse und Grenzen der Kinder/Jugendlichen
- Sensibilisierung für die Auswirkungen der Sucht- oder psychischen Erkrankung auf die Kinder/Jugendlichen und die Atmosphäre in der

Familie

- Positive Verstärkung der Behandlungsmotivation

9. Beteiligte Institutionen:

„Kids & Co“

- Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V. Geschäftsstelle Idar-Oberstein (Gruppenleitung und -organisation)
- Kath. Kindertagesstätte St. Peter und Paul (stellt Räumlichkeiten und ergänzende Spielmaterialien zur Verfügung)

„Teens & Co“

- Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V. Geschäftsstelle Idar-Oberstein (Gruppenleitung und -organisation)
- Dekanat Birkenfeld (Gruppenleitung)
- Jugendtreff Am Markt Idar-Oberstein (stellt Räumlichkeiten und ergänzende Spielmaterialien zur Verfügung)

10. Kontakt

Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Geschäftsstelle Idar-Oberstein
Friedrichstr. 1
55743 Idar-Oberstein
www.caritas-rhn.de

Ansprechpartner/in:

Elisabeth Hanstein, Gruppenleitung „Kids & Co“
und „Teens & Co“
Harald Pillny, Suchtberatung, Dienststellenleitung

Tel.: 06781/50990-10 (*Frau Hanstein*),
06781/50990-0 (*Zentrale*)
Fax: 06781/50990-29
E-Mail: e.hanstein@caritas-rhn.de,
ldar-Oberstein@caritas-rhn.de

3.6. LANDAU

3.6.1. Landau (Gruppenangebot)

1. Projekttitle:

Kindergruppen für Kinder aus (sucht)belasteten Familien

2. Region:

Landau

3. Zeitpunkt und Dauer der Maßnahme:

Oktober bis Dezember 2009, 12 Einheiten

4. Zielgruppe:

Kinder von 4-6 Jahren, maximale Teilnehmendenzahl 8 –10 Kinder

5. Begründung und Zielsetzung der Maßnahme:

Kinder suchtkranker Eltern sind die größte Risikogruppe, die später eine eigene Suchterkrankung oder eine psychische Störung entwickeln. Für die Zielgruppe im Elementarbereich gibt es in der Regel kaum entsprechende Hilfsangebote.

Zielsetzung ist:

- auf die besonderen Bedürfnisse der Kinder eingehen
- die Entwicklungschancen der Kinder verbessern
- sozialverträgliche Kontakte untereinander fördern
- das Erlernen gesellschaftlicher Regeln fördern
- Experimentierfreude und Kreativität wecken
- Einen geschützten „Raum“ bieten, indem belastende Erfahrungen im Gespräch und im Spiel ausgedrückt werden können
- Besondere Aufmerksamkeit und Zuwendung geben

6. Kurzbeschreibung der Maßnahme:

Beginn der Arbeit mit den Kindern durch eine Kennenlern-Phase. Einführen von Ritualen, Vertrauensbildung, Förderung von Zugehörigkeits- und Erfolgsgefühlen, das Thema „Gefühle“ wie Freude, Wut und Angst und Trauer, werden im gemeinsamen Spiel und in Gesprächen, bearbeitet. Zwölf Projekteinheiten mit Einführung der Bilderbuch-



geschichte „Leon findet seinen Weg“ und Angeboten wie: Bewegungsbaustelle, freies Spiel und/oder Gespräche.

7. Einbindung in regionales Suchtkrankenhilfesystem:

Die Maßnahmen basieren auf einer Kooperation von Jugendhilfe Landau, Fachstelle Sucht Landau (Fr. Hoffmann), Kindertagesstätte Spiel- und Lernhaus Landau (Fr. König)

8. Mittel- bzw. langfristige Intentionen:

- Kontinuierliches Angebot für Kinder von suchtkranken Eltern
- Multiplikatorinnen-Schulung für Erzieherinnen und Erzieher, Mitarbeitende Jugendhilfe, Lehrkräfte etc.

9. Beteiligte Institutionen:

Fachstelle Sucht Landau, Spiel- und Lernhaus Landau

10. Kontaktdaten:

Diakonisches Werk Pfalz
Fachstelle Sucht Landau
Westring 3a
76829 Landau
www.diakonie-pfalz.de

Ansprechpartnerin:

Gaby Hoffmann
Tel.: (06341) 4093
E-Mail: gaby.hoffmann@diakonie-pfalz.de

Diakonie 
Diakonisches Werk Pfalz

3.6.2. Landau (Super Kidz und Taka-Tuka)

1. Projekttitle:

Super Kidz und Taka-Tuka-Landau – Gruppenarbeit für Kinder mit psychisch- und suchtkranken Eltern

2. Region:

Stadt Landau

3. Zeitpunkt und Dauer der Maßnahme:

01.03.2021 bis 28.02.2025

4. Dialoggruppe:

Kinder zwischen 6 und 14 Jahren

5. Begründung und Zielsetzung der Maßnahme:

Gesundheitsförderung und Prävention. Betroffenen Kinder sind eine stark vulnerable Gruppe – um ein vielfach erhöhtes Risiko selbst zu erkranken

6. Kurzbeschreibung der Maßnahme:

Kindergruppen treffen sich 1x wöchentlich nachmittags, 5 - 8 Kinder

In der Gruppe sollen die Kinder:

- Zeit und Aufmerksamkeit für sich bekommen
- kindgerechte Aufklärung über die Themen psychische Erkrankungen und Sucht erhalten
- Kinder kennenlernen, die in ähnlichen Situationen sind
- Entlastung von Schuld- und Schamgefühlen erfahren
- ihre Ressourcen erkennen und Alltagskompetenz stärken
- Kompetenz für Notfallsituationen fördern
- erlebnispädagogische Angebote wahrnehmen und unbeschwert sein

7. Einbindung in regionales Suchtkrankenhilfesystem:

gute Kooperation mit Fachstelle Sucht der Diakonie Pfalz, Pfalzkrankenhaus in Klingenstein, AOK Rheinland-Pfalz und Selbsthilfegruppen vom Kreuzbund

8. Mittel- bzw. langfristige Intentionen:

Ziel des präventiven Gruppenangebotes ist es, die Resilienz der Kinder zu fördern, psychosoziale Risikofaktoren zu reduzieren und ihnen als Ansprechperson bei Problemen zur Seite zu stehen. Die Kinder sollen gestärkt werden und viel Spaß erleben, um eine unbeschwerte Zeit, abseits der Probleme, zu haben.

9. Beteiligte Institutionen:

Jugendamt Landau – Steuerung, GKV-Bündnis für Gesundheit – Finanzierung, Caritas-Zentrum Landau - Durchführung

10. Kontakt:

Julia Kramm und Susanne Mayer-Stork
Königstr. 39/41
76829 Landau
Tel.: 06341 9355-131



Gefördert mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V.



3.6.3. Landau (Super Kidz bei der Polizei)

1. Projekttitle:

Was passiert eigentlich, wenn ich 110 wähle?

Die Gruppe Super Kidz besucht die Polizei

2. Region:

Landau in der Pfalz

3. Zeitpunkt und Dauer der Maßnahme:

Montags innerhalb der Gruppenstundenzeit d. h. von 15 bis 17 Uhr

Die Kindergruppe Super Kidz für Kinder aus psychisch- und/oder suchtbelasteten Familien umfasst acht Kinder (6 bis 12 Jahre) und zwei pädagogische Fachkräfte

4. Begründung und Zielsetzung der Maßnahme:

- Polizei live erleben
- Anlauf Stelle für eigene Notsituationen wissen
- Vertrauensaufbau zur Polizei als Hilfsinstitution schaffen
- Polizei als Berufsweg aufgezeigt bekommen
- Einblick in den Bereich „Was verstößt gegen das Gesetz“ – wo greift die Polizei ein?

5. Kurzbeschreibung der Maßnahme:

Ziel des Ausfluges war es, den Kindern einen Einblick in die Arbeit der Polizei zu geben und Hürden im Kontakt mit dieser abzubauen. Hierzu konnten die Gruppenleiterinnen Kontakt zu zwei Polizeibeamtinnen herstellen, welche im Bereich Polizei und Jugend ihren Schwerpunkt haben.

Thema war zunächst, was der Beruf „Polizei“ eigentlich bedeutet und welche Aufgaben die Polizei hat. Hierfür wurde die Polizeistelle vom Polizeiauto über die Gefängniszelle bis zur Polizeiuniform gezeigt und erläutert. Auch das Thema Gesetzeskonflikte und was ist erlaubt, was nicht, war hier Thema. Die Kinder konnten innerhalb dieser Zeit Fragen stellen und nutzten dieses Angebot fleißig.

Während des ganzen Ausflugs herrschte eine lockere Stimmung. Vor allem der Ablauf des Ein-



gangs von Notrufen wurde mit den Kindern von der Notfallnummer 110 über der Empfangsstelle des Anrufs bei der Polizei bis zum ggf. notwendigen Einsatz genau erläutert. Zudem konnten die Kinder die Notrufzentrale anschauen. In dieser Zeit ging auch ein Anruf ein, der zu einem Einsatz führte. Dies war für die Kinder sehr eindrücklich.

Die meisten Kinder der Gruppe hatten bereits Kontakt mit der Polizei aufgrund krimineller eigener Handlungen, Handlungen von Eltern oder anderen Familienmitgliedern. Zudem schilderten die Kinder Erfahrungen mit der Polizei bei Unfällen oder Notsituationen, bei denen sie die Polizei als Hilfe erlebten. So war es für sie ein Erlebnis der besonderen Art, die Polizei aus einem neuen Blickwinkel zu sehen. Einige Kinder erzählten in der gemeinsamen Abschlussrunde mit zwei Polizeibeamtinnen von ihren eigenen Erfahrungen und die ganze Gruppe tauschte sich darüber aus, wie genau die Polizei sie in einer Notsituation unterstützen kann.

Am Ende verließ eine Gruppe lachender Kinder die Polizeistation mit der Frage, ob Sie denn nochmal wiederkommen könnten. Für die Gruppenleiterinnen ein Zeichen, dass dieser Ausflug wiederholt werden sollte.

6. Einbindung in regionales Suchtkrankenhilfesystem:

Die Kinder haben nun die örtliche Polizeiwache kennengelernt und konnten mit einigen Polizistinnen und Polizisten persönlich sprechen. Dies schmälert die Hürde sich selbst Hilfe bei der Polizei zu holen, wenn es diese braucht.

7. Kosten:

Der Ausflug hat keine zusätzlichen Mittel in Anspruch genommen

8. Beteiligte Institutionen:

Polizeidirektion Polizei- und Kriminalinspektion,
Paul-von-Denis-Straße 5, 76829 Landau in der Pfalz

Caritas-Zentrum Landau, Königstraße 39/41,
76829 Landau

9. Kontakt:

Kindergruppenleitung SuperKidz und Taka-Tuka
Landau

Julia Kramm und Susanne Mayer-Stork

Caritas-Zentrum Landau

Königstraße 39/41

76829 Landau

Tel: 06341-9355117

Fax: 06341-9355199

julia.kramm@caritas-speyer.de



GKV-Bündnis für
GESUNDHEIT

Gefördert mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V.



3.7. MAINZ-BINGEN

1. Projekttitlel:

Kindergruppe Kiwi – wenn die Welt mal Kopf steht, Kind / Sucht / Familie

2. Region:

Landkreis Mainz-Bingen

3. Zeitpunkt und Dauer der Maßnahme:

April bis Dezember 2008 und Januar bis Juni 2009

4. Zielgruppe:

Zielgruppe sind Kinder aus (sucht)belasteten Familien zwischen 8 und 11 Jahren, bis max. 6 Kinder.

5. Begründung und Zielsetzung der Maßnahme:

Die Kindergruppe Kiwi soll Kindern aus (sucht) belasteten Familien helfen, in ihre kindliche Rolle zurück zu finden. In einer verlässlichen Gruppe sollen sich stabile Kontakte entwickeln, die Beziehungsfähigkeit fördern. Es wird Raum für Kreativität geben, eigene Stärken kennen zu lernen und den Selbstwert zu entwickeln. Mit anderen Kindern in Kontakt zu kommen, die in ähnlichen Familiensystemen leben, hilft Tabus abzubauen und bietet emotionale Entlastung.

6. Kurzbeschreibung der Maßnahme:

Die Kindergruppe ist eine fortlaufende Gruppe, die seit Juli 2008 besteht. Sie findet 14-tägig donnerstags in der Zeit von 15:30 bis 17:30 Uhr statt. Größere Projekte und erlebnisorientierte Angebote werden auch außerhalb dieser Zeiten durchgeführt.

Zu den angewandten Inhalten und Methoden der Gruppenarbeit gehören Angebote, die Lebenskompetenzen fördern und kindlichen Bedürfnissen gerecht werden, zum Beispiel Theaterprojekte, Kanufahren, Ausflüge, Freizeiten, Kochen oder Klettern. Für einzelne Themen werden externe Experten hinzugezogen, die erlebnispädagogische Angebote professionell anbieten.

Andererseits wird suchtspezifisch eine kindgerechte Reflektion der familiären Problematik angeboten. Diese Maßnahmen sollen in erster Linie eine Stabilisierung der Kinder gewährleisten.

7. Einbindung in regionales Suchtkrankenhilfesystem:

Die Beratungsstellen im Landkreis Mainz-Bingen (Ingelheim, Bingen, Nieder-Olm und Oppenheim) sind durch zahlreiche Kooperationsprojekte und Arbeitskreise gut vernetzt. Durch das Angebot einer professionellen Elternbegleitung durch die Beratungsstellen, werden die Kinder entlastet und die Eltern in ihrer erzieherischen und gesundheitsorientierten Lebenskompetenz gefördert. Eine weitere Vermittlung kann aus der Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, Erziehungsberatungsstellen und dem Kinderschutzbund entstehen, die darüber hinaus weiterführende Hilfen und Maßnahmen anbieten können.

8. Mittel- bzw. langfristige Intentionen:

Zunächst soll diese Gruppe die Kinder prozessorientiert und nachhaltig begleiten. Dabei soll auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder und die besonderen Lebensumstände eingegangen werden. Dies wird vor allem durch eine intensive Beziehungsarbeit mit den Kindern und die Vernetzung mit Hilfen, welche die Eltern stabilisieren, gewährleistet.

Langfristig geht es um die Förderung von sozialen und emotionalen Kompetenzen und die Verringerung bzw. Beseitigung ungünstiger Lebensumstände, welche einen Einstieg in die Sucht oder die Entstehung psychischer Krankheiten bedingen können.

9. Beteiligte Institutionen:

Psychoziale Beratungsstelle Reling
Pariser Str. 110
55268 Nieder-Olm

Diakonisches Werk Mainz-Bingen
Suchtprävention
Postplatz 1
55276 Oppenheim



10. Kontakt:

Psychosoziale Beratungsstelle Reling
Pariser Str. 110
55268 Nieder-Olm
www.vg-nieder-olm.de/leben-in-der-verbands-gemeinde/beratungsstelle-reling/

Ansprechpartnerin:

Lena Amin
Tel.: (06136) 922280
E-Mail: lena.armin@vg-nieder-olm.de



3.8. MAYEN-KOBLENZ

1. Projekttitle

Kindergruppe „Lapislazuli“

Angebot für Kinder aus sucht- und /oder psychisch belasteten Familien

Jugendgruppe „Palisander“

Angebot für Jugendliche aus sucht- und /oder psychisch belasteten Familien

2. Region

Kreis Mayen-Koblenz

Das Einzugsgebiet des Caritasverbandes Rhein-Mosel-Ahr e. V. umfasst die Stadt Mayen sowie umliegende Verbandsgemeinden und die Stadt Andernach.

3. Zeitpunkt und Dauer der Maßnahme

Die spendenbasierten Angebote sind fortlaufend und finden seit 2016 (Kindergruppe) bzw. 2020 (Jugendgruppe) im wöchentlichen Rhythmus statt.

4. Zielgruppe

Das Angebot der Kindergruppe richtet sich an Kinder zwischen 6–12 Jahren, die Jugendgruppe ist für Jugendliche im Alter von 13–16 Jahren.

5. Begründung und Zielsetzung der Maßnahme

Kinder sucht- und /oder psychisch kranker Eltern bilden die größte bekannte Risikogruppe, im Laufe ihres Lebens selber eine sucht- und /oder psychische Erkrankung zu entwickeln (vgl. NACOA).

In Deutschland leben statistisch gesehen ca. 2,65 Millionen Kinder mit einem suchtkranken Elternanteil zusammen. Hinzu kommen ca. 40.000 bis 60.000 Kinder drogenabhängiger Eltern (vgl. NACOA). Das bedeutet, dass etwa jedes sechste Kind in Deutschland betroffen ist. Hinzu kommen etwa 3 Millionen Kinder psychisch kranker Eltern sowie die Dunkelziffer betroffener Kinder, deren Eltern nicht stoffgebundene Süchte haben oder aus anderen Gründen statistisch nicht erfasst werden.

Für die Kinder bedeutet die Erkrankung der Eltern häufig, dass sie altersuntypische Aufgaben und Verantwortungen innerhalb der Familie über-

nehmen müssen. Durch die sogenannte „Parentifizierung“ übernehmen die Kinder die Elternrolle und kümmern sich häufig um den Haushalt, um jüngere Geschwister und um das erkrankte Elternteil. Die von den Kindern dringend benötigte Aufmerksamkeit und Unterstützung fehlt, da diese sich häufig wiederum um das betroffene Elternteil dreht. Des Weiteren sind sie einer überdauernden Überforderung ausgesetzt aufgrund der ihnen von außen übertragenen Verantwortungen. Daraus resultierende überhöhte Selbstwirksamkeit wird von der Umwelt bestärkt und führt bei den Kindern in der Regel zur dauerhaften Überforderung, anstatt die eigenen Grenzen der Hilfe einzugestehen. (Klein et al., 2013)

Eine weitere Konstante im Leben der Kinder ist die Unsicherheit. Die Kinder erleben emotionale Wechselbäder, durch die sie stark verunsichert werden. Hinzu kommt, dass sie häufig nicht wissen, was mit ihren Eltern „los ist“, und sie mit ihren Eltern nicht über die Erkrankung sprechen können. Aus Scham distanzieren sich die betroffenen Kinder von anderen und leben in Isolation. Gerade diese Scham gilt es zu überwinden und das Thema zu enttabuisieren.

6. Kurzbeschreibung der Maßnahme

Die Kindergruppe „Lapislazuli“ wurde im Jahr 2016 gegründet und eröffnet. Hierbei handelt es sich um das einzige Angebot für die Zielgruppe in Mayen und Umgebung. Darüber hinaus gibt es im Kreis Mayen-Koblenz bisher ein vergleichbares niedrigschwelliges Angebot für betroffene Kinder.

Die Gruppe richtet sich an Kinder aus sucht- und / oder psychisch belasteten Familien im Alter von 6 bis 12 Jahren. Aber auch die Eltern werden durch die Mitarbeiterinnen beraten und begleitet.

Die Gruppentreffen finden außerhalb der Schulferien wöchentlich statt. In den Sommerferien finden in der Regel in den letzten zwei Ferienwochen Gruppenstunden statt. Die regelmäßigen Treffen und ein fester Rahmen mit wiederkehrenden Ritualen sorgen für Sicherheit und Verlässlichkeit.

Auch bietet sich bei Bedarf die Möglichkeit für Einzelgespräche zwischen den GruppenleiterInnen und den Kindern, nach Wunsch auch unter Einbeziehung der Eltern oder Erziehungsberechtigten. Die Einbindung der Eltern/Erziehungsberechtigten sowie der Kernfamilien erfolgt zudem regelmäßig in Form von Familienausflügen/Familienaktionen, die vor jeden Schulferien stattfinden (zur Zeit eingeschränkt durch Corona-Pandemie).

Die Jugendgruppe „Palisander“ wurde im März 2020 eröffnet. Aus einem Mangel an Angeboten für Jugendliche besuchten in den letzten Jahren auch regelmäßig Kinder über 12 Jahre die Kindergruppe Lapislazuli. Der Bedarf für eine Jugendgruppe und ein Folgeangebot zur Kindergruppe war und ist gegeben. Aus diesem Grund richtet sich dieses Angebot an Jugendliche aus sucht- und /oder psychisch belasteten Familien im Alter von 13 bis 16 Jahren.

Zusätzlich zu den Zielen der Kindergruppe kommt bei der Jugendgruppe der Aspekt hinzu, dass Jugendliche im Rahmen ihrer pubertärer Entwicklung häufig die ersten Erfahrungen mit Alkohol oder anderen Suchtmitteln sammeln. Auf der Suche nach der eigenen Identität suchen sie oft nach kritischen Grenzerfahrungen. Die Eltern sind jedoch aufgrund ihrer Sucht- oder psychischen Erkrankung häufig mit den erzieherischen Aufgaben und mit der Verantwortung überfordert. Bei Kindern aus alkoholbelasteten Familien ist die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass sie:

- früher beginnen, Alkohol zu konsumieren und diesen funktional einzusetzen
- Genetischbedingt erhöhte Toleranz gegenüber Alkohol aufweisen
- früher eigene alkoholbezogene Störungen entwickeln
- vor allem Mädchen, dazu neigen, bei ihrer späteren Partnerauswahl eine Person mit
- Suchterkrankung zu wählen. Die Frauen werden zu Müttern von wiederum süchtig und co-abhängig gefährdeten Kindern



Die Jugendlichen sollen im Rahmen der Gruppentreffen lernen, die überzogene Verantwortung für die Eltern oder beispielsweise für kleinere Geschwister ablegen zu können. Ein großes Bedürfnis der Jugendlichen ist es zudem, betroffene Peers kennenzulernen und so zu erleben, dass sie nicht die einzigen mit derartigen familiären Problemen sind. Das löst sie aus der sozialen Isolation, unter der sie häufig sehr leiden. Die pubertäre Phase ist oft mit dem Bedürfnis nach körperlichen und emotionalen Grenzerfahrungen verbunden. Erste Erfahrungen mit dem Suchtmittelkonsum gehen oft damit einher. Aber auch der Einstieg in problematische Essgewohnheiten, bedingt durch die Selbstwertproblematik beginnt oft in der frühen Adoleszenz.

Eine adäquate und zuverlässige Begleitung durch Erwachsene und eine tragfähige Bindung zu Erwachsenen in Form von Gruppenleiterinnen und Gruppenleitern kann jungen Menschen helfen, diese herausfordernde Lebensphase unbeschadet zu überstehen.

7. Einbindung in regionales Suchtkrankenhilfesystem

Beide Gruppenangebote für betroffene Kinder sind an die Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle für Abhängige, der Caritasgeschäftsstelle in Mayen angeschlossen. Des Weiteren sind sie Bestandteil des Arbeitskreises „Hilfen für Kinder aus (sucht)belasteten Familien“ wie auch im regionalen Arbeitskreis „Kinder psychisch und suchtkranker Eltern“.

Außerdem arbeiten die Projektleitung wie auch die Gruppenleitung als Beraterinnen in der Psychosozialen Beratungs- und Behandlungsstelle.

8. Mittel- bzw. langfristige Intentionen

In erster Linie dienen die Gruppenangebote zur Prävention, um die Kinder und Jugendlichen langfristig in ihrer Unabhängigkeit zu bestärken und trotz des ungünstigen familiären Umfeldes gesund aufwachsen zu lassen.

Die kurzfristigen Ziele des Angebotes stellen vor allem die Entlastung der Kinder sowie die Stärkung durch Ressourcenförderung dar. Sie werden bestärkt, die Verantwortung an Erwachsene abzugeben und für sich zu sorgen. Während der Gruppenstunden können sie so wieder „Kinder“ sein. Auch bietet die Kindergruppe Raum, um die familiäre Problematik anzusprechen und im Rahmen der kindgerechten Psychoedukation etwas über die Erkrankung des betroffenen Elternteils zu lernen. Den Kindern wird so das Gefühl vermittelt, dass sie nicht alleine sind mit ihren Problemen. Sie lernen, dass auch andere Kinder betroffen sind, dass sie keine Schuld tragen. Ziel ist es, die Kinder aus ihrer sozialen Isolation zu lösen. Sie sollen lernen, sich mit ihren Emotionen auseinanderzusetzen und mit Anderen über ihre Emotionen und Probleme zu sprechen.

Die Jugendlichen sollen im Rahmen der Gruppentreffen lernen, die überzogene Verantwortung ablegen zu können. Die Gruppentreffen vermitteln die Intention „Du bist wertvoll. Du bist nicht alleine“. Die Jugendlichen erfahren, zusätzlich konfrontiert mit der pubertären Phase, eine adäquate, zuverlässige und tragfähige Begleitung durch Erwachsene in Form von Gruppenleiterinnen und Gruppenleitern. Die Intention dahinter ist, jungen Menschen zu helfen, die herausfordernde Lebensphase unbeschadet zu überstehen.

9. Beteiligte Institutionen

Die Gruppen sind ein Angebot des Caritasverbandes Rhein-Mosel-Ahr e. V., mit freundlicher Unterstützung der Kath. Familienbildungsstätte Mayen e. V., welche kostenfrei Räumlichkeiten zur Verfügung stellen.

Weitere materielle und finanzielle Unterstützung erfolgt durch die Stiftung „Menschen in Not“, die Caritas-Stiftung im Bistum Trier, die MEDIAN Kliniken Daun – Altburg, die LZG Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz, den DKSB Deutschen Kinderschutzbunds e. V. sowie durch die Kreissparkasse Mayen.

10. Kontakt

Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e. V.
Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle
für Abhängige
im Mehrgenerationenhaus St. Matthias
St.-Veit-Straße 14, 56727 Mayen

Ansprechpartnerinnen der Gruppenangebote:

Natalie Pauls

Tel.: 02651 – 98 69-134

E-Mail: pauls-n@caritas-mayen.de

Maike Hiester

Mobil: 0171 – 782 36 27

E-Mail: hiester-m@caritas-mayen.de



3.9. NEUSTADT / WEINSTRASSE

1. Projekttitel:

Kindergruppen für Kinder aus (sucht)belasteten Familien

2. Region:

Neustadt/Weinstraße

3. Zeitpunkt und Dauer der Maßnahme:

15.09.09 bis 31.12.09, anschließend unbefristet bis mindestens 30.06.2012

4. Zielgruppe:

Altersstruktur 7 bis 12 Jahre, maximal 6 Kinder

5. Begründung und Zielsetzung der Maßnahme:

Aus bekannten Gründen unterliegen Kinder aus suchtmittelbelasteten Familien einem erhöhten Risiko, im Lauf ihrer Entwicklung selbst suchtmittelabhängig zu werden (vgl. Klein und Zobel, 2001).

6. Kurzbeschreibung der Maßnahme:

In der Kindergruppe sollen produktive Faktoren zur Lebenskompetenz vermittelt werden. Besonders wichtig sind hierbei:

- der Aufbau einer intensiven und vertrauensvollen Bindung
- der Aufbau einer festen Beziehungsgruppe
- die Vermittlung von einer verlässlichen Zeitstruktur
- die Schaffung von Freiräumen zum „Frei-Spielen“
- die Vermittlung von Kompetenzen sowie der Überzeugung durch eigene Aktivitäten etwas bewirken zu können
- Förderung der Selbstständigkeit und die Fähigkeit sich gezielt Hilfe zu holen
- die Förderung des Selbstwertgefühles und
- die Aufarbeitung persönlich erlebter zum Teil traumatischer Erlebnisse

Folgende Methoden kommen hierbei zum Einsatz:

- Entspannungs- und Konzentrationsübungen
- Puppenspiel und Ausdrucksmalen



- Szenotypische Darstellung
- Rollenspiele zur Konfliktbearbeitung
- Interaktion
- Spiel und erlebnispädagogische Maßnahmen
- Einführung von Ritualen von Eingangs- und Schlussrunde, Wuteimer, Auszeit-Signale, Stimmungsbarometer zu Beginn und Ende der Gruppe
- das Erleben von allgemein gültigen positiven Gruppenregeln

7. Einbindung in regionales Suchtkrankenhilfesystem:

Die Kindergruppe wird gemeinsam von einer Mitarbeiterin der Fachstelle Sucht sowie dem Arbeitskreis Jugend und Prävention Neustadt/W. (am Arbeitskreis beteiligen sich die verschiedensten Institutionen und Vereine Neustadts, u. a. Jugendamt, Mehrgenerationenhaus, Schulsozialarbeit, Christliches Jugenddorf usw.) durchgeführt. Über diese Institutionen sowie über die Selbsthilfe Blaues Kreuz erfolgt auch die Kontaktaufnahme und Vermittlung zur Kindergruppe.

Je nach Suchtmittelbelastung können die Eltern der teilnehmenden Kinder von der Selbsthilfe des Blauen Kreuzes bzw. durch die Mitarbeitenden der Fachstelle Sucht betreut werden. Weitere Unterstützung erhalten die Eltern nach Bedarf durch Einzelgespräche mit der Projektleitung.

8. Mittel- bzw. langfristige Intentionen:

In dem bis mindestens Juni 2012 angelegten Projekt möchten wir Kindern aus suchtmittelbelasteten Familien einen festen Bezugs- und Gestaltungsrahmen anbieten. Die Arbeit in der Kindergruppe soll ein mögliches späteres Abgleiten in suchtmittelabhängige Verhaltensweisen verhindern.

9. Beteiligte Institutionen:

Arbeitskreis Jugend und Prävention Neustadt in Kooperation mit der Fachstelle Sucht / Fachdienst Prävention des Diakonischen Werks in Neustadt.

10. Kontaktdaten:

Diakonisches Werk Pfalz
Fachstelle Sucht
Schillerstraße 11
67434 Neustadt
www.diakonie-pfalz.de

Ansprechpartnerin:

Gaby Hoffmann
Tel.: (06321) 9274980
E-Mail: gaby.hoffmann@diakonie-pfalz.de

Diakonie 
Diakonisches Werk Pfalz

3.10. RHEIN-HUNSRÜCK

1. Projekttitlel:

Kindergruppe für Kinder aus (sucht)belasteten Familien und psychisch kranker Eltern

2. Region:

Rhein-Hunsrück-Kreis (hier: Stadt Boppard, VG Emmelshausen, VG St. Goar-Oberwesel)

3. Zeitpunkt und Dauer der Maßnahme:

August 2008 bis Dezember 2008,
1x pro Monat à 1,5 Stunden

Im 14-tägigen Wechsel findet eine weitere Kindergruppe mit ähnlicher Konzeption und zeitgleicher Elterngruppe in Simmern statt. Diese Gruppe wird durch das regionale Jugendhilfesystem unterstützt.

4. Zielgruppe:

Kinder aus (sucht)belasteten Familien und Kinder psychisch kranker Eltern im Alter von 6-12 Jahren Die maximale Gruppengröße sollte 8 Kinder nicht überschreiten.

5. Begründung und Zielsetzung der Maßnahme:

Nach Schätzungen der DHS lebt jedes siebte Kind mit einem suchtkranken Vater oder einer suchtkranken Mutter – somit sind rund 2,5 Millionen Kinder und Jugendliche von der Abhängigkeit eines Elternteils betroffen.

Sucht muss als Familienerkrankung verstanden werden. Das Mitbetroffen-Sein berührt dabei bei weitem nicht nur Ehe- und Lebenspartnerinnen und -partner; auch Kinder eines suchtkranken Elternteils haben an dessen Erkrankung teil. Mit ihrer Traurigkeit, Wut, Scham oder ihren Schuldgefühlen geraten diese Heranwachsenden früh in die soziale Isolation, die sich bei Jugendlichen oder jungen Erwachsenen dann in Beziehungsproblemen äußert.

Bis ins Erwachsenenalter wirkt nach, dass Kinder aus betroffenen Familien ihre Persönlichkeit nicht so frei entfalten können wie ihre Altersgenossen aus unbelastetem Umfeld. Typische Verhaltens-

weisen, die junge Menschen angesichts elterlicher Suchtproblematik entwickeln, sind das Übernehmen großer Verantwortung und das Zurückstellen der eigenen Bedürfnisse. Sehr ähnlichen Schwierigkeiten sehen sich Kinder psychisch kranker Eltern ausgesetzt – auch diesen Kindern steht der Gruppenbesuch bewusst offen.

Weitere Ziele:

- Isolation aufheben
- Freiräume erleben lassen
- Wahrnehmung eigener Wünsche und Bedürfnisse stärken
- Entlastung von der Sorge um die Eltern
- Altersgerechte Informationsvermittlung über Sucht und Erkrankung

6. Kurzbeschreibung der Maßnahme:

Um die Auswirkungen der elterlichen Krankheit auf die Kinder geringer zu halten, sollen die betroffenen Kinder einen Freiraum erfahren, indem sie Kind sein dürfen, über ihre Sorgen und Ängste frei sprechen können, sich von Verantwortung, Schuld- und Schamgefühlen entlasten.

Themen:

- „Was brauche ich, damit es mir selbst gut geht?“
- „Wo sind Kräfte, die mich unterstützen könnten?“
- „Wer sind Ansprechpersonen rund um das Thema Sucht und psychische Erkrankung?“
- „Wie gehe ich mit Konflikten um?“

Methoden:

- Anfangs- und Endrituale
- „Stimmungsbarometer“ (aktuelle Gefühlslage, häusliche Situation...)
- Rollen- und Bewegungsspiele
- „Entspannungsreise“
- Kreative Methoden, z. B. Tonarbeiten

Aufnahme:

Die Gruppe ist offen für alle Kinder des genannten Personenkreises. Im Vorfeld findet ein Informationsabend mit den Eltern statt, bei dem auch deren Einwilligung eingeholt wird. Darüber hinaus



wird den Eltern der Zugang zu der Elterngruppe in Simmern erleichtert.

Die Kontaktaufnahme erfolgt über die Psychiatrische Abteilung der Hunsrück-Klinik, das Jugendamt, ambulante und stationäre Kinder- und Jugendhilfe, Beratungsstellen, Schulsozialarbeit, Kindergärten, niedergelassene Ärztinnen und Ärzte, etc.

Gruppenleitung:

Die Gruppe soll von einer männlichen und einer weiblichen Fachkraft geleitet werden: ein Mitarbeiter bei der Suchtberatungsstelle der Caritas, die andere eine Fachkraft mit langjähriger Erfahrung im Sozialpsychiatrischen Dienst. Letzter genannte begleitet auch die Kindergruppe in Simmern, so dass die direkte Kooperation beider Gruppen gewährleistet ist.

7. Einbindung in regionales Suchtkrankenhilfesystem:

Neben der bereits angesprochenen Zusammenarbeit mit der ähnlich gelagerten Gruppe in Simmern bzw. der dort angegliederten Elterngruppe profitiert das neue Angebot von solider Einbindung in die Suchtberatungsstelle der Caritas und von deren Vernetzung mit anderen Akteuren der Suchthilfe:

- Vorstellung anlässlich der Treffen im „Team Sucht“ der Hunsrück-Klinik Simmern
- Thematisierung beim „Regionalen Arbeitskreis“ Boppard
- Verbindung zur Sozialplanung

8. Mittel- bzw. langfristige Intentionen:

Die geplante Gruppe soll ein weiterer Baustein im Sinne präventiven Einwirkens sein, um spätere Abhängigkeit der – noch jungen – Gruppenmitglieder zu vermeiden. Langfristige Wirksamkeit und gute Aussichten mit Blick auf Etablierung in das regionale Hilfesystem sind durch die breite Anbindung gegeben.

Ausdrückliches Ziel ist es deshalb, die Kindergruppe zu einem regelmäßigen Angebot weiterzuent-

wickeln, damit kooperierende Institutionen sowie Eltern und Jugendliche auch in fernerer Zukunft dieses stabilisierende Angebot wahrnehmen bzw. vermitteln können.

9. Beteiligte Institutionen:

Caritasverband für die Region Rhein-Hunsrück-Nahe e. V., Geschäftsstelle Boppard, Suchtberatung

10. Kontaktdaten:

Caritasverband für die Region Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.

Geschäftsstelle Boppard

Aufsuchende Arbeit

Marienbergerstr. 1

56154 Boppard

www.caritas-boppard.de

Ansprechpartner:

Franz Siemen

Tel.: (06742) 87860

E-Mail: info@caritas-boppard.de



**EINE KINDERGRUPPE FÜR KINDER
AUS (SUCHT)BELASTETEN FAMILIEN
KANN UND MUSS NICHT ALLES
AUFFANGEN... DAFÜR GIBT ES
HELFENDENNETZWERKE!**



3.11. TRIER

3.11.1. Trier (fortlaufendes Gruppenangebot)

1. Projekttitel:

Kindergruppe für Kinder aus (sucht)belasteten Familien

2. Region:

Trier

3. Zeitpunkt und Dauer der Maßnahme:

Seit 12.09.2008, 14-tägige Gruppenstunden, Planung der Kindergruppe zunächst für ein Jahr, Verlängerung ist möglich. Die Gruppenstunden werden auch 2009 14-tägig angeboten für sechs Kinder. Es ist geplant, in 2009 besondere Aktionen (z. B. Erlebnistag, Ausflüge, Familientag) durchzuführen.

4. Zielgruppe:

Kinder aus suchtkranken Familien im Alter von 11–13 Jahren, die Gruppe besteht aus sechs Kindern (2 Mädchen, 4 Jungen). Die Begleitung erfolgt durch eine pädagogische Fachkraft der Fachstelle Lichtblick. Eventuell wird auch ein Student mitarbeiten können.

5. Begründung und Zielsetzung der Maßnahme:

Das vorrangige Ziel der Gruppenarbeit mit den Kindern und Jugendlichen ist die Entwicklung und der Ausbau von Schutzfaktoren, um die Kinder in ihrer Selbstsicherheit und Werteorientierung zu fördern.

Die Gruppe bietet den Teilnehmenden eine gute Möglichkeit, positive soziale Erfahrungen innerhalb eines geschützten Rahmens zu machen. Wichtige soziale Kompetenzen wie Selbstvertrauen, Beziehungsfähigkeit, Selbstsicherheit, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit, Handlungsfähigkeit, Gemeinschaftsfähigkeit, Autonomie, Kreativität und Realitätsbewältigung werden eingeübt und erweitert. Kinder aus alkoholkranken Familien können in der Gruppe Bedürfnisse nachholen, die sie auf Grund des

häufig zu frühen Erwachsenwerdens zu wenig ausprobieren und erlernen konnten.

Dazu gehören Zuwendung, Vertrauen, Sicherheit und Erleben von Spiel und Spaß. Die Gruppe bietet einen ihrem Alter angemessenen Rahmen für die Persönlichkeitsentwicklung. Gleichzeitig besteht die Möglichkeit, sich mit der belastenden familiären Situation, dem Tabuthema Alkohol und den damit verbundenen Gefühlen wie Wut, Ohnmacht, Trauer, Angst, Enttäuschung, Scham und Schuld in einer geschützten Atmosphäre unter Gleichgesinnten auseinanderzusetzen.

Die Kinder treten dadurch aus ihrer Isolation heraus und fühlen sich mit ihren Problemen nicht mehr allein gelassen. Sie können Entlastung finden von Schuldgefühlen und es wird ihnen ermöglicht Kind zu sein. Die Gruppe bietet einen verlässlichen Rahmen mit festen Strukturen und Beziehungsangeboten an.

6. Kurzbeschreibung der Maßnahme:

Unser Arbeitsansatz ist ressourcenorientiert und kindzentriert, d. h. wir orientieren uns in unserem Vorgehen an den Stärken, Fähigkeiten und der individuellen Situation der Kinder. Die Kinder werden in alle sie betreffenden Entscheidungen einbezogen.

Die Angebote sind zielorientiert und thematisch ausgerichtet. Sie beinhalten verschiedene Methoden: Spiele, kreative Angebote, Bewegung, musikalische Angebote, Geschichten, Gespräche, gemeinsames Essen, freizeitpädagogische Angebote, gemeinsame Unternehmungen mit der Familie (Fest, Ausflug). Klare Strukturen und Rahmenbedingungen sowie immer wiederkehrende Rituale sind zentraler Bestandteil der Gruppenarbeit.

Begleitend zu den Gruppenterminen werden in größeren Abständen Elternabende angeboten, um die Eltern konstruktiv an dem Geschehen des Gruppenverlaufs teilhaben zu lassen, Informationen auszutauschen, verschiedene Methoden mit den Eltern zu erproben, einen Austausch der Eltern untereinander anzubieten.



Zusätzlich besteht in Krisensituationen immer die Möglichkeit, kurzfristig einen Einzeltermin für das Kind und gegebenenfalls die Familienmitglieder festzusetzen. Aktuelle Themen haben auch in dem Gruppenverlauf einen Vorrang.

Ziel der Anfangsphase der Gruppenarbeit ist das Kennenlernen und der Vertrauensaufbau in der Gruppe und zu den Begleitern. In spielerischer Form nehmen die Kinder miteinander Kontakt auf, gestalten Steckbriefe, ein Gruppenmobile und basteln Schatzkisten, die Platz bieten, wichtige Erkenntnisse und Arbeitsergebnisse auch für die Zukunft nach der Kindergruppe zu bewahren. In mehreren Einheiten erarbeiten die Kinder selbstständig die für sie wichtigen Gruppenregeln, die im Gruppenraum immer sichtbar vorhanden sind und einen guten Ablauf für alle Beteiligten sicherstellen. Die Identifikation mit der Gruppe und das Auseinandersetzen mit den Regeln ist äußerst bedeutsam für einen guten Verlauf einer Gruppe und deshalb auch recht zeitintensiv.

Im weiteren Verlauf erleben sich die Kinder in vertrauensbildenden Spielen als Team, ein WIR-Gefühl entsteht, die Gruppe erlebt sich als stützend und stärkend. Mit Kett-Materialien entwerfen die Kinder ein gemeinsames Bild, das sie als Team mit einer gemeinsamen Idee erkennen lässt. Dieser Abschnitt wurde 2008 erfolgreich abgeschlossen.

Im Jahr 2009 liegt der Schwerpunkt der Arbeit in der Auseinandersetzung der Kinder mit ihrem Familiensystem und ihrer Biografie. Sie erhalten Klarheit, welche Rolle sie in ihrem Familiensystem einnehmen, wie sie ihre Familie erleben. Als hilfreiche Methode erleben die Kinder eine Familienaufstellung mit Figuren und ein Verzaubern ihrer Familien in Tiere. Auch Elemente der Biografiearbeit kommen zum Tragen.

Daran anschließend werden die Kinder in einer weiteren Einheit das Suchtthema anschauen, um ihnen Orientierung zu geben, dass es richtig und in Ordnung ist, was sie wahrnehmen. Es folgt eine kindgerechte Aufklärung, was eine Alkohol-erkrankung ausmacht. In dieser Phase ist es ganz

entscheidend, den Kindern zu vermitteln, dass sie keine Verantwortung und Schuld haben an der Erkrankung der Eltern. Die Entlastung der Kinder und die Enttabuisierung ist ein wesentlicher Prozess im Verlauf der Gruppenarbeit.

Im weiteren ist die Gefühlsarbeit sehr wichtig: Die Kinder spüren und erleben sich in unterschiedlichen Gefühlen, die sie in der Vergangenheit oft unterdrückt oder nicht zugelassen haben. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei beim Thema Wut und Aggressionen, aber auch beim Formulieren und Anschauen von Ängsten. Die Kinder haben die Möglichkeit, mit Hilfe von Batakas und Prätzen ihre Wut kontrolliert loszulassen und mit Schreitechniken Grenzerfahrungen zu machen. Auch Elemente der Selbstbehauptung und Selbstwahrnehmung sind in dieser Entwicklungsphase wichtig: Die Kinder gewinnen Zutrauen und Selbstsicherheit in ihre eigene Wahrnehmung. Spielerisch setzen sich die Kinder mit anderen Rollen und Rollenmustern auseinander, dabei werden Techniken des Theaters eingesetzt. Die Kinder dürfen sich verkleiden und erproben.

In der Abschlussphase der Gruppenarbeit stellt sich die Gruppe dem Thema der eigenen Wünsche und Zukunftsvisionen. Der Abschied wird in mehreren Abschnitten vorbereitet, die Reflexion der Veränderungen und des Erlernten steht im Vordergrund. Die Kinder erleben einen wertschätzenden, stärkenden Abschied.

Vorrang in der Gruppenarbeit hat immer der aktuelle Austausch der Kinder untereinander. Die Kinder stärken sich gegenseitig und erfahren voneinander unterschiedliche Bewältigungsstrategien.

7. Einbindung in regionales Suchtkrankenhilfesystem:

Die Fachstelle Lichtblick ist beim Regionalen Arbeitskreis Suchtprävention aktiv. Die Fachstelle Lichtblick hat wichtige Vernetzungs- und Kooperationspartner in Trier und im Landkreis und eine unterstützende Funktion im Hilfesystem der Jugend- und Suchthilfe. Regelmäßige Fall-

besprechungen finden in der Fachstelle statt, die Moderation übernehmen die Fachkräfte.

8. Mittel- bzw. langfristige Intentionen:

Die Kinder erfahren eine Stärkung ihrer individuellen und sozialen Fähigkeiten. Sie erleben oft eine Verbesserung ihrer Lebenssituation und ihres Ich-Gefühls, fühlen sich sicherer und können ihre eigenen Bedürfnisse besser formulieren und umsetzen.

Mittel- bzw. langfristige Intentionen:

- Förderung des Selbstbewusstseins / Selbstwertgefühls
- Aufbau von Vertrauen
- Anbahnung und Förderung der Kontakt- und Beziehungsfähigkeit
- Lernen von Verantwortungsübernahme unter Berücksichtigung der eigenen Grenzen
- Aufbau von Eigeninitiative
- Förderung der Motivation
- Förderung der Kooperationsbereitschaft und Zusammenarbeit (Regelakzeptanz)
- Förderung von Einfühlungsvermögen

9. Beteiligte Institutionen:

Die Leitung und Durchführung der Kindergruppe liegt in der Verantwortung der Fachstelle Lichtblick. In Helferkonferenzen und Hilfeplangesprächen werden mit den beteiligten Institutionen und den Klientinnen und Klienten gemeinsam Absprachen getroffen, um Transparenz und gemeinsame Handlungsstrategien im Sinne der Klientinnen und Klienten zu gewährleisten.

10. Kontakt:

Deutscher Kinderschutzbund
Orts- und Kreisverband Trier e. V.
Fachstelle Lichtblick
Fahrstr. 12, 54290 Trier
www.kinderschutzbund-trier.de

Ansprechpartnerin:

Christiane Bottermann
Tel.: (0651) 9120593
E-Mail: christiane.Bottermann@kinderschutzbund-trier.de



OFT KÖNNEN
KLEINE MASSNAHMEN
GROSSE EFFEKTE ERZIELEN...





3.11.2. Trier (Ferienprojekt)

1. Projekttitel:

Kindergruppen für Kinder aus (sucht)belasteten Familien

2. Region:

Trier

3. Zeitpunkt und Dauer der Maßnahme:

Das Ferienprojekt „Hundeführerschein“ fand in den Ferien im Zeitraum vom 23.06.2008 bis 27.06.2008 statt (Montag bis Freitag täglich ca. vier Stunden).

4. Zielgruppe:

Kinder und Jugendliche aus suchtkranken Familien im Alter von 11-14 Jahren, die durch die Fachkräfte der Fachstelle Lichtblick betreut werden.

5. Begründung und Zielsetzung der Maßnahme:

Suchtprävention für Kinder und Jugendliche aus suchtkranken Familien mit dem Ziel der Stärkung der Persönlichkeit unter Beteiligung eines Therapiehundes.

Kinder aus suchtkranken Familien sind immer wieder ähnlichen Erfahrungen ausgesetzt. Sie werden mit unvorhersehbarem Verhalten seitens der Eltern konfrontiert, ihre Hoffnungen werden immer wieder enttäuscht, sie sind der Situation machtlos ausgeliefert, ihre Ich-Grenzen werden ständig verletzt, sie müssen unangemessen viel Verantwortung übernehmen und sind deshalb permanent überfordert. Diese Erfahrungen haben vielfältige und langfristige Folgen.

Kinder und erwachsene Kinder suchtkranker Eltern leiden fast immer unter Kontakt- und Beziehungsstörungen. Ein massiver Vertrauensverlust in die eigene Person und in die Mitmenschen kommt dazu. Daraus entwickeln sich Symptome, die gleichzeitig auch Überlebensmechanismen sind: Co-Abhängigkeit, Angst vor Nähe, Bedürfnis nach Distanz, Kontrollzwänge und Schwierigkeiten bei sich anzukommen.

Viele Kinder aus suchtkranken Familien werden selbst süchtig oder sind suchtgefährdet.

Hauptziel des Projekts ist es, Kindern und Jugendlichen aus suchtkranken Familien positive Beziehungserfahrungen anzubieten mit dem Medium Therapiehund. Im Vordergrund steht, mit dem Thema „Hundeführerschein“ als Anknüpfungspunkt den Kindern positive Beziehungserfahrungen und Steigerung ihres Selbstwertes und ihrer sozialen Kompetenz zu ermöglichen.

Die bloße Anwesenheit eines Hundes schafft durch sein wert- und vorurteilsfreies Wesen eine vertrauensvolle, geborgene und sicherheitspendende Atmosphäre. Erst aus einer sicheren Position heraus ist es möglich, neue Schritte zu wagen. Tiere geben Kindern direkte Rückmeldung auf ihr Verhalten. Sie bewerten nicht. Sie interessieren sich nicht für die Geschichte, das Problem. Wenn sich die Kinder an die „Tier-Regeln“ halten, dann spüren sie, wie verlässlich und vorhersehbar die Tiere reagieren.

Bei der Arbeit mit Tieren steht nicht das Problem des Kindes, sondern das Tier im Vordergrund. Die Konfrontation „Krank/Problembehaftet/Gesund“ wird aufgeweicht. Tiere kommunizieren mittels Körpersprache. Dies ist die uns vertrauteste Kommunikationsform aus der Säuglingszeit. Intuitiv wissen die meisten Kinder/Menschen die Körpersprache der Tiere zu deuten, wenn sie sich Zeit und Ruhe nehmen, diese zu beobachten.

Höhere Tiere verfügen über praktisch dieselbe grundlegende Affektskala, wie sie auch dem Menschen eigen ist: Furcht, Angst, Wut, Trauer, Langeweile, Gleichgültigkeit, Schmerz, Unlust, Freude, Liebe, Anhänglichkeit, Zärtlichkeit, Aufmerksamkeit, Erwartung, Erregung, Übermut, Lebenslust. Die Gefühle sind häufig gleichartig wie beim Menschen zu erkennen.

6. Kurzbeschreibung der Maßnahme:

Das Projekt ist als Ferienprojekt geplant, um den Kindern und Jugendlichen eine intensive positive und stärkende Erfahrung möglich zu machen.

Ablauf:

1. Tag

- Anfangsrunde mit gegenseitigem Kennenlernen
- Vorstellung des Projektes und des Abschlussfestes
- Gemeinsames Erarbeiten von Gruppenregeln
- Darstellen und Gestalten der Regeln auf einem Plakat
- Einführung des Hundes in die Gruppe
- Kennenlernen und erste Kontaktaufnahme mit dem Hund
- Gemeinsames Erarbeiten von Regeln im Umgang mit dem Hund
- Darstellen und Gestalten dieser Regeln auf einem Plakat
- Freie Begegnung
- Abschlussrunde
- Reflexion des Gruppenverlaufes

2. Tag

- Anfangsrunde
- Theoretisches Basiswissen über den Hund und sein Verhalten vermitteln
- Einfache Übungen mit dem Hund zeigen
- Kinder diese Übung durchführen lassen
- Freie Begegnung
- Abschlussrunde
- Reflexion des Gruppenverlaufes

3. Tag

- Anfangsrunde
- Wiederholung und Erweiterung der Übungen mit dem Hund
- Selbstständiges Führen des Hundes von den Kindern
- Komplexe Übungen mit dem Hund durchführen
- Kinder in diese Übungen mit einbeziehen
- Freie Begegnung
- Abschlussrunde
- Reflexion des Gruppenverlaufes

4. Tag

- Anfangsrunde
- Gemeinsam einen Parcours entwickeln
- Jedes Kind geht mit dem Hund durch den Parcours
- Freie Begegnung

- Abschlussrunde
- Abschied thematisieren
- Reflexion des Gruppenverlaufes
- Vorbereitung für das Abschlussfest

5. Tag

- Abschlussfest vorbereiten
- Abschlussfest
- Aufführung des Parcours vor Publikum
- Zertifikat „Hundeführerschein“ – Verleihung
- Verabschiedung
- Reflexion des Abschlussfestes

7. Einbindung in regionales Suchtkrankenhilfesystem:

Die Fachstelle Lichtblick ist aktives Mitglied im Regionalen Arbeitskreis Suchtprävention. Die Gruppenmaßnahme ist im AK angekündigt, bei Bedarf können die Suchtberatungsstellen Jugendliche an die Fachstelle Lichtblick vermitteln, bzw. werden betroffene Eltern von uns an die Suchtberatungsstellen vermittelt. Es besteht das Angebot, in gemeinsamen Fällen Helferkonferenzen oder Fallbesprechungen durchzuführen. Zur Qualitätssicherung finden regelmäßige kollegiale Fallbesprechungen und Weiterbildungsangebote statt.

8. Mittel- bzw. langfristige Intentionen:

Studien haben u. a. folgende Beobachtungen gemacht:

- Kinder mit regelmäßigem und emotional positiv geprägtem Kontakt zu Tieren sind empathischer.
- Kinder haben messbar ähnliche Hirnströme, wenn sie Kleintiere versorgen bzw. hegen und streicheln; wie sie „auftauen“, wenn sie selbst gestreichelt werden.
- Für Kinder ist die Entdeckung von Gemeinsamkeiten, was Lebensäußerungen, aber auch Gefühlsäußerungen betrifft, ein Schlüssel für ihre Beziehung zu Tieren.
- Soweit es ihnen gelingt, die Tiere wahrzunehmen, werden sie es auch bei sich selbst und durch die Übertragung auf andere üben.



Ziele:

Sozial-emotionaler Bereich:

- Kontaktaufnahme und Einstellung auf den Partner (Hund)
- Förderung des Selbstbewusstseins / Selbstwertgefühls
- Ermöglichen von Kompetenzerfahrungen durch garantierte unmittelbare Erfolgserlebnisse
- Aufbau von Vertrauen
- Körpernähe zulassen lernen
- Anbahnung und Förderung der Kontakt- und Beziehungsfähigkeit
- Lernen von Verantwortungsübernahme unter Berücksichtigung der eigenen Grenzen
- Förderung der Kooperationsbereitschaft und Zusammenarbeit (Regelakzeptanz)
- Förderung der Frustrationstoleranz
- Förderung von Einfühlungsvermögen
- Sprachanregung
- Eingestehen und Überwinden von Ängsten

Senso-motorischer Bereich:

- Körperbegriff
- Körperschema
- Empfinden des eigenen Körpers
- Förderung der Wahrnehmungsfähigkeit: taktil, propriozeptiv, visuell, auditiv, olfaktorisch
- Förderung der Körperkoordination
- Förderung der Kraftdosierung, Feinmotorik, Grobmotorik, des vestibulären Bereiches

Kognitiver Bereich:

- Förderung der Konzentration
- Förderung der Merkfähigkeit
- Förderung der Ausdauer
- Förderung von serialem Denken
- Förderung von Problemlösedenken
- Üben von vorausschauendem Handeln

9. Beteiligte Institutionen:

Die Leitung und Durchführung der Kindergruppe liegt in der Verantwortung der Fachstelle Lichtblick. In Helferkonferenzen und Hilfesprechungen werden mit den beteiligten Institutionen und den Klientinnen und Klienten gemeinsam Absprachen getroffen, um Transparenz und gemeinsame Handlungsstrategien im

Sinne der Klientinnen und Klienten zu gewährleisten.

10. Kontaktdaten:

Deutscher Kinderschutzbund
Orts- und Kreisverband Trier e. V.
Fachstelle Lichtblick
Fahrstr. 12
54290 Trier
www.kinderschutzbund-trier.de

Ansprechpartnerin:

Christiane Bottermann
Tel.: (0651) 9120593
E-Mail: christiane.Bottermann@kinderschutzbund-trier.de



3.11.3. Trier und Trier-Saarburg

1. Projekttitlel:

Gruppe für Jugendliche aus (sucht)belasteten Familien

2. Region:

Stadt Trier und Kreis Trier-Saarburg

3. Zeitpunkt und Dauer der Maßnahme:

Januar bis Dezember 2008 (ausgenommen Schulferien); alle zwei Wochen; 1 ½ Stunden

4. Zielgruppe:

Jugendliche aus suchtkranken Familien im Alter von 14–16 Jahren

5. Begründung und Zielsetzung der Maßnahme:

Das vorrangige Ziel der Gruppenarbeit mit den Kindern und Jugendlichen ist die Entwicklung und der Ausbau von Schutzfaktoren, damit eine gesunde Entwicklung möglich wird.

Gruppen bieten den Teilnehmenden eine gute Möglichkeit, positive soziale Erfahrungen innerhalb eines geschützten Rahmens zu sammeln. Wichtige soziale Kompetenzen wie Selbstvertrauen, Beziehungsfähigkeit, Selbstsicherheit, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit, Handlungsfähigkeit, Gemeinschaftsfähigkeit, Autonomie, Kreativität und Realitätsbewältigung werden eingeübt und erweitert.

Kinder und Jugendliche aus alkoholkranken Familien können in der Gruppe Bedürfnisse nachholen, die sie auf Grund des häufig zu frühen Erwachsenwerdens vermisst haben. Dazu gehören Zuwendung, Vertrauen, Sicherheit und Erleben von Spiel und Spaß. Die Gruppe bietet einen ihrem Alter angemessenen Rahmen für die Persönlichkeitsentwicklung. Gleichzeitig besteht die Möglichkeit, sich mit der belastenden familiären Situation, dem Tabuthema Alkohol und den damit verbundenen Gefühlen wie Wut, Ohnmacht, Trauer, Angst, Enttäuschung, Scham und Schuld in einer geschützten Atmosphäre unter Gleichgesinnten auseinanderzusetzen.

Die Jugendlichen treten dadurch aus ihrer Isolation heraus und fühlen sich mit ihren Problemen nicht mehr allein gelassen. Sie können Entlastung finden von Schuldgefühlen und sie lernen sich altersgerecht zu erleben. Die Gruppe bietet einen verlässlichen Rahmen mit festen Strukturen und Beziehungsangeboten an.

6. Kurzbeschreibung der Maßnahme:

Unser Arbeitsansatz ist ressourcenorientiert und kindzentriert, d. h. wir orientieren uns in unserem Vorgehen an den Stärken, Fähigkeiten und der individuellen Situation der Kinder und Jugendlichen. Die Kinder und Jugendlichen werden in alle sie betreffenden Entscheidungen einbezogen.

Die Angebote sind zielorientiert und thematisch ausgerichtet. Sie beinhalten verschiedene Methoden: Spiele, kreative Angebote, Bewegung, musikalische Angebote, Geschichten, Gespräche, gemeinsames Essen, freizeitpädagogische Angebote, gemeinsame Unternehmungen mit der Familie (Fest, Ausflug). Klare Strukturen und Rahmenbedingungen sowie immer wiederkehrende Rituale sind zentraler Bestandteil der Gruppenarbeit.

Die Jugendlichen sind aktiv an der Gestaltung der Treffen beteiligt, ein Themenkatalog wird gemeinsam erstellt, wobei aktuelle Themen vorrangig sind. Ein großer Themenkomplex befasste sich mit dem Thema „Meine Lebensgeschichte – wo stehe ich, wo möchte ich hin?“. Die Jugendlichen sprechen erstmals über ihre ganz persönliche Lebenssituation und den Erfahrungen, in einer suchtkranken Familie zu leben. Den gemeinsamen Austausch, das gegenseitige Verständnis füreinander und den hilfreichen Blick nach vorne, erlebten die Jugendlichen als große Stärkung für ihren Lebensweg.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Sucht bildete einen weiteren Themenschwerpunkt der Gruppenarbeit. Dabei war für die Jugendlichen eine eigene Standortbestimmung wichtig, aber auch die Diskussion zum Thema Alkoholmissbrauch und Alkoholabhängigkeit.



Auch Freizeitaktionen, wie ein Nachmittag in der Eislaufhalle gehören zu dem Gruppenprogramm dazu. Die Gruppe ist zu einem wichtigen Treffpunkt für die Jugendlichen geworden.

7. Einbindung in regionales Suchtkrankenhilfesystem:

Die Fachstelle Lichtblick ist aktives Mitglied im Regionalen Arbeitskreis Suchtprävention. Die Gruppenmaßnahme ist im AK angekündigt, bei Bedarf können die Suchtberatungsstellen Jugendliche an die Fachstelle Lichtblick vermitteln, bzw. werden betroffene Eltern von uns an die Suchtberatungsstellen vermittelt. Es besteht das Angebot, in gemeinsamen Fällen Helferkonferenzen oder Fallbesprechungen durchzuführen. Zur Qualitätssicherung finden regelmäßige kollegiale Fallbesprechungen und Weiterbildungsangebote statt.

8. Mittel- bzw. langfristige Intentionen:

Die Fachstelle leistet mit ihrem Gruppenangebot für Jugendliche ein Präventions- und Unterstützungsangebot für die besondere Risikogruppe der Kinder und Jugendlichen aus suchtkranken Familien. Kinder von Suchtkranken sind als größte Risikogruppe hinsichtlich der Entwicklung von Suchtstörungen zu betrachten. Zusätzlich sind sie im Hinblick auf die Entwicklung von psychischen Störungen im Kindes- und Jugendalter stark gefährdet. Die Fachstelle hat mit ihrem speziellen Gruppenangebot für Jugendliche aus suchtkranken Familien eine Lücke im örtlichen Beratungsnetz geschlossen. Mittel- und langfristige Ziele: Prävention von Suchtstörungen und psychischen Störungen bei den Jugendlichen.

Zahlreiche krankmachende und schützende Faktoren spielen bei der Weitergabe einer Krankheit von der Elterngeneration auf die Kinder eine wichtige abschwächende oder verstärkende Rolle. Die praktische Arbeit mit den Jugendlichen und der Familienangehörigen beinhaltet eine ausgiebige Einschätzung von Risiken und Ressourcen der Jugendlichen und der Familienangehörigen.

Mittel- und langfristige Ziele: Entwicklung von schützenden und stabilisierenden Faktoren der Jugendlichen und der Familien.

Weitere Ziele: Enttabuisierung der Themen „Alkoholkrankheit“ und „Kinder aus (sucht)belasteten Familien“, Öffentlichkeitsarbeit des Themas, Zugangswege für betroffene Kinder schaffen.

9. Beteiligte Institutionen:

Kooperationspartner:

EWTO-Schule, Trier (www.wt-trier.de)
Jugendamt des Kreises Trier-Saarburg
Universität Luxemburg

10. Kontaktdaten:

Deutscher Kinderschutzbund
Orts- und Kreisverband Trier e. V.
Fachstelle Lichtblick
Fahrstr. 12
54290 Trier
www.kinderschutzbund-trier.de

Ansprechpartnerin:

Christiane Bottermann
Tel.: (0651) 9120593
E-Mail: christiane.Bottermann@kinderschutzbund-trier.de



3.12. WORMS

1. Projekttitel:

Kindergruppe für Kinder aus (sucht)belasteten Familien „ProKids“

2. Region:

Stadt Worms

3. Zeitpunkt und Dauer der Maßnahme:

Ab 01.10.2009 und ab 24.09.2009, 12 Treffen, wöchentlich à 1,5 Stunden

4. Zielgruppe, Alter, Teilnehmer/innen/zahl:

Mädchen und Jungen aus (sucht)belasteten Familien im Alter von 6-10 Jahren, max. 8 Kinder Gruppenstärke

5. Begründung und Zielsetzung der Maßnahme:

- Eine passende soziale Orientierung erfahren, die die Entwicklung eines positiven Sozialverhaltens zulässt
- Tiefe und tragfähige Bindungen aufbauen lernen
- Kontinuität und Sicherheit erleben
- Eine positive Lebenseinstellung entwickeln
- Eigene Stärken erkennen und weiterentwickeln
- Konfliktfähigkeit trainieren
- Ein gesundes Selbstwertgefühl aufbauen, welches zu mehr Autonomie und Unabhängigkeit führt
- Entlastungsmöglichkeiten finden
- Austausch in der Gruppe
- Aufhebung der sozialen Isolation

6. Kurzbeschreibung der Maßnahme:

Mit unserem Angebot wollen wir die Prävention und Frühintervention für Kinder im suchtbelasteten Kontext verbessern und einen Rahmen schaffen, der diesen Kindern hilft.

Methoden:

Auf kindgerechte Weise soll auf die Bedürfnisse der Kinder eingegangen werden. In der Umsetzung geben festgelegte Anfangs- und Endrituale den Kindern die Möglichkeit, sich selbst mit ihren Wünschen und aktuellen Befindlichkeiten einzubringen. Dabei wird Wert darauf gelegt, in spiele-

rischer Weise, bspw. durch Rollenspiele und über gestalterische Herangehensweisen, bestimmte Themengebiete zu erarbeiten.

Inhalte:

Themenzentrierte Angebote zum Thema Sucht und zu angrenzenden Gebieten wie Familie, Gefühle, Angst, Schuldgefühle, Selbstwahrnehmung / Fremdwahrnehmung usw.

- Gesprächsangebote und Rituale
- Austausch untereinander fördern
- Spüren, mit dem Problem nicht allein zu sein
- Nach Bedarf Freizeitangebote
- Bewegungsspiele
- Gestalterisch / kreativer Ansatz
- Altersgerechte Geschichten
- Elternarbeit

Aufnahme:

Es finden Vorgespräche mit den Eltern (bzw. Erziehungsberechtigten) und den Kindern statt. In diesen Gesprächen wird unser Angebot vorgestellt und abgeklärt, ob für die Kinder die Gruppe der geeignete Ort ist.

Die Gruppe steht offen für Kinder aus dem stationären und ambulanten Bereich des Kinder- und Jugendhilfezentrums als auch für Kinder aus den Wormser Suchtberatungsstellen und anderen Kindern, die von öffentlichen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe vermittelt werden.

7. Einbindung in regionales Suchtkrankenhilfesystem:

Die Gruppe ist angebunden an die Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke und deren Angehörigen (PSBB), Caritasverband Worms e. V.

Eine Vernetzung mit der Suchtberatung des Diakonischen Werkes Worms und der Drogenberatungsstelle Worms findet statt.

Außerdem gibt es Kooperationen mit anderen Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe über den regionalen Arbeitskreis „Kinder aus (sucht) belasteten Familien“.



8. Mittel- bzw. langfristige Intentionen:

- Herauslösen aus der sozialen Isolation
- Stärkung der Kinder
- Normalität und Kontinuität lernen
- Über die Kinder Elternarbeit ermöglichen

9. Beteiligte Institutionen:

Kinder- und Jugendhilfzentrum St. Marien
Caritasverband Worms e.V.

10. Kontaktdaten:

Caritasverband Worms e.V.
PSBB, Psychosoziales Zentrum „Haus Jona“
Gießenstr. 2
67547 Worms
www.caritas-worms.de

Ansprechpartnerin:

Heike Sohl
Tel.: (06241) 2061744
E-Mail: sohl@caritas-worms.de



3.13. ZWEIBRÜCKEN

1. Projekttitlel:

Kindergruppe für Kinder aus (sucht)belasteten Familien

2. Region:

Zweibrücken

3. Zeitpunkt und Dauer der Maßnahme:

Die Kindergruppe ist ein fortlaufendes Angebot seit Herbst 2009.

4. Zielgruppe, Alter, Teilnehmer/innen / zahl:

Die Gruppe besteht aus sechs bis neun Kinder, die aus den Familien der Klientinnen und Klienten kommen. Sie sind zwischen 7 und 15 Jahre alt.

5. Begründung und Zielsetzung der Maßnahme:

Kinder leben nicht allein, sie leben in Familiensystemen. Erst in den letzten Jahren hat man die Kinder von Suchtkranken in den Blick genommen, hat Sucht als Systemkrankheit erkannt, der die Angehörigen unbewusst zum Opfer fallen. Am meisten davon sind die Kinder betroffen, die sich dem System am wenigsten durch Flucht und/oder Abgrenzung entziehen können.

In Deutschland sind ca. 2,5 Millionen Kinder von der Alkoholkrankheit ihrer Eltern oder Erziehungsberechtigten betroffen. Die Atmosphäre ist angespannt, unberechenbar und willkürlich. Sie bleiben sich selbst überlassen, werden mangelhaft versorgt oder müssen große Teile der Hausarbeit übernehmen. Sie leiden unter

- emotionaler Kälte,
- mangelnder Förderung und
- mangelndem Interesse.

Sie sind gezwungen, sich dieser häuslichen Lage anzupassen. Das hat zur Folge, dass sie typische Verhaltensmuster entwickeln:

- Helden: vollbringen besondere Leistungen
- Sündenbock: geht in die Rebellion
- Verlorenes Kind: geht in die Emigration
- Maskottchen: Ablenkung durch Spaß und Extrovertiertheit

Auswirkungen der elterlichen Suchtbelastung auf das Verhalten der Kinder:

- fallen in der Schule überdurchschnittlich durch geringere Leistungen und unangemessenes Verhalten auf
- zeigen vermehrt Hyperaktivität, Aufmerksamkeits- und Anpassungsstörungen
- zeigen häufig Angst und depressive Symptome
- sind häufiger sexuellem Missbrauch ausgesetzt
- neigen zu psychosomatischen Problemen

Hilfen:

Wenn bei Kindern Einsicht, Unabhängigkeit, Beziehungsfähigkeit, Initiative, Kreativität, Humor und Moral früh entwickelt werden, tragen diese Stärken dazu bei, dass die Kinder mit der häuslichen Situation besser fertig werden können.

Beispiele:

- Durch Gespräche mit Freundinnen und Freunden, Nachbarinnen und Nachbarn, Erzieherinnen und Erziehern kann das Kind Unterstützung erfahren.
- Positive Erfahrungen außerhalb des Elternhauses unterstützen die innere Unabhängigkeit von Familie und vermitteln die Erfahrung, dass andere Menschen anders leben (Familien von Freundinnen und Freunden, Vereine, Aktionen mit Jugendorganisationen).
- Es ist wichtig, das Kind darin zu unterstützen, Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen.
- Die Kinder brauchen Vertrauen und verlässliche Beziehungen.

6. Kurzbeschreibung der Maßnahme:

Im Vorfeld findet ein individuelles Vorgespräch mit den Kindern zum Thema Suchterkrankung statt, da ihre Eltern Zugang zum Suchtkrankenhilfesystem haben.

Daran schließen sich regelmäßige Gruppenaktionen mit den Kindern an:

- Walderlebnistag
- Biosphärenhaus in Fischbach
- Monte Mare in KL
- Schloss Freudenberg in Wiesbaden
- Burg Berwartstein

- Hochseilgarten Bliesransbach
- Kletterhalle Camp 4

Neben der Methodik wurden folgende inhaltlichen Aspekte berücksichtigt:

- Gespräche über Probleme in der Familie
- Kommunikation der Kinder und Jugendlichen untereinander bezüglich Sucht
- Fokussierung der Kinder innerhalb der Familie
- Spaß und Freude... gute Kommunikationsebene
- Integration eigener Ideen
- Aufbau von Vertrauensverhältnissen

7. Einbindung in regionales Suchtkrankenhilfesystem:

Ein Kooperationsprojekt Diakonie und Drogenhilfe Zweibrücken

8. Mittel- bzw. langfristige Intentionen:

Weitere Aktionen sind geplant, um das Angebot zu stabilisieren und die Inhalte weiter zu transportieren:

- Stomp-Workshop in den Ferien mit Übernachtung
- Rückenschule
- Zeltwochenende
- Kanufahren
- Schmied
- Malwerkstatt

9. Beteiligte Institutionen:

Das Angebot ist ein Kooperationsprojekt der Diakonie und der Drogenhilfe Zweibrücken.

10. Kontaktdaten:

Stadtverwaltung Zweibrücken
Fachstelle Prävention
Herzogstraße 13
66482 Zweibrücken
www.diakonisches-werk-pfalz.de

Ansprechpartnerin:

Karin Bieg
Tel.: (06332) 871578
E-Mail: karin.bieg@zweibruecken.de

Diakonie 
Diakonisches Werk Pfalz



4. WAS ZU BEACHTEN IST



4. WAS IST BEI DER DURCHFÜHRUNG EINES KINDERGRUPPENAN-GE-BOTES FÜR KINDER AUS (SUCHT) BELASTETEN FAMILIEN ZU BEACHTEN?

4.1. HÄUFIG GESTELLTE FRAGEN UND ANTWORTEN

Wie sieht ein geeigneter Raum für eine Kindergruppe aus?

Sinnvoll ist hier möglichst ein eigener Raum, der auch von den Kindern gestaltet werden kann und in dem gemeinsame Fotos, Arbeitsergebnisse etc. aufgehängt werden können. Alternativ kann aber auch ein geeignet großer Gruppenraum verwendet werden, der zu jeder Gruppenstunde entsprechend vorbereitet wird.

Welche Altersgruppe eignet sich für eine Kindergruppe?

Grundsätzlich eignet sich eine Altersspanne vom Kindergartenalter bis in die Jugendzeit. Es gilt hier: je jünger die Kinder, umso größer die Verantwortung der Gruppenleitung, auch hinsichtlich der Abwendung von Kindeswohlgefährdung. Immer sollte in der Konzeption des Angebotes der Entwicklungsstand des Kindes berücksichtigt und die Gruppe daraufhin zusammengestellt werden.

Ist es sinnvoll, Geschwister innerhalb einer Kindergruppe unterzubringen?

Das wird im jeweiligen Einzelfall entschieden. Es kann dazu führen, dass sich familiär festgelegte Rollen auch in der Gruppe wiederholen und der Spielraum zum Erproben neuer Verhaltensweisen eingeschränkt wird. Andererseits erleichtert es den Kindern den Zugang zur Gruppe, wenn sie nicht alleine sondern mit ihrem Geschwister kommen können.

Was ist bei der Planung und Einrichtung von Kindergruppenangeboten zu beachten?

Kindergruppen kosten Zeit und Aufwand, was bereits im Vorfeld eingeplant werden muss. Für Kinder aus (sucht)belasteten Familien machen „Eintagsfliegen-Angebote“ wenig Sinn, da sie der Nachhaltigkeit bedürfen. Planen Sie ein festes Zeitkontingent ein (jeweils 5 Wochenstunden pro Gruppenleitung, in der Anfangs- und Aufbauphase eher mehr!); ggf. müssen andere Tätigkeiten eingeschränkt oder abgestellt werden.

Es empfiehlt sich, im Vorfeld eine sinnvolle Aufgabenteilung vorzunehmen. Wer kümmert sich beispielsweise um die Bewerbung des Angebotes, wer plant die Gruppenstundeninhalte?

Ist es sinnvoll, die angemeldeten Kinder vor den Terminen anzurufen?

Entgegen der üblichen Komm-Struktur in Suchtberatungsstellen kann das Anrufen einzelner Kinder vor den Gruppenterminen sinnvoll sein. Je nach Alter und sozialem Umfeld, sind die Kinder eigenständig nicht in der Lage, an regelmäßigen Terminen teilzunehmen und häufig haben die Eltern die Termine ihrer Kinder nicht im Blick. Je nach Region kann sogar die Installation eines Fahrdienstes von Vorteil sein.

Grundsätzlich ist es immer wieder notwendig, bei allen Beteiligten auf die Maßnahme hinzuweisen, um eine Nachhaltigkeit zu schaffen.

Mit wem kann ich ein Kindergruppenangebot umsetzen?

Grundsätzlich ist es notwendig, die Maßnahme zu zweit umzusetzen; idealerweise durch eine weibliche und eine männliche Person als Bezugspersonen. Wichtig ist eine stabile Kontinuität der Gruppenleitung, um die Nachhaltigkeit des Angebotes zu untermauern und die Kontinuität bei der Zielgruppe zu fördern. Sinnvoll ist außerdem, wenn eine Gruppenleitung in der Suchtkrankenhilfe tätig ist und die zweite Gruppenleitung aus der Kinder- und Jugendhilfe kommt.



Wer sind meine Kooperationspartnerinnen und -partner?

Kooperationen können überall da entstehen, wo Personen auf Kinder aus suchtbelasteten Familien treffen. Dies sind vor allem Jugendamt, Psychiatrie, Heime, Pflegefamilien, Sucht- und Drogenberatungsstellen, Kliniken, ambulante Hilfen, Kindertagesstätten und -horte, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen und -therapeuten, Selbsthilfegruppen und viele andere mehr. Erstellen Sie selbst für Ihre Region eine Liste, wer in diesem Rahmen für Kooperationen in Frage kommt.

Wie erreiche ich die Zielgruppe?

Wie bei anderen Angeboten auch sind hier persönliche Kontakte wichtig. Außerdem empfiehlt sich eine regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit – am besten direkt durch die Gruppenleitung in Bildungseinrichtungen, Horten, Jugendämtern, Einrichtungen der Suchtkrankenhilfe etc.. Dies geschieht durch Präsenz in der Presse und anderen Medien, Teilnahme an relevanten Arbeitskreisen und Netzwerkkonferenzen in den jeweiligen Regionen.

Welcher Zeitabstand für Gruppensitzungen ist sinnvoll?

Wichtig ist, dass die Termine in einer Regelmäßigkeit stattfinden, da Kinder aus suchtbelasteten Familien gut strukturierte Angebote zur Orientierung benötigen. Die Zeitabstände sollten so gewählt sein, dass die Kinder selbst einen Überblick behalten können, z. B. jeden zweiten Mittwoch. In der Praxis haben sich unterschiedliche Modelle bewährt, die jedoch alle Kontinuität aufweisen.

Wie lange soll eine Kindergruppensitzung dauern?

In der Praxis haben sich Modelle mit 1,5 bis 2 Stunden bewährt, evtl. mit kurzer Pause – je nach Konzentrationsfähigkeit der Kinder. In vielen Kindergruppen spielt das gemeinsame Essen eine wichtige Rolle – das benötigt Zeit und soll entsprechend berücksichtigt werden.

Ergänzend zu den Gruppenstunden können größere gemeinsame Aktionen wie beispielsweise ein Tagesausflug sinnvoll sein, vorausgesetzt, es handelt sich um eine in sich geschlossene Kindergruppe.

Welche Unterstützungsmöglichkeiten habe ich?

Der Fachbereich Suchtprävention des Landesamtes für Soziales, Jugend und Versorgung (LSJV) unterstützt Kindergruppenangebote in Rheinland-Pfalz. Daneben gibt es weitere Wege der Unterstützung, z. B. über die Soziale Gruppenarbeit (siehe KJHG), Stiftungen, Spenden, Mischfinanzierungen oder individuelle Absprachen mit den Jugendämtern.

Sollen Kindergruppen zeitlich befristet oder fortlaufend angeboten werden?

Idealerweise gibt es eine zeitliche Befristung zunächst für die Anfangsphase (6 Wochen). In einem Reflexionsgespräch mit Eltern und Kind wird gemeinsam die Entscheidung über die weitere Teilnahme für einen längeren Zeitraum getroffen. Nach Ablauf dieser Zeit findet dann eine erneute Entscheidung und ggf. der Hinweis auf mögliche Anschlussangebote statt.

Inwieweit soll das Thema „Sucht“ konkret in die Gruppe eingebunden werden?

Kinder sprechen selten explizit über ihre Problemlagen, sondern zeigen uns ihre Belastungen und Überforderungen in ihrem Verhalten. Hier kommt der Gruppenleitung die entscheidende Aufgabe zu, kindliches Verhalten adäquat zu verstehen und dem Kind dabei zu helfen, seine Erlebnisse zu deuten und hilfreiche Strategien des Umgangs damit zu entwickeln und durch heilende Beziehungen, Erlebnisse und Erfahrungen andere Verhaltensmöglichkeiten zu eröffnen.

Wie groß soll eine Kindergruppe sein?

Die Praxis zeigt, dass Gruppen eine Größe von sechs Kindern oder Jugendlichen nicht überschreiten sollten, damit allen Kindern genügend Aufmerksamkeit geschenkt werden kann, um Konzepte sinnvoll umzusetzen.

Wie können Kindergruppenangebote sinnvoll in die Arbeit der Suchtberatungsstellen integriert werden?

Wichtig ist hier eine klare Aufgabenteilung und Parteilichkeit in enger Kooperation. Ergänzend zu den beschriebenen Zielen der Arbeit mit den Kindern liegen die Aufgaben der Suchtkrankenhilfe begleitend in mehreren Bereichen. Im Spannungsfeld der vertrauensvollen Begleitung der Eltern und der Mitverantwortung im Schutz für die Kinder muss sich die Suchtkrankenhilfe positionieren und in der Zusammenarbeit mit den Institutionen der Jugendhilfe ihre spezifische Verantwortung wahrnehmen. Da die Suchtkrankenhilfe in der Regel keinen unmittelbaren Kontakt zu den Kindern hat, liegt diese Verantwortung in der

- Einschätzung des Schweregrades der elterlichen Suchterkrankung,
- Wahrnehmung der Suchtkranken auch in ihrer elterlichen Rolle,
- Einschätzung der elterlichen Verantwortungsfähigkeit und -bereitschaft im Hinblick auf die Kinder,
- Unterstützung der Eltern in der Wahrnehmung ihrer Verantwortung (auch dann, wenn die Kinder fremd untergebracht sind),
- Sensibilisierung der Eltern hinsichtlich der Folgen ihrer Suchterkrankung für die Kinder
- Hinwirkung auf die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt,
- Motivation zur Annahme von Hilfen innerhalb des familiären Systems,
- Motivation zur Annahme von spezifischen Unterstützungsmöglichkeiten für Kinder (bspw. Gruppenangebote) und Eltern (z.B. Mütterunterstützungstraining),
- Erhebung von Daten und Dokumentation des Betreuungsverlaufs auch hinsichtlich der familiären Situation, Sicherstellung der Meldung an das Jugendamt bei Hinweisen auf akute Kindeswohlgefährdung und der Mitwirkung im Hilfeplanverfahren.

Wie sieht eine sinnvolle Einbindung der Eltern in das Angebot aus?

Grundsätzlich sollte man sich bereits in der Konzeption des Kindergruppenangebotes über den Stellenwert der Einbindung der Eltern im Klaren sein. Hier ist ein breites Spektrum möglich: von der Kenntnis der Eltern über das Angebot bis hin zur regelmäßigen Einbindung. Dies hängt maßgeblich davon ab, in wie weit die Eltern in das Suchtkrankenhilfesystem eingebunden sind. Optimal ist es, wenn im Vorfeld ein Elternabend und während des Angebotes regelmäßige Elterngespräche, ggf. auch mit dem Kind, stattfinden können. Sinnvoll ist ebenfalls, wenn ergänzend zu den Gruppenstunden der Kinder gemeinsame Freizeitaktivitäten mit den Eltern angeboten werden können.

Ziel der begleitenden Elternarbeit ist es, ein Arbeitsbündnis mit den Eltern in der Sorge und dem Wunsch der Förderung des Kindes zu bewirken.





4.2. CHECKLISTE FÜR EIN ELTERNGESPRÄCH:

- Vorstellung der Einrichtung
- Vorstellung der Gruppenleitung
- Vorstellung des Konzeptes
- Absprachen zur Verbindlichkeit
- Freiwilligkeit der Teilnahme
- Schweigepflichtsentbindungen
- Eltern erteilen dem Kind die Erlaubnis zur Gruppenteilnahme
- Absprachen zu erneuten Treffen
- Weitere Hilfeangebote für die Eltern



4.3. ZEITLICHER RAHMEN ZUR DURCHFÜHRUNG EINER KINDERGRUPPE

- Gruppenangebot selbst (1,5 Stunden)
- Raum herrichten/aufräumen (0,5 Stunden)
- Einkaufen (0,5 Stunden)
- Inhaltliche Vorbereitung/Abstimmung mit Kolleginnen und Kollegen (1 Stunde)
- Dokumentation (0,5 Stunden)
- Öffentlichkeits-/Netzwerkarbeit (1 Stunde)
- Elternarbeit (1,5 Stunden)
- Verwaltung/Sonderaktionen (0,5 Stunde)
7 Std. Woche/jeweils x 2 Mitarbeitenden
- Hol- und Bringdienste/Tür-und-Angelkontakte (1 Stunde)
- Konzepterstellung (2x7 Stunden)

4.4. ALLGEMEINE BEGLEITMATERIALIEN IN DER ARBEIT MIT KINDERN AUS (SUCHT)BELASTETEN FAMILIEN

**Materialien des Fachbereiches Suchtprävention
in Rheinland-Pfalz des Landesamtes für Soziales,
Jugend und Versorgung (LSJV)**

**Homepage des Fachbereiches Suchtprävention
Rheinland-Pfalz des LSJV**
www.suchtpraevention.rlp.de

**Publikationen des Landesamtes für Soziales,
Jugend und Versorgung**
www.lsjv.rlp.de/service/publikationen

Denk an mich!-App

Die App „Denk an mich!“ bietet Fachkräften, die in ihrem Alltag mit Kindern arbeiten, Handlungsleitungen, wenn es um mögliche Kindeswohlgefährdung im Kontext elterlicher Suchterkrankungen geht.
www.suchtpraevention.rlp.de/angebote/denk-an-mich-app/

Methodenhandbuch

Corinna Oswald, Janina Meeß:
Methodenhandbuch Kinder und Jugendliche aus
suchtbelasteten Familien
ISBN 978-3-7841-3064-4

Kontakt und Informationsstellen

**NACOA Deutschland – Interessenvertretung
für Kinder aus Suchtfamilien e. V.:**

www.nacoa.de

DHS (Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen):
www.dhs.de

**Bzga (Bundeszentrale für gesundheitliche
Aufklärung):** www.bzga.de

Nationales Zentrum Frühe Hilfen:
www.fruehehilfen.de

Kidkit: www.kidkit.de

Wigwam/ Zero Berlin: www.wigwamzero.de



© yamadjan - stock.adobe.com

5. GEFÖRDERTE KINDERGRUPPEN 2008–2023



5.
**LISTE ALLER BEGLEITETEN
KINDERGRUPPEN DER JAHRE
2008–2023**

2008

**Fachstelle für Suchtprävention und für Kinder
aus suchtbelasteten Familien im diakonischen
Werk des Kirchenkreises Altenkirchen**

Dirk Bernsdorff
Stadthallenweg 16
57610 Altenkirchen

Caritasverband Worms – PSBS

Gießenstr. 2
67547 Worms

**Deutscher Kinderschutzbund
Orts- und Kreisverband Trier e. V.
Fachstelle Lichtblick**

Fahrstraße 12
54290 Trier

**Deutscher Kinderschutzbund
Orts- und Kreisverband Trier e. V.
Fachstelle Lichtblick**

Fahrstraße 12
54290 Trier

**Diakonisches Werk Mainz-Bingen
Beratungszentrum Oppenheim
Suchtprävention**

Kerstin Schreiner
Postplatz 1
55276 Oppenheim

**Caritasverband für die Region
Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.**

Franz Siemen
Marienberge Str.1
56154 Boppard

**Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Geschäftsstelle Bad Kreuznach**

Herr Ohliger-Palm
Bahnstraße 26
55543 Bad Kreuznach

Diakonisches Werk Worms-Alzey

Schlossgasse 14
55232 Alzey

2009

**Diakonisches Werk Pfalz
Fachstelle Sucht**

Gaby Hoffmann
Westring 3a
767829 Landau

**Evangelische Heimstiftung Pfalz
Fachstelle Sucht**

Gaby Hoffmann
Schillerstraße 11
67434 Neustadt an der Weinstraße

**Fachstelle für Suchtprävention und
für Kinder aus suchtbelasteten Familien
im diakonischen Werk des Kirchenkreises
Altenkirchen**

Dirk Bernsdorff
Stadthallenweg 16
57610 Altenkirchen

Diakonisches Werk Worms-Alzey

Schlossgasse 14
55232 Alzey

**Diakonisches Werk Pfalz
Haus der Diakonie**

Kirchgasse 14
67098 Bad Dürkheim

**Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Geschäftsstelle Bad Kreuznach**

Bahnstraße 26
55543 Bad Kreuznach



**„Kiwi – Wenn die Welt mal Kopf steht“
Psychosoziale Beratungsstelle Reling**
Pariser Str.
55268 Nieder-Olm

**Deutscher Kinderschutzbund
Orts- und Kreisverband Trier e. V.**
Fachstelle Lichtblick
Fahrstraße 12
54290 Trier

Caritasverband Worms – PSBS
Gießenstr. 2
67547 Worms

2010

**Diakonisches Werk Pfalz
Haus der Diakonie
Fachstelle Sucht**
Kirchgasse 14
67098 Bad Dürkheim

**Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Geschäftsstelle Bad Kreuznach**
Bahnstraße 26
55543 Bad Kreuznach

**Diakonisches Werk Pfalz
Fachstelle Sucht**
Gaby Hoffmann
Westring 3a
767829 Landau

**Fachstelle für Suchtprävention und
für Kinder aus suchtbelasteten Familien
im diakonischen Werk des Kirchenkreises
Altenkirchen**
Dirk Bernsdorff
Stadthallenweg 16
57610 Altenkirchen

**Evangelische Heimstiftung Pfalz
Fachstelle Sucht**
Gaby Hoffmann
Schillerstraße 11
67434 Neustadt an der Weinstraße

**Fachstelle für Suchtprävention und
für Kinder aus suchtbelasteten Familien
im diakonischen Werk des Kirchenkreises
Altenkirchen**
Dirk Bernsdorff
Stadthallenweg 16
57610 Altenkirchen

**Caritas-Zentrum St. Elisabeth Bingen
Suchtprävention**
Petra Tietjen
Rochusstraße 8
55411 Bingen

2011

**Evangelische Heimstiftung Pfalz
Fachstelle Sucht**
Gaby Hoffmann
Schillerstraße 11
67434 Neustadt an der Weinstraße

**„Kids&Co“
Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.**
Herr Weinz, Herr Schaller
Friedrichstraße 1
55743 Idar-Oberstein

**Diakonisches Werk Pfalz
Fachstelle Sucht**
Gaby Hoffmann
Westring 3a
767829 Landau

**Fachstelle für Suchtprävention und
für Kinder aus suchtbelasteten Familien
im diakonischen Werk des Kirchenkreises
Altenkirchen**
Dirk Bernsdorff
Stadthallenweg 16
57610 Altenkirchen

**Fachstelle für Suchtprävention und
für Kinder aus suchbelasteten Familien
im diakonischen Werk des Kirchenkreises
Altenkirchen**

Dirk Bernsdorff
Stadthallenweg 16
57610 Altenkirchen

Caritasverband Worms – PSBS

Gießenstr. 2
67547 Worms

**Caritas-Zentrum St. Elisabeth Bingen
Suchtprävention**

Petra Tietjen
Rochusstraße 8
55411 Bingen

**Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Geschäftsstelle Bad Kreuznach**

Herr Ohliger-Palm
Bahnstraße 26
55543 Bad Kreuznach

2012

**Fachstelle für Suchtprävention und
für Kinder aus suchbelasteten Familien
im diakonischen Werk des Kirchenkreises
Altenkirchen**

Dirk Bernsdorff
Stadthallenweg 16
57610 Altenkirchen

**Fachstelle für Suchtprävention und
für Kinder aus suchbelasteten Familien
im diakonischen Werk des Kirchenkreises
Altenkirchen**

Dirk Bernsdorff
Stadthallenweg 16
57610 Altenkirchen

**Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Geschäftsstelle Bad Kreuznach**

Herr Ohliger-Palm
Bahnstraße 26
55543 Bad Kreuznach

**Evangelische Heimstiftung Pfalz
Fachstelle Sucht**

Gaby Hoffmann
Schillerstraße 11
67434 Neustadt an der Weinstraße

**Evangelische Heimstiftung Pfalz
Fachstelle Sucht**

Gaby Hoffmann
Schillerstraße 11
67434 Neustadt an der Weinstraße

2013

Caritasverband Worms – PSBS

Gießenstr. 2
67547 Worms

**Fachstelle für Suchtprävention und
für Kinder aus suchbelasteten Familien
im diakonischen Werk des Kirchenkreises
Altenkirchen**

Dirk Bernsdorff
Stadthallenweg 16
57610 Altenkirchen

**Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Geschäftsstelle Bad Kreuznach**

Herr Ohliger-Palm
Bahnstraße 26
55543 Bad Kreuznach

**Evangelische Heimstiftung Pfalz
Fachstelle Sucht**

Gaby Hoffmann
Schillerstraße 11
67434 Neustadt an der Weinstraße

**Evangelische Heimstiftung Pfalz
Fachstelle Sucht**

Gaby Hoffmann
Schillerstraße 11
67434 Neustadt an der Weinstraße



„Kids&Co“

Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Herr Weinz, Elisabeth Hanstein, Herr Schaller
Friedrichstraße 1
55743 Idar-Oberstein

Caritasverband Worms – PSBS

Gießenstr. 2
67547 Worms

Diakonisches Werk Worms-Alzey

Peter Haag
Schlossgasse 14
55232 Alzey

Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Geschäftsstelle Bad Kreuznach

Herr Ohliger-Palm
Bahnstraße 26
55543 Bad Kreuznach

2014

Caritasverband Worms – PSBS

Gießenstr. 2
67547 Worms

Evangelische Heimstiftung Pfalz

Fachstelle Sucht

Gaby Hoffmann
Schillerstraße 11
67434 Neustadtan der Weinstraße

Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Geschäftsstelle Bad Kreuznach

Herr Ohliger-Palm
Bahnstraße 26
55543 Bad Kreuznach

„Kids&Co“

Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Herr Weinz, Elisabeth Hanstein, Herr Schaller
Friedrichstraße 1
55743 Idar-Oberstein

**Fachstelle für Suchtprävention und
für Kinder aus suchtbelasteten Familien
im diakonischen Werk des Kirchenkreises
Altenkirchen**

Dirk Bernsdorff
Stadthallenweg 16
57610 Altenkirchen

Caritas-Zentrum Ludwigshafen

Birgit Andreas
Ludwigstraße 67-69
67059 Ludwigshafen

2015

Caritasverband Worms – PSBS

Renzstraße 3
67547 Worms

Diakonisches Werk Pfalz

Haus der Diakonie

Fachstelle Sucht

Kirchgasse 14
67098 Bad Dürkheim

„Kids&Co“

Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.

Herr Koldewey, Elisabeth Hanstein, Herr Schaller
Friedrichstraße 1
55743 Idar-Oberstein

Diakonisches Werk

Fachstelle Sucht

Christoph Einig
Pirmasenser Straße 82
67655 Kaiserslautern

Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.

Geschäftsstelle Bad Kreuznach

Herr Ohliger-Palm
Bahnstraße 26
55543 Bad Kreuznach

Evangelische Heimstiftung Pfalz

Fachstelle Sucht

Gaby Hoffmann
Schillerstraße 11
67434 Neustadtan der Weinstraße

Lichtblick-Kids
Deutscher Kinderschutzbund OV/KV Trier e. V.
André Oldenburg
Thebäerstr. 46
54292 Trier

Caritas-Zentrum Ludwigshafen
Birgit Andreas
Ludwigstraße 67-69
67059 Ludwigshafen

2016

Caritas-Zentrum Ludwigshafen
Birgit Andreas
Ludwigstraße 67-69
67059 Ludwigshafen

Caritasverband Worms – PSBS
Heike Sohl
Renzstraße 3
67547 Worms

Lichtblick-Kids
Diakonisches Werk
Fachstelle Sucht
Christoph Einig
Pirmasenser Straße 82
67655 Kaiserslautern

Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e. V.
Psychosoziale Beratungs- und
Behandlungsstelle für Abhängige
Natalie Pauls
St. Veit-Str. 14
56727 Mayen

„Kids&Co“
Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Elisabeth Hanstein, Herr Schaller
Friedrichstraße 1
55743 Idar-Oberstein

„Jugendgruppe Courage“
Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Geschäftsstelle Bad Kreuznach
Herr Ohliger-Palm
Bahnstraße 26
55543 Bad Kreuznach

„Präventionsgruppe Quasselsuse“
Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Geschäftsstelle Bad Kreuznach
Herr Ohliger-Palm
Bahnstraße 26
55543 Bad Kreuznach

Kreuzbund DV Limburg e. V.
Sigrid Hoffmann
Friedrichstr.2
65626 Birlenbach

Evangelische Heimstiftung Pfalz
Fachstelle Sucht
Gaby Hoffmann
Schillerstraße 11
67434 Neustadtan der Weinstraße

2017

„Präventionsgruppe Quasselsuse“
Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Geschäftsstelle Bad Kreuznach
Herr Ohliger-Palm
Bahnstraße 26
55543 Bad Kreuznach

„Jugendgruppe Courage“
Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Geschäftsstelle Bad Kreuznach
Herr Ohliger-Palm
Bahnstraße 26
55543 Bad Kreuznach

„Kids&Co“
Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Elisabeth Hanstein
Friedrichstraße 1
55743 Idar-Oberstein



Lichtblick-Kids
Diakonisches Werk
Fachstelle Sucht
Christoph Einig
Pirmasenser Straße 82
67655 Kaiserslautern

Lichtblick-Kids
Familien- und Erziehungsberatungsstelle
Annette Jurgutart
Marktstraße 31
66869 Kusel

LuKis – Ludwigshafener Kinder stärken
Caritas-Zentrum Ludwigshafen
Birgit Andreas
Ludwigsstr. 67-69
67059 Ludwigshafen

Schutzraum e. V.
Ulli Baumann
Nachtigalstraße 47
67065 Ludwigshafen

„Kindergruppe Lapislazuli“
Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e. V.
Geschäftsstelle Mayen/ Andernach
Natalie Pauls
St.-Veit-Straße 14
56727 Mayen

Kindergruppe für Kinder
aus suchtblasteten Familien
Evangelische Heimstiftung Pfalz
Fachstelle Sucht
Gaby Hoffmann
Schillerstraße 11
67434 Neustadt an der Weinstraße

Lichtblick-Kids
Deutscher Kinderschutzbund
OV/ KV Trier e. V.
André Oldenburg
Thebäerstr. 46
54292 Trier

Caritasverband Worms – PSBS
Susann Kirst
Renzstraße 3
67547 Worms

2018

„Präventionsgruppe Quasselsuse“
Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Fachstelle für Suchtprävention
Frank Ohliger-Palm
Bahnstr. 26
55543 Bad Kreuznach

„Jugendgruppe Courage“
Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Fachstelle für Suchtprävention
Frank Ohliger-Palm
Bahnstr. 26
55543 Bad Kreuznach

Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Geschäftsstelle Idar-Oberstein
Elisabeth Hanstein
Friedrichstraße 1
55743 Idar-Oberstein

Diakonisches Werk
Fachstelle Sucht
Christoph Einig
Pirmasenser Straße 82
67655 Kaiserslautern

Haus der Diakonie
Familien- und Erziehungsberatungsstelle Kusel
Annette Jurgutart
Marktstraße 31
66869 Kusel

Caritas-Zentrum Ludwigshafen
Beate Czodrowski
Ludwigstr. 67-69
67059 Ludwigshafen

Fachstelle Sucht Neustadt an der Weinstraße
Gaby Hoffmann
Schillerstraße 11
67434 Neustadt an der Weinstraße

**Deutscher Kinderschutzbund
OV / KV Trier e. V.**
Luisa Hauck
Thebäerstr. 46
54292 Trier

2019

**Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Geschäftsstelle Idar-Oberstein**
Elisabeth Hanstein
Friedrichstraße 1
55743 Idar-Oberstein

**Haus der Diakonie
Familien- und Erziehungsberatungsstelle Kusel**
Annette Jurgutat
Marktstraße 31
66869 Kusel

**Diakonisches Werk des
Evangelischen Kirchenkreises Altenkirchen**
Barbara Stahlheber, Dirk Bernsdorff
Stadthallenweg 16
57610 Altenkirchen

**Quasselsuse
Caritasverband
Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.**
Frank Ohlinger-Palm
Bahnstraße 26
55543 Bad Kreuznach

**Jugendgruppe Courage
Caritasverband
Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.**
Frank Ohlinger-Palm
Bahnstraße 26
55543 Bad Kreuznach

**Diakonisches Werk
Fachstelle Sucht**
Christoph Einig
Pirmasenser Straße 82
67655 Kaiserslautern

Caritas-Zentrum Ludwigshafen
Beate Czodrowski
Ludwigstr. 67-69
67059 Ludwigshafen

Fachstelle Sucht Neustadt an der Weinstraße
Gaby Hoffmann
Schillerstraße 11
67434 Neustadt an der Weinstraße

**Deutscher Kinderschutzbund
OV / KV Trier e. V.**
Bianca Mayeh
Thebäerstr. 46
54292 Trier

**Pro Kids
FFS/PSBB Caritasverband Worms e. V.**
Susann Kirst
Renzstraße 3
67547 Worms

2020

**Diakonisches Werk des
Evangelischen Kirchenkreises Altenkirchen**
Barbara Stahlheber, Dirk Bernsdorff
Stadthallenweg 16
57610 Altenkirchen

**Quasselsuse
Caritasverband
Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.**
Frank Ohlinger-Palm
Bahnstraße 26
55543 Bad Kreuznach

**Jugendgruppe Courage
Caritasverband
Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.**
Frank Ohlinger-Palm
Bahnstraße 26
55543 Bad Kreuznach

Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Frau Hanstein
Friedrichstr. 1
55743 Idar-Oberstein



**Diakonisches Werk
Fachstelle Sucht**

Christoph Einig
Pirmasenser Straße 82
67655 Kaiserslautern

**Haus der Diakonie
Familien- und Erziehungsberatungsstelle**

Annette Jurgutat
Marktstraße 31
66869 Kusel

Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.

Frau Hanstein
Friedrichstr. 1
55743 Idar-Oberstein

Caritas-Zentrum Ludwigshafen

Beate Czodrowski
Ludwigstr. 67-69
67059 Ludwigshafen

Schutzraum e. V.

Ulli Baumann
Nachtigalstr. 47
67065 Ludwigshafen

Lapislazuli

**Psychosoziale Beratungs- und
Behandlungsstelle für Abhängige
Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e. V.**
Natalie Pauls
St. Veit-Straße 14
56727 Mayen

**Jugendgruppe Palisander
Psychosoziale Beratungs- und
Behandlungsstelle für Abhängige
Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e. V.**

Natalie Pauls
St. Veit-Straße 14
56727 Mayen

FFS/PSBB Caritasverband Worms e. V.

Susann Kirst
Renzstraße 3
67547 Worms

2021

**Quasselsuse
Caritasverband
Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.**

Frank Ohlinger-Palm
Bahnstraße 26
55543 Bad Kreuznach

**Jugendgruppe Courage
Caritasverband
Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.**

Frank Ohlinger-Palm
Bahnstraße 26
55543 Bad Kreuznach

**Kids & Co
Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.**

Frau Hanstein
Friedrichstr. 1
55743 Idar-Oberstein

**Teens & Co
Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.**

Frau Hanstein
Friedrichstr. 1
55743 Idar-Oberstein

**Diakonisches Werk-
Fachstelle Glückspielsucht**
Christoph Einig
Pirmasenserstr. 82
67655 Kaiserslautern

**Haus der Diakonie
Familien- und Erziehungsberatungsstelle**
Annette Jurgutat
Marktstraße 31
66869 Kusel

Caritas-Zentrum Landau
Elisabeth Traunmüller
Königstrasse 39/41
76829 Landau

Helianthi
Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e. V.
Natalie Pauls
St. Veit Straße 14
56727 Mayen

Palisander
Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e. V.
Natalie Pauls
St. Veit Straße 14
56727 Mayen

Lapislazuli
Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e. V.
Natalie Pauls
St. Veit Straße 14
56727 Mayen

**Haus der Diakonie in
Neustadt an der Weinstraße
Beratungsstelle für Eltern, Kinder
und Jugendliche**
Frau Mathes, Frau Harenberg
Schütt 9
67433 Neustadt

2022

Quasselsuse
Caritasverband
Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Frank Ohlinger-Palm
Bahnstraße 26
55543 Bad Kreuznach

Jugendgruppe Courage
Caritasverband
Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Frank Ohlinger-Palm
Bahnstraße 26
55543 Bad Kreuznach

Kids & Co
Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Frau Hanstein
Friedrichstr. 1
55743 Idar-Oberstein

Teens & Co
Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Frau Hanstein
Friedrichstr. 1
55743 Idar-Oberstein

Diakonisches Werk
Fachstelle Glückspielsucht
Christoph Einig
Pirmasenserstr. 82
67655 Kaiserslautern

**Nepomuk-Unterstützung für
Kinder psychisch kranker Eltern e. V.**
Anne-Kathrin Bohrer
Clemensstraße 8
56068 Koblenz

Haus der Diakonie
Familien- und Erziehungsberatungsstelle
Annette Jurgutat
Marktstraße 31
66869 Kusel

Caritas-Zentrum Landau
Elisabeth Traunmüller
Königstraße 39/41
76829 Landau

Helianthi
Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e. V.
Natalie Pauls
St. Veit Straße 14
56727 Mayen

Palisander
Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e. V.
Natalie Pauls
St. Veit Straße 14
56727 Mayen

Lapislazuli
Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e. V.
Natalie Pauls
St. Veit Straße 14
56727 Mayen



**Haus der Diakonie
in Neustadt an der Weinstraße**
Sarah Mathes, Kaja Harenberg
Schütt 9
67433 Neustadt

**Haus der Diakonie
Familien- und Erziehungsberatungsstelle**
Annette Jurgutat
Marktstraße 31
66869 Kusel

2023

**Quasselsuse
Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Dienststelle Bad Kreuznach
Fachstelle für Suchtprävention**
Andrea Diehl
Bahnstraße 26
55543 Bad Kreuznach

**Jugendgruppe Courage
Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.
Dienststelle Bad Kreuznach
Fachstelle für Suchtprävention**
Andrea Diehl
Bahnstraße 26
55543 Bad Kreuznach

**Haus der Diakonie in
Neustadt an der Weinstraße**
Sarah Mathes, Kaja Harenberg
Schütt 9
67433 Neustadt

**Haus der Diakonie
Familien- und Erziehungsberatungsstelle**
Annette Jurgutat
Marktstraße 31
66869 Kusel

**Teens & Co
Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.**
Frau Hanstein
Friedrichstr. 1
55743 Idar-Oberstein

**Kids & Co
Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.**
Frau Hanstein
Friedrichstr. 1
55743 Idar-Oberstein

Caritas Zentrum Speyer
Frau Dietz-Frübis
Ludwigstraße 13a
67346 Speyer

**Löwenherz
Die Johanniter Regionalverband Westpfalz**
Lena Koch
Kaiserstraße 53
66953 Pirmasens

**Lebenskünstler
Regionales Diakonisches Werk Westerwald**
Johanna Klink
Hergenrother Straße 2a
56457 Westerburg

**Saustark
Diakonisches Werk Altenkirchen**
Miriam Jaeger, Babara Stahlheber
Stadthallenweg 16
57610 Altenkirchen

IMPRESSUM

Herausgeber

Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung
Fachbereich Suchtprävention
Rheinallee 97–101
55118 Mainz
Telefon 06131 967-0
Telefax 06131 967-353
www.lsjv.rlp.de



Redaktion

Nina Roth, Roth.Corina@lsjv.rlp.de
Caroline Reusch, Reusch.Caroline@lsjv.rlp.de

Grafik

www.andreawagner-grafikdesign.de

Stand

August 2023



Rheinland-Pfalz

LANDESAMT FÜR SOZIALES,
JUGEND UND VERSORGUNG

Rheinallee 97-101
55118 Mainz
Telefon 06131 967-0
Telefax 06131 967-365

www.lsjv.rlp.de